

Europäische Kommission
Republik Österreich
Land Niederösterreich

CCI: 2007AT162PO001

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
Operationelles Programm:

Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013

Innovative Regionalentwicklung für NÖ

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Herausgeber: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung,
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (RU2) –
Geschäftsstelle des Landes NÖ für EU-Regionalpolitik,
Landhausplatz 1, Haus 16
A-3109 St. Pölten

Projektbegleitung: Verwaltungsbehörde (RU2): Wolfgang Schwarz, Henriette Leuthner-
Stur, Dominik Dittrich, Bernhard Köhle

Mitglieder der Programmarbeitsgruppe des Landes NÖ:
Klaus Bottensteiner (RU3), Bernhard Gerhardinger (Wirtschaftskammer
NÖ), Helmut Heinisch (ecoplus GmbH), Elisabeth Heinzl-Schiel
(LAD1-ER), Johann Jedliczka (LAD1-ER), Martin Kavalek (RU2),
Andrea Köck (WST3), Helga Kräftner (WST3), Simon Ortner (RU2),
Francois-Edouard Pailleron (RU2), Franz Patzl (WST6), Irma Priedl
(WST3), Christian Popp (RU7), Maria Rigler (NÖ Frauenreferat),
Sandra Simon (RU5), Andreas Weiß (Regionalmanagement), Bernd
Winkler (WA2), Ilse Wollansky (RU2)

Bearbeitung: Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR) – Christof Schremmer
(Projektleitung), Ursula Mollay

Regional Consulting International (RCi) – Andreas Resch, Robert
Schodl

Ex-ante-Evaluierung: convelop – Markus Gruber, Stephan Pech

Strategische Umwelt-
prüfung, Umweltbericht: Joanneum Research – Franz Pretenthaler, Nadja Veters

INHALT

1	Einleitung: Rechtsgrundlagen, Zielsetzungen, Partnerschaft	9
1.1	Rechtsgrundlagen und Zielsetzungen	9
1.2	Partnerschaftliche Erstellung und Umsetzung des Programms	10
2	Ex-ante-Evaluierung, Strategische Umweltprüfung und Umweltbericht	13
2.1	Ex-ante-Evaluierung	13
2.2	Strategische Umweltprüfung und Umweltbericht	23
3	Beschreibung des Programmgebietes	29
3.1	Lage im Großraum, Erreichbarkeitsverhältnisse	29
3.2	Größe, Raumgliederung und regionalpolitische Aktionsräume	31
3.3	Naturraum und Umweltsituation	33
4	Herausforderungen und Entwicklungschancen, Stärken und Schwächen Niederösterreichs und seiner Regionen	35
4.1	Globale Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Entwicklungschancen	35
4.2	Evaluierungsergebnisse der Programmperiode 2000–2006	37
4.3	Spezifische Stärken und Schwächen Niederösterreichs und seiner Regionen	41
4.3.1	Regionale Wirtschaftsstruktur und -entwicklung, räumliche Disparitäten, Typen von Problemgebieten	41
4.3.2	Industrie und produzierendes Gewerbe, Wirtschaftsdienste (Regionale Struktur)	49
4.3.3	Innovation und Technologie	52
4.3.4	Tourismus und Freizeitwirtschaft	56
4.3.5	Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Humanressourcen	61
4.3.6	Standortentwicklung und wirtschaftsnahe Infrastruktur	64
4.3.7	Innovative und nachhaltige Regionalentwicklung	67
4.3.8	Risikoprävention (Hochwasserschutz)	68
4.3.9	Umweltschutz, effiziente Energienutzung und erneuerbare Energien	69
4.3.10	Zugänglichkeit (Verkehr, Logistik, Telekommunikation)	70
4.4	Hauptergebnisse der SWOT-Analyse – Zusammenfassung	73
5	Abstimmung mit anderen Politiken und Programmen der EU, Österreichs und Niederösterreichs	75
5.1	Europäische Union	75
5.1.1	Europäisches Raumentwicklungskonzept (EUREK), Lissabon-, Göteborg-Strategie, Kohäsionsleitlinien	75
5.1.2	Österreichisches Programm Entwicklung des Ländlichen Raums 2007 – 2013	77
5.1.3	EU-Wettbewerbsrecht	78
5.1.4	Gleichstellung von Männern und Frauen – Gender Mainstreaming	78
5.1.5	Sonstige Gemeinschaftspolitiken der EU	79

5.2	Republik Österreich	80
5.2.1	Allgemeine bzw. für das OP Niederösterreich rahmengebende Vorgaben in Österreich	80
5.2.2	Programmspezifische Vorgaben für das OP Niederösterreich von Seiten Österreichs (STRAT.AT 2007 – 2013)	81
5.3	Land Niederösterreich	83
5.3.1	Sektorale Vorgaben für das OP Niederösterreich von Seiten des Landes Niederösterreich	83
5.3.2	Integrative Vorgaben für das OP Niederösterreich von Seiten des Landes Niederösterreich	85
5.4	Schlüsselstellung des Programms im Rahmen der Landesentwicklungsstrategie	85
6	STRATEGISCHE ORIENTIERUNG UND ENTWICKLUNGSZIELE	87
6.1	Handlungsbedarf auf Basis der Analyse (SWOT)	87
6.2	Entwicklungsphilosophie – Das OP NÖ als Beitrag zur offensiven Regionalpolitik des Landes	88
6.3	Programm- und Prioritätsziele und Strategien	92
6.3.1	Zielsystem, Programm- und Prioritätsziele	92
6.3.2	Räumliche Entwicklungsziele	97
6.3.3	Zielsetzungen zu den Querschnittsthemen Chancengleichheit und Umwelt/Nachhaltigkeit	101
6.3.4	Quantifizierte Ziele für das Programm und die Prioritätsachsen	102
7	AKTIONSPLAN: PRIORITÄTSACHSEN, AKTIONSFELDER UND INDIKATIVEN AKTIVITÄTEN	105
7.1	Übersicht Programmstruktur	105
7.2	Prioritätsachse 1: Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und wissensbasierte Wirtschaft	107
7.2.1	Aktionsfeld 1.1: Wirtschaftsnahe- und Technologieinfrastruktur, Netzwirkbildung	108
7.2.2	Aktionsfeld 1.2: Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung	109
7.3	Prioritätsachse 2: Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt, Energienutzung und Risikoprävention	113
7.3.1	Aktionsfeld 2.1: Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung	113
7.3.2	Aktionsfeld 2.2: Innovativer und nachhaltiger Tourismus	115
7.3.3	Aktionsfeld 2.3: Umweltschutz, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien	116
7.3.4	Aktionsfeld 2.4: Risikoprävention (Hochwasserschutz)	117
7.4	Prioritätsachse 3: Technische Hilfe für die Programmumsetzung	117
8	AUFTEILUNG DER INTERVENTIONSBEREICHE NACH KATEGORIEN DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION	119
9	FINANZIERUNGSPLAN	121

10	BESTIMMUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DES OPERATIONELLEN PROGRAMMS (GEMÄSS ART. 37 (1) LIT. G DER VO(EG)1083/2006)	123
10.1	Rechtsgrundlage für das Verwaltungs- und Kontrollsystem zur Abwicklung der EU-Strukturfonds in Österreich (gemäß Art. 59 Z. 3 der VO(EG)1083/2006)	123
10.2	Institutionen gemäß Art. [59 Z. 1] der VO(EG)1083/2006 (gemäß Art. 37 Z. (1) lit. g i) der VO(EG)1083/2006)	123
10.3	Angaben zum Monitoring sowie Begleitungs- und Bewertungssystem (gemäß Art. 37 Z. (1) lit. g ii) der VO(EG)1083/2006)	124
10.4	Angaben zum Zahlungsvollzug (gemäß Art. 37 Z. (1) lit. g iii) und iv) der VO(EG)1083/2006)	128
10.5	Angaben zur Publizität gemäß Art. 69 der VO(EG)1083/2006 (gemäß Art. 37 (1) lit. g v) der VO(EG)1083/2006)	129
10.6	Angaben zum elektronischen Datenaustausch (gemäß Art. 37 (1) lit. g vi) der VO(EG)1083/2006)	129
10.7	Angaben zum Einsatz neuer Finanzierungsformen	130
11	INDIKATIVE LISTE VON GROSSPROJEKTEN	133

TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Zusammenfassende Darstellung der Anmerkungen der Ex-ante-Evaluierung im Prozess	20
Tabelle 2:	Abschließende Bewertung der Aktionsfelder (AF) basierend auf dem Final Draft des OP	26
Tabelle 3:	Sozioökonomische Indikatoren der niederösterreichischen NUTS 3-Regionen	45
Tabelle 4:	Industrie/produzierendes Gewerbe – Branchenstruktur (unselbstständig Beschäftigte 2005)	51
Tabelle 5:	Ausgaben für F&E 2002 im Unternehmenssektor ¹) nach Bundesländern	53
Tabelle 6:	Beschäftigte am Arbeitsort – Geschlechtsspezifische Gegenüberstellung der Entwicklung	62
Tabelle 7:	Zusammenfassung von Stärken und Schwächen der Wirtschaft und der Standortbedingungen in Niederösterreich	73
Tabelle 8:	Zusammenfassung der Entwicklungschancen und -risiken für Niederösterreichs Wirtschaft	74
Tabelle 9:	Korrespondenztabelle OP NÖ und STRAT.AT (Aktionsfelder/AF – Strategiefelder/SF)	83
Tabelle 10:	Vergleich der OPs 2000–2006 und 2007–2013 für Niederösterreich: Veränderung der Ausgabenanteile der Aktionsfelder	91
Tabelle 11:	Besondere Relevanz der (Sub-)Prioritätsziele und korrespondierender Aktionsfelder für bestimmte Gebietskategorien	98
Tabelle 12:	Aufteilung der Interventionsbereiche nach Kategorien	119
Tabelle 13:	Jahresfinanztabelle gemäß Annex VIII Durchführungsverordnung	121
Tabelle 14:	Gesamtfinanztabelle gemäß Annex VIII Durchführungsverordnung	121
Abbildung 1:	Programmerstellungsprozess in Niederösterreich	11
Abbildung 2:	Prozess der Ex-ante-Evaluierung im Programm Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013	14
Abbildung 3:	Phasen/Elemente der Strategischen Umweltprüfung des OP Niederösterreich	23
Abbildung 4:	Niederösterreich in CENTROPE	30
Abbildung 5:	Hauptregionen in NÖ mit Kennzeichnung der Regionalmanagementbüros	32
Abbildung 6:	Naturraum in Niederösterreich	34
Abbildung 7:	Einsatz öffentlicher Fördermittel nach 6 thematischen Bereichen und Bezirken (Zielgebiet und Phasing Out), auf Basis genehmigter Projekte	39
Abbildung 8:	Beiträge Niederösterreichs zur Bruttowertschöpfung Österreichs 2003	44
Abbildung 9:	Unselbstständig Beschäftigte – Anteil Niederösterreichs an Österreich	44
Abbildung 10:	Bruttoregionalprodukt und regionale Wirtschaftsstruktur der NUTS 3-Regionen	47
Abbildung 11:	Die Industrie in Niederösterreich 2001	50
Abbildung 12:	Patentanmeldungen in Niederösterreich 1998–2005	54
Abbildung 13:	Entwicklung der Ankünfte, Übernachtigung und Aufenthaltsdauer 1970 bis 2004 in NÖ	57

Abbildung 14: Entwicklung der Nächtigungen/Jahr 1970–2004 im Vergleich zur Beschäftigtenentwicklung im Bereich Beherbergungs- und Gaststättenwesen	58
Abbildung 15: Entwicklung der Nächtigungen 1995–2005	58
Abbildung 16: Nächtigungstourismus in Niederösterreich	59
Abbildung 17: Tourismusdestinationen in Niederösterreich	60
Abbildung 18: Arbeitslosenquote 2005 nach NUTS 3-Regionen und Geschlecht	63
Abbildung 19: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Wohnbevölkerung (älter als 15 Jahre), 2001	64
Abbildung 20: Wirtschaftsparks in Niederösterreich	65
Abbildung 21: Niederösterreichs Innovationslandkarte	66
Abbildung 22: Zielsystem des OP Niederösterreich 2007–2013	92
Abbildung 23: „Gebiete mit Strukturproblemen“ in NÖ	99
Abbildung 24: „Regionalförderungsgebiete“ in NÖ gemäß EU-Beihilfenrecht	100
Abbildung 25: Struktur des OP Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013	106
Abbildung 26: Struktur der Prioritätsachse 1 des OP Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013	107
Abbildung 27: Struktur der Prioritätsachse 2 des OP Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013	113
Übersicht 10.1: Verteilung von projektbezogenen Aufgaben der Verwaltungsbehörde auf verantwortliche Stellen	131
Übersicht 10.2: Geplante EFRE-Abwicklung auf Projektebene	132

1 EINLEITUNG: RECHTSGRUNDLAGEN, ZIELSETZUNGEN, PARTNERSCHAFT

1.1 Rechtsgrundlagen und Zielsetzungen

Das vorliegende Operationelle Programm „**Regionale Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013**“ umfasst Maßnahmen, die mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und mit nationalen Mitteln kofinanziert werden und bezieht sich räumlich auf das **gesamte Bundesland Niederösterreich**.

Das vorliegende Programm hat zum Ziel, mit ideeller und materieller Unterstützung durch die Europäische Union, die Republik Österreich, das Land Niederösterreich, sowie weiterer Partner die **offensive Regionalpolitik** des Landes Niederösterreich, welche schon eine lange Tradition hat, erfolgreich fortzusetzen und ständig weiter zu entwickeln. Auf diese Weise sollen das Land Niederösterreich und seine Teilregionen wirksame Impulse für eine dynamische, innovationsgeleitete und nachhaltige Entwicklung erhalten. Dadurch soll der **Standort Niederösterreich** im internationalen Wettbewerb der Regionen Europas gestärkt und gleichzeitig ein hohes Beschäftigungsniveau im Land sichergestellt werden. Niederösterreich soll sich (zusammen mit Wien und dem Burgenland) zu einem dynamischen Zentralraum für den Südosten Mitteleuropas mit hoher Lebensqualität und damit zu einer der **Modellregionen Europas** mit Vorbildwirkung für andere Regionen innerhalb und außerhalb der EU entwickeln.

Das Programm soll außerdem beitragen, die niederösterreichischen **Grenzgebiete** besonders zu stärken, damit diese die künftigen Herausforderungen und möglichen Anpassungsprobleme besser bewältigen und leistungsfähige Partner für die Nachbarregionen in den neuen EU-Mitgliedstaaten sein können.

Mit der strategisch-instrumentellen Schwerpunktsetzung auf Forschung und Entwicklung, Technologie und Innovation, verbunden mit einer Aktivierung regionsspezifischer Stärken und Standortpotenziale, will das Programm einen maßgeblichen territorialen Beitrag zur Verwirklichung der **Lisabon-Strategie** der EU leisten.

Die inhaltliche Ausrichtung und die Finanzierungsstruktur des Programms erfolgt im Einklang mit den Zielvorstellungen und einschlägigen Rechtsnormen der Europäischen Union (EU). Die formalen Rechtsgrundlagen für das vorliegende Programm bilden die **Verordnung (EG) Nr. 1083/2006** des Rates („Allgemeine Fonds-Verordnung“) und die **Verordnung (EG) Nr. 1080/2006** des Europäischen Parlaments und des Rates („EFRE-Verordnung“). Neben den relevanten Verordnungen waren vor allem die **Strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft** sowie davon abgeleitet der **Nationale Strategische Rahmenplan für Österreich (STRAT.AT)** eine wesentliche Orientierung, was auch in der Gliederung des Programms und im inhaltlichen Bezugsrahmen zum Ausdruck kommt. Auf Landesebene leisten die WIN-Strategie Niederösterreich mit dem **NÖ Landesentwicklungskonzept** sowie die vom EFRE kofinanzierte Regionale Innovationsstrategie **RIS NÖ** wesentliche fachliche Impulse für dieses Programm.

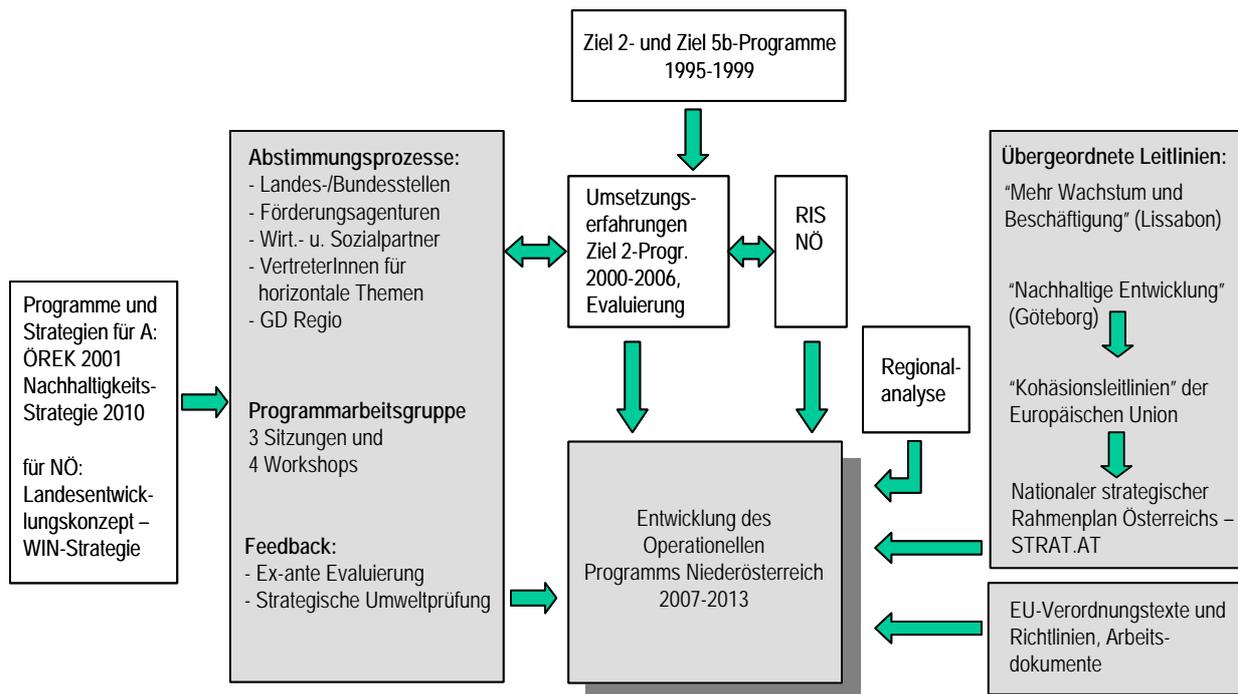
Darüber hinaus wurde in diesem Programm die Zielsetzung der **Gleichstellung von Frauen und Männern** – im Sinne der Gender-Mainstreaming-Vorgaben der EU und der Selbstverpflichtung des Landes Niederösterreich – als Querschnittsmaterie behandelt.

1.2 Partnerschaftliche Erstellung und Umsetzung des Programms

Das Programm wurde in **partnerschaftlicher Weise** von einer eigenen **Programmarbeitsgruppe** unter Federführung der künftigen **Verwaltungsbehörde** (Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (RU2) – Geschäftsstelle des Landes Niederösterreich für EU-Regionalpolitik) erstellt.

In dieser Programmarbeitsgruppe waren alle für die Regionalförderung und –entwicklung in Niederösterreich maßgeblichen nationalen Stellen vertreten (Bundeskanzleramt, Förderstellen des Bundes und des Landes Niederösterreich, ecoplus NÖs Wirtschaftsagentur GmbH, Behörden für Umwelt und Chancengleichheit, Regionalmanagements). Innerhalb der Programmarbeitsgruppe wurden die eingebrachten Textteile aufeinander abgestimmt und die maßgeblichen regionalen Entwicklungsstrategien und Maßnahmen formuliert. Es fanden drei Sitzungen und vier Workshops der Programmarbeitsgruppe sowie weitere Sitzungen einer eigenen Arbeitsgruppe zur Erstellung des Finanzierungsplanes statt. Zusätzlich konnten sich alle an der Regionalentwicklung interessierten AkteurInnen im Zuge einer eigenen Veranstaltung (Plattform) über das neue Strukturfondsprogramm informieren. Der NÖ Umweltanwalt und der NÖ Nachhaltigkeitskoordinator wurden im Rahmen des Konsultationsverfahrens zur **Strategischen Umweltprüfung (SUP)** einbezogen. Von einzelnen Förderstellen wurden Expertisen von Forschungs- und Beratungsinstituten über spezielle regionalpolitisch relevante Themenschwerpunkte (z.B. innovationsorientierte Ausrichtung der Wirtschaftsförderung, neues Kursbuch Tourismus 2010) eingeholt und in das Programm eingearbeitet. Auch die **Sozialpartner** und die für die **Umweltbelange** und für die **Chancengleichheit** zuständigen Behörden haben an der Programmvorbereitung aktiv mitgewirkt (Textteile, Berichte in Sitzungen des Redaktionsteams).

Abbildung 1: **Programmerstellungsprozess in Niederösterreich**



Quelle: eigene Darstellung, angelehnt an eine Abb. im OP Steiermark

Die **Umsetzung** des vorliegenden Programms erfolgt in partnerschaftlicher und arbeitsteiliger Weise. Die wichtigsten operativen Einheiten sind dabei die **Verwaltungsbehörde** (Geschäftsstelle des Landes Niederösterreich für EU-Regionalpolitik), ERP-Fonds als österreichweit agierende **Monitoring-** und operative **Zahlstelle** (im Auftrag des Bundeskanzleramtes) sowie das Bundeskanzleramt als unabhängige **Kontrollinstitution**, die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) als **Sekretariat** für den Begleitausschuss und die für die Umsetzung der Aktivitäten **verantwortlichen Förderstellen** (VFF).

2 EX-ANTE-EVALUIERUNG, STRATEGISCHE UMWELTPRÜFUNG UND UMWELTBERICHT

2.1 Ex-ante-Evaluierung

Convelop – evaluation and policy design wurde im Dezember 2005 mit der Durchführung der Ex-ante-Evaluierung des Operationellen Programms „Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013“ (in der Folge kurz OP genannt) beauftragt.

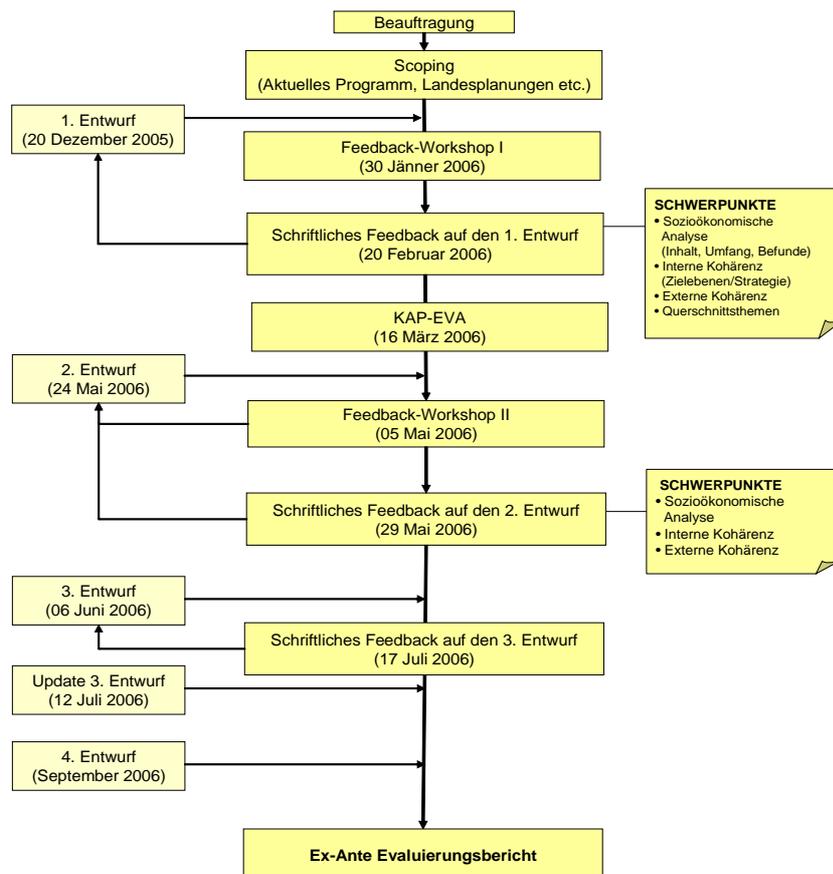
Fragestellungen

1. Sind die regionalen Problemlagen richtig identifiziert? Sind die verwendeten Analysen und Daten adäquat und aussagekräftig?
2. Sind die gewählten operativen Ziele und Prioritäten ableitbar aus der Analyse und plausibel. Welche Programmlogik wird verfolgt? Ist der Policy-Mix geeignet die Ziele zu erreichen?
3. Werden die Ziele und Prioritäten mit klaren Strategien verfolgt?
4. Sind die gewählten Strategien kohärent mit der nationalen Ebene respektive den strategischen Leitlinien auf der Gemeinschaftsebene? Wurde dies und wenn ja, wie wurde dies dargestellt?
5. Sind die Quantifizierungen und die gewählten Indikatoren plausibel, bzw. eignen sich diese auch in ausreichendem Maße für ein späteres Monitoring?
6. Wie kann die Qualität der geplanten Koordinations- und Durchführungsmechanismen eingeschätzt werden?
7. Wurden die Querschnittsthemen adäquat in das Programm integriert?
8. Welche „Umsetzungsrisiken“ lassen sich aus den Strategien ableiten?

Prozess

Der Prozess der Ex Ante Evaluierung ist ein interaktiver Prozess mit mehreren Feedbackschleifen, in denen die auf den jeweiligen Entwürfen basierenden Untersuchungsergebnisse in den Prozess rückgemeldet werden. Methodisch war es dem Evaluatorenteam ein Anliegen, die konstruktiv-kritische Reflexion der Programmentwürfe und die Plausibilitätsprüfungen – bei Erkennen von Optimierungspotentialen – mit konkreten Anregungen, die eine Skizzierung der Verbesserungsvorschläge beinhalteten, zu verknüpfen – siehe nachfolgende Abbildung.

Abbildung 2: **Prozess der Ex-ante-Evaluierung im Programm Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013**



Ergebnisse und Bewertung

Sozioökonomische Analyse und SWOT

Die Ausgangssituation Niederösterreichs wird im Rahmen der sozioökonomischen Analyse sehr breit und ausführlich dargestellt und umfasst damit alle wesentlichen Bereiche. Dadurch wird ein sehr guter Überblick über die sozio-ökonomische Gesamtsituation und der Entwicklung der letzten Jahre gewährt, die ein Verständnis für Stärken, aber auch Schwächen des Landes erlaubt. Positiv ist hervorzuheben, dass nunmehr soweit Daten verfügbar waren (bzw. dort wo es sinnvoll erschien) versucht wurde, diese geschlechtsspezifisch darzustellen. Auch wurden die einzelnen Aspekte nach Möglichkeit regional ausdifferenziert, wodurch die Darstellung sowohl an Tiefe als auch an Plausibilität gewinnt. Die sozioökonomische Analyse und die SWOT wurden im Erstellungsprozess zunehmend klarer strukturiert und fokussiert.

Die SWOT wurde im Dokument dreiteilig ausgeführt (verbalisiert mit anschließender Übersicht sowie der Ableitung des Handlungsbedarfes). Der SWOT gelingt es nunmehr sehr gut die Stärken/Chancen sowie die Schwächen/Risiken innerhalb Niederösterreichs in einer zusammenfassenden übersichtlichen Form darzustellen und den Handlungsbedarf abzuleiten.

Relevanz und interne Kohärenz

Zielsetzungen und Programmlogik

Die verfolgten Ziele wurden während des Prozesses der Programmerstellung zunehmend konzentriert und klarer herausgearbeitet. Das OP verfügt nunmehr über eine klare Zielsystematik und die Ziele sind geeignet, den in der Analyse zutreffend beschriebenen Problemlagen zu begegnen. Das Zielsystem spricht damit sowohl die Lissabon-Ziele (Prioritätsachse 1) als auch die Göteborg-Ziele (Prioritätsachse 2) an. Aus Sicht der Evaluatoren erscheint diese – auch der Logik des *STRAT.AT* folgende Aufteilung – sinnvoll zu sein.

Aus der sozioökonomischen Analyse, der nachgelagerten SWOT und dem abgeleiteten Handlungsbedarf auf Basis der SWOT wird deutlich, dass Niederösterreich beide Zielsetzungen zur Begegnung der Herausforderungen benötigt. Die Umsetzung beider Programmziele bleibt aber aus mehreren Gründen ein Balanceakt, da i) die Verfolgung zweier Ziele mit ii) einem deutlich ausgedehnten Raumbezug und dementsprechend höherer Absorptionskraft (im Vergleich zu Vorperiode) und iii) verringerten finanziellen Mittel zusammentrifft. Diesem Spannungsverhältnis wird durch eine gegenüber der laufenden Periode 2000-2006 stärkeren inhaltlichen Konzentration des Programms begegnet. Dies wird jedoch in erster Linie eine gute Koordination und Abstimmung der einzelnen Aktionen sowie einer Abstimmung mit nationalen Mitteln gesetzten Aktionen erforderlich machen. Die Umsetzung dieses „Balanceaktes“ ist letztlich während der Umsetzung Programmperiode immer wieder zu reflektieren.

Policy-Mix

Hinsichtlich des Policy-Mix lässt sich festhalten, dass aus Sicht der Evaluierung auf der Ebene der Aktivitäten ein ausgewogener Mix hinsichtlich der Adressierung einer Stärkung der Stärken/Chancen einerseits und einer Reduktion der Schwächen/Risiken andererseits erkennbar ist. Es zeigt sich, dass im Wesentlichen alle Aktionsfelder sowie Aktivitäten auf die gesteckten Zielsetzungen abzielen, wobei die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit – bei unterschiedlicher Gewichtung nach Aktionsfeldern – sowohl durch die Reduzierung der Schwächen/Risiken als auch der Stärken und Chancen erreicht werden soll.

Kohärenz der Strategie

Ebenso wie beim Zielsystem ist die Relevanz der strategischen Ausrichtung im OP eindeutig gegeben. Die strategischen Ansatzpunkte sind zum ersten aus dem Stärken/Chancen und Schwächen/Risiken-Profil sowie dem Handlungsbedarf auf Basis der SWOT deutlich ableitbar und zum Zweiten wird im Kapitel 6 des Programms (Strategische Orientierung und Entwicklungsziele) ausführlich auf die strategische Orientierung des vorliegenden Programms eingegangen. Hierbei wird auch auf bestehende Empfehlungen aus der Halbzeitevaluierung des laufenden Programms Bezug genommen.

Die Kernelemente der Strategie im NÖ Programm basieren auf einer Verfolgung von drei parallelen Strategien – „offensive Bestandssicherung“, „Strukturinnovation“ und „dezentrale Konzentration“. Die vorgenommene Prüfung ergibt, dass von einer Kohärenz der Strategie mit dem übrigen Programm auszugehen ist. Die Strategie einer Weiterentwicklung der bisher aufgebauten Ressourcen bei gleichzeitiger Entwicklung innovativer Ansätze und neuer Wege ist insgesamt begrüßenswert und findet sich auch in den Aktionsfeldern und Aktivitäten wieder.

Gesamtkohärenz

Im OP findet sich keine Darstellung einer direkten Ableitungskette Analyse-SWOT-Ziele-Strategie-Prioritätsachse-Aktionsfelder-Aktivitäten. Insbesondere der innere Zusammenhang zwischen Analyseteil und späteren Programmelementen muss implizit gelesen werden, lässt sich jedoch unschwer erkennen, da alle wesentlichen Herausforderungen, welche sich aus der SWOT ergeben, in den Zielen und Aktionsfelder angesprochen werden und sich ein direkter Zusammenhang aus dem Teil der verbalisierten SWOT und den formulierten Herausforderungen auf Basis der SWOT ergeben. Für den Zusammenhang Ziele – Aktionsfelder – Aktivitäten finden sich hingegen sehr wohl graphische als auch textliche Darstellungen, welche in den Kapiteln 6.3 und 7 enthalten sind.

Des Weiteren ist dem OP eine Differenzierung der Prioritätsziele nach der besonderen Relevanz für bestimmte Gebietskategorien zu entnehmen. Hierdurch gelingt es sehr gut, ein räumlich differenziertes Bild über Schwerpunktsetzungen zu erhalten, die sich auch mit den Erkenntnissen aus der Analyse und SWOT decken. Die Quantifizierung der EFRE-Anteile hierzu wird im Rahmen der internen Programmierung vorgenommen.

Damit kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die Zielwahl, die Strategien und Aktionsfelder des Programms in Summe ein in sich schlüssiges Ganzes ergeben, so dass erwartet werden kann, dass das Programm insgesamt einen substantiellen Beitrag zur Verwirklichung der angestrebten Ziele – und insbesondere der Lissabonstrategie – leisten kann.

Externe Kohärenz der Strategie

Hinsichtlich des Lissabon-Prozesses ist insbesondere die Kohärenz mit dem Nationalen Strategischen Rahmenplan (NSR) – in Österreich ist dies der *STRAT.AT* – vordringlich zu prüfen. Da davon ausgegangen werden kann, dass der *STRAT.AT* sowohl mit den Kohäsionsleitlinien als auch mit dem Nationalen Rahmenplan (NRP) eine Kohärenz aufweist, ist bei Vorliegen einer Kohärenz zwischen dem OP und dem *STRAT.AT* implizit auch von einer Kohärenz zwischen dem OP und den übergeordneten Dokumenten auszugehen. Eine dies verdeutlichende Korrespondenzübersicht zwischen dem OP und dem *STRAT.AT* ist im OP selbst enthalten (siehe Tabelle 9). Die Übersicht gewährt auf Prioritätsebene einen raschen und fundierten Eindruck von den Schwerpunkten des OP, im Bezug auf den *STRAT.AT* und die EFRE-VO.

Insgesamt ist von einer guten Übereinstimmung zwischen dem Programm und dem *STRAT.AT* – und damit auch implizit mit den übergeordneten Leitlinien – auszugehen. Die im OP definierten Ziele und die gemeinschaftlichen und nationalen Zielsetzungen stehen aus der Sicht der Evaluatoren im Einklang zueinander.

Auf regionaler Ebene (Bundesland) werden im OP verschiedene Dokumente angesprochen, wobei die Anschlussfähigkeit des OPs an diese Dokumente aus Sicht der Ex-Ante gegeben ist, auch wenn dies im OP hätte breiter argumentiert werden können. Entsprechendes gilt für den bestehenden Abstimmungsbedarf zu anderen landesweiten EU-Programmen.

Erwartete Folgen und Auswirkungen

Insgesamt wird erwartet, dass die eingesetzten Mittel sowohl in ihrer Höhe, als auch im Hinblick auf die Wirkungsrichtung, vorgegeben durch die indikativen Aktivitäten, geeignet sind, um die Erreichung der im OP formulierten Zielsetzungen zu unterstützen. Auf das angesprochene Spannungsverhältnis in der Umsetzung der Zielsetzungen wurde entsprechend hingewiesen (siehe dazu Zielsetzungen und Programmlogik).

Für die Quantifizierung wurde ein knappes Set an Indikatoren gewählt, das sich am Anhang über die Kernindikatoren des methodischen Arbeitspapiers „Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: Ein praktischer Leitfaden“ orientiert. Zusätzlich wurde eine Differenzierung nach investiven und nichtinvestiven Maßnahmen unterschieden. Die getroffenen Quantifizierungen sind – soweit sich dafür Erfahrungswerte ableiten lassen – plausibel. Die angegebenen Werte sind, insbesondere im Hinblick auf die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze, eher am unteren Rand geschätzt.

Die verwendeten Indikatoren bilden ein sehr knappes Set, insbesondere für ein auf „Innovation und Wettbewerbsfähigkeit“ ausgerichtetes Programm. Das Set erscheint aus Sicht der Ex-Ante dann ausreichend, wenn für die Begleitung ein umfassenderes Set an Indikatoren durch das Monitoring erhoben wird. Weiters wird empfohlen, im Sinne der Wirkungsabschätzungen Detailanalysen im Sinne von thematischen Evaluierungen (bspw. für Softmaßnahmen bzw. die Impulswirkungen von Leitprojekten oder von angebotsseitigen Maßnahmen (siehe dazu Abschnitt Policy Risks) vorzunehmen.

Durchführungssysteme

Es ist vorgesehen, dass das in der Förderperiode 2000-2006 bestehende Verwaltungs- und Kontrollsystem für die aus dem EFRE kofinanzierten Strukturfondsprogramme in Österreich im Wesentlichen auch in der Periode 2007-2013 fortgeführt wird, wobei die erforderlichen Angaben gemäß Art. 37 (1) Lit. g der Allg. VO im Programm ausgeführt sind. Klar benannt sind die Verwaltungsbehörde, Bescheinigungsbehörde, Prüfbehörde, Zahlstelle sowie entsprechende Angaben zum elektronischen Datenaustausch, zur Publizität und auch zu Monitoring und Begleitung. Dies wird ergänzt um eine entsprechende Übersicht für die EFRE-Abwicklung auf Projektebene und eine Darstellung über die Verteilung von projektbezogenen Aufgaben der Verwaltungsbehörde auf verantwortliche Stellen. Im Rahmen der Umsetzung des Programms sollen die bewährten Strukturen und Mechanismen der Periode 2000-06 weiter genutzt werden. Dabei ist insbesondere die Rolle der „Verantwortlichen Förderungsstellen“ (früher Maßnahmenverantwortliche Stellen) als adäquate Regelung anzusehen.

Querschnittsthema: Chancengleichheit

Das Thema Chancengleichheit wird sowohl in der Analyse als auch in der SWOT („geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation“) aus Sicht der Ex-Ante hinsichtlich Breite und Tiefe insgesamt gut berücksichtigt. Auf der Zielebene wird die Thematik in einem gesonderten Abschnitt (Kapitel 5.1.4) aufgegriffen, wobei die Einschränkungen, die im Hinblick auf die Umsetzung von Chancengleichheitszielen im Rahmen eines solchen Programms bestehen, mit diskutiert werden. Das Kapitel argumentiert gut, in welchen Aktivitätsfeldern des Programms die Chancengleichheit angesprochen wird. Grundsätzlich hätte dieses Kapitel aus Sicht der Ex-Ante auch im Kapitel über die Ableitung des Handlungsbedarfes auf Basis der Analyse bzw. SWOT einfließen können.

Policy Risks

Es liegt in der Natur der Sache, dass das Programm auch Risikofelder in sich birgt, die während der Umsetzung genau zu beachten sind und somit insbesondere im Rahmen der Begleitung und Evaluierung des Programms besondere Berücksichtigung finden sollten:

- Das vorliegende OP spricht sowohl die Lissabon-Ziele (Prioritätsachse 1) als auch die Göteborg-Ziele (Prioritätsachse 2) an. Die Umsetzung beider Programmziele bleibt aus mehreren Gründen grundsätzlich ein Balanceakt, da i) die Verfolgung zweier Ziele mit ii) einem deutlich ausgeweiteten Raumbezug und dementsprechend höherer Absorptionskraft (im Vergleich zu Vorperiode) und iii) dabei verringerten finanziellen Mittel zusammentrifft. Die Wirkungen der einzelnen Aktionen auf diese Zielrichtungen sollten einer bewussten Reflexion/Bewertung unterzogen werden.
- Der Aufbau von Technologie- und Forschungskompetenz hat mehrere Unsicherheiten in der Wirkungsrichtung: Um regionale Effekte zu erreichen, muss bewusst auf die Ausgestaltung der Forschungskapazitäten geachtet werden, da ohne geeignete Anreizwirkungen eine Anbindung an die regionale Wirtschaft nicht automatisch entsteht, schon gar nicht an KMU. Gleichzeitig braucht es aber auch Kompetenz- und Nachfrageentwicklung auf der Unternehmensseite, um Anschlussfähigkeit an technologischen Entwicklungen sicherzustellen. D.h. in der Umsetzung wird sehr genau auf das Zusammenspiel dieser angebotsseitigen Aktionen (Technopole, Kompetenzzentren) und deren regionale Wirkungen zu achten sein. Hierbei handelt es sich um einen Aspekt, der in einer begleitenden Evaluierung behandelt werden sollte.
- Regionale Innovationszentren: Die Strategie der Konzentration auf den Lückenschluss in der wirtschaftsnahen Infrastruktur ist zu befürworten. Allerdings muss i) darauf geachtet werden, dass in agglomerationsnahen Standorten (Randgebiete zu Wien) bei der Errichtung von Infrastruktureinrichtungen mit öffentlichen Geldern potentielle Mitnahmeeffekte zu vermeiden sind, ii) wird der weitere Ausbau von Regionalen Innovationszentren aus Sicht der Ex-Ante Evaluierung kritischer betrachtet. Dies entspricht zwar der Strategie der dezentralen Konzentration, jedoch ist aus Sicht der Ex-Ante Evaluierung die Frage des Potentials und des Bedarfes nicht abschließend beantwortet. Vorgesehen sind im OP hierbei rund zehn Zentren. Abgesehen von der jeweiligen Bedarfsprüfung sollte hierbei ebenfalls auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit potentieller Standortgemeinden als Kriterium abgestellt werden und die entsprechenden Wirkungen (siehe Punkt interkommunale Kooperation) sollten dargestellt werden. Vorsichtig ist auch der Ausbau von bestehenden Messestandorten und Donauhäfen zu beurteilen, zumal hier auch im OP die Bedarfsfrage noch nicht abschließend geklärt zu sein scheint und insbesondere im Fall der Messen die überregionale und wirtschaftspolitische Bedeutung genau zu prüfen ist.
- Risikoprävention – Abstimmung von Aktionen: Gegenüber der laufenden Periode neu in das OP aufgenommen wurde der Bereich der Risikoprävention (Hochwasserschutz). Grundsätzlich erscheinen die für diese Aktivität im OP vorgesehenen Mittel insgesamt sehr gering, sodass hier eine rein nationale Förderung hätte angestrebt werden können. In jedem Falle ist darauf zu achten, dass die Umsetzung dieser Aktivität in Abstimmung mit anderen Aktivitäten der Standortentwicklung erfolgt. Ansonsten bleiben die Aktionen isoliert und die Integration dieser Aktionen in das Programm kann keinen Mehrwert erkennen lassen.
- Regional Governance: Wesentliche, über das Programm finanzierte, Aktivität soll die Basisfinanzierung der bestehenden Regionalmanagements (RM) sein. Dies unterstreicht zweifel-

los die zentrale Rolle der RM als dezentrale Beratungs-, Aktivierungs- und Koordinierungseinrichtungen im Land. Aus der Sicht der Ex-ante Evaluierung greift dies jedoch zu kurz. Hier stellt sich aus Ex-Ante Sicht insgesamt die Frage, was alleine durch eine weitere Basisfinanzierung an neuen Impulsen in Richtung Regional Governance gesetzt werden kann. Entscheidend dabei ist eine gute Aufgabenteilung zwischen den einzelnen Intermediären auf Landesebene sicherzustellen. Da gleichzeitig auf Landesebene eine große Zahl von Intermediären existiert, sollte die Regional Governance sowohl die Aufgabe der Kompetenzentwicklung als auch der Koordination der Akteure auf Landesebene (und darunter fallen auch die Regionalmanagementstellen) unterstützen und damit breiter angelegt sein. Das Zusammenspiel der intermediären Einrichtungen sollte auch in einer begleitenden oder thematischen Evaluierung in der Umsetzungsphase einer detaillierten Bewertung unterzogen werden.

- Interkommunale Kooperation: Der Erfolg möglicher interkommunaler Standortkooperationen hängt aus Sicht der Ex-Ante Evaluierung nicht zuletzt mit dem Wissen der beteiligten Akteure um die im Finanzausgleichsgesetz (FAG) enthaltenen Anreize zusammen. Daraus folgt, dass ein wesentlicher Baustein für die angestrebte interkommunale Kooperation die Etablierung von projekt- bzw. regionalbezogenen Ausgleichsinstrumentarien ist. Entsprechendes kann auch für die angesprochene „sektor- und gemeindeübergreifende Förderungskonzeption“ festgestellt werden, hier wird ebenfalls ganz besonders darauf zu achten sein, dass – evt. über die Technische Hilfe – geeignete Instrumente zum Anreizausgleich (Finanzausgleichsmodelle) geschaffen werden können.
- Beschäftigung in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft: Tourismus- und Freizeitwirtschaft sind zweifellos wichtige wirtschaftliche Standbeine, insbesondere in benachteiligten Regionen. Sie bieten insbesondere für Frauen Beschäftigungsmöglichkeiten, weil der Anteil der Frauenbeschäftigung im Tourismus traditionell sehr hoch ist. Gleichzeitig ist dieser Bereich jedoch auch durch schwach abgesicherte Arbeitsplätze mit verhältnismäßig geringer Entlohnung und lock-in Effekten charakterisiert. Aus beschäftigungspolitischen Gründen (insbesondere für Frauen) ist der Tourismussektor daher ambivalent zu sehen und aus Sicht der Ex-Ante sollte im Zuge der Programmumsetzung auch auf die Qualität der Arbeitsplätze (Qualifikation, Vollzeit- bzw. Ganzjahresarbeitsplätze) bei der Projektauswahl eingegangen werden.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Kernelemente der Empfehlungen der Ex-Ante im Prozess der Programmerstellung auf und wie aus Sicht der Evaluatoren durch die ProgrammiererInnen bis zum vorliegenden Endfassung hierauf reagiert wurde. Diese Übersicht versteht sich als summarische Zusammenfassung, die weder im Laufe des Prozesses wiederholte noch detaillierte Anmerkungen enthält.

Tabelle 1: Zusammenfassende Darstellung der Anmerkungen der Ex-ante-Evaluierung im Prozess

Ex-ante-Anmerkung im Prozess	Reaktion im OP bis Endfassung
Analyse: Ergänzende Datensets, Vertiefung und Aktualisierung der Analyse, Trennung der verwendet Indikatoren in Struktur und Dynamik	Weitgehend umgesetzt Ergänzung und Update von Daten
Analyseteile, welche an mehreren Stellen im OP verteilt sind, sollten zusammengezogen werden.	Umgesetzt
SWOT: Durchgehende Trennung in die einzelnen Elemente der SWOT und konkretere Verbalisierung	Umgesetzt durch umfangreiche Ableitung und dezidierte Trennung
Zielsystem: Reduzierung der Zielebenen und Straffung der Ziele, Aufbau eines Zielsystems	Weitgehend umgesetzt
Explizite Darstellung des Zusammenhangs Analyse, SWOT, Ziele, Strategien	Keine Umsetzung in zusammenfassender Form; Kohärenz des OP ist jedoch nachvollziehbar
Prioritätsachsen: Überschneidungen zw. P1 und P2 sollte ausgeschlossen werden	Umgesetzt
Inhaltliche Klärung der Aktivitäten RIZ, Messen, Donauhäfen, Ausrichtung Tourismus	Durch veränderte Argumentation teilweise umgesetzt; Fragen bleiben offen – siehe policy risks
Chancengleichheit: Berücksichtigung der Chancengleichheit auf allen Ebenen (Analyse, SWOT, Ziele, Strategien, Aktivitäten) – Vorschlag von Aktivitäten durch Ex-Ante	Umgesetzt, wenn auch in zusammenfassender SWOT sehr knapp dargestellt
Regional Governance: das institutionelle Zusammenspiel innerhalb der innovationsorientierten Maßnahmenbündeln zwischen Akteuren (inkl. RM) sollte dezidiert aufgezeigt werden. Die Rolle der RM als Träger der Regional Governance (neue innovative Aktivitäten von den RM) sollte aufgezeigt werden	Teilweise umgesetzt durch Erläuterungen – siehe policy risks
Umsetzungskoordination: Bedingt durch Breite an verantwortlichen Förderstellen ggf. Berücksichtigung einer koordinierenden Stelle	Umgesetzt durch Fokussierung auf einige wenige Förderstellen
Entwicklungsschwache Regionen: Differenzierung der Prioritätsziele nach der besonderen Relevanz für bestimmte Gebietskategorien	Umgesetzt

Reaktion auf die Ex-ante-Evaluierung

Den in obiger Ex-ante-Evaluierung geäußerten kritischen Anmerkungen und Empfehlungen wurde in der Endfassung dieses Programmes so weit wie möglich Rechnung getragen. Entsprechende Änderungen bzw. Ergänzungen des ursprünglichen Programmtextes wurden vorgenommen. Die Reaktion auf die Ergebnisse der Ex-ante-Bewertung betrifft die beiden darin enthaltenen Abschnitte „Gesamtkohärenz“ und „Policy Risks“, wohingegen die übrigen Teile dieser Vorab-Evaluierung keine Äußerungen enthalten, welche Änderungen im Zuge der Endfassung des Programmes erforderlich gemacht hätten.

Zu „Gesamtkohärenz“

In der Ex-ante Evaluierung wird angeführt, dass der innere Zusammenhang zwischen Analyseteil und späteren Programmelementen „implizit“ gelesen werden muss.

Dazu wird festgestellt, dass es ein Anliegen bei der Programmerstellung gewesen ist, die sozio-ökonomischen, aber auch die damit eng verzahnten Umwelt- und Verkehrsprobleme, in ihrer ganzen Vielfalt darzustellen. Damit sollte einem möglichst breiten, integrativen Ansatz der Landes- und Regionalentwicklung in Niederösterreich Rechnung getragen werden, ebenso wie einer thematisch breiten Interpretation der Lissabon- und der Göteborg-Strategie der EU und ihrer entsprechend differenzierten territorialen Konkretisierung im Aktionsplan (Kapitel 7) des vorliegenden Programmes.

Der sachlogische Zusammenhang zwischen der SWOT-Analyse (Kapitel 4) und dem Aktionsplan wird anhand der zusammenfassenden SWOT-Tabelle (Abschnitt 4.4) verdeutlicht. Dabei zeigt es sich, dass dem Großteil der Stärken/Schwächen sowie der Chancen/Risiken „maßgeschneiderte“ Aktivitäten im operativen Teil dieses Programmes entsprechen, welche direkte oder zumindest indirekte positive Wirkungen zur besseren Nutzung der in der SWOT-Analyse angeführten Potenziale bzw. zur Behebung/Verringerung der vorhandenen oder möglichen Probleme erwarten lassen.

Zu „Policy Risks“

In der Ex-ante-Bewertung werden 7 Risikofelder bei der Konzeption und Umsetzung des Programmes angesprochen. Dazu wird im Einzelnen bemerkt:

- „Balanceakt Lissabon- und Göteborg-Ziele“: Die in Prioritätsachse 2 angeführten Aktivitäten mit ihrem klaren Bezug zur Göteborg-Strategie weisen zumeist auch eine beachtliche innovatorische Komponente auf und damit zusätzlich eine Ausrichtung auf die Lissabon-Ziele. Was den vergrößerten Aktionsraum des neuen Programmes im Vergleich zum vormaligen Ziel 2-Programm – bei gleichzeitig verringerten finanziellen Mitteln – betrifft, ist hinzuweisen, dass auch im Zeitraum 2007 – 2013 die Förderaktivitäten vornehmlich auf die „Gebiete mit Strukturproblemen“ (vgl. Abschnitt 4.3.1) fokussiert werden sollen. Diese beiden Aspekte lassen eine Verwirklichung der beiden strategischen Grundorientierungen der EU (Lissabon-, Göteborg-Strategie) mit Hilfe dieses Programmes, in Form repräsentativer Projekte, als realistisch erscheinen.
- „Aufbau von Technologie- und Forschungskompetenz“: Die Wirkungen der angebotsseitigen Aktionen (z.B. Technologie-, Kompetenzzentren) auf die regionale Wirtschaft sollen mit Hilfe einer begleitenden Evaluierung festgestellt und im Rahmen dieses Programmes nach Möglichkeit in die erwünschte Richtung gesteuert werden.
- „Regionale Innovationszentren“: Solche Gründer- und Beratungszentren sollen nur nach eingehender Prüfung des regionalen Bedarfs errichtet werden, und zwar an den bestgeeigneten Standorten in der jeweiligen Subregion, wo auch Synergieeffekte zu erwarten sind – dem Raumentwicklungskonzept der dezentralen Konzentration folgend. Wirtschaftsparks und Messeeinrichtungen, die im ursprünglichen Entwurf noch enthalten waren, sollen im Rahmen dieses Programms nicht finanziert werden.
- „Risikoprävention – Abstimmung von Aktionen“: Die jüngsten Hochwasserkatastrophen, von denen gerade Niederösterreich schwer betroffen war, erfordern eine Berücksichtigung von

Gegenmaßnahmen in diesem Programm (Absicherung von Wirtschaftsstandorten). Die Abstimmung mit anderen Aktivitäten der Standortentwicklung ist dabei sichergestellt, weil die dafür zuständige Landesgesellschaft ecoplus GmbH auch die Abwicklung des Aktionsfeldes „Risikoprävention (Hochwasserschutz)“ vornehmen wird.

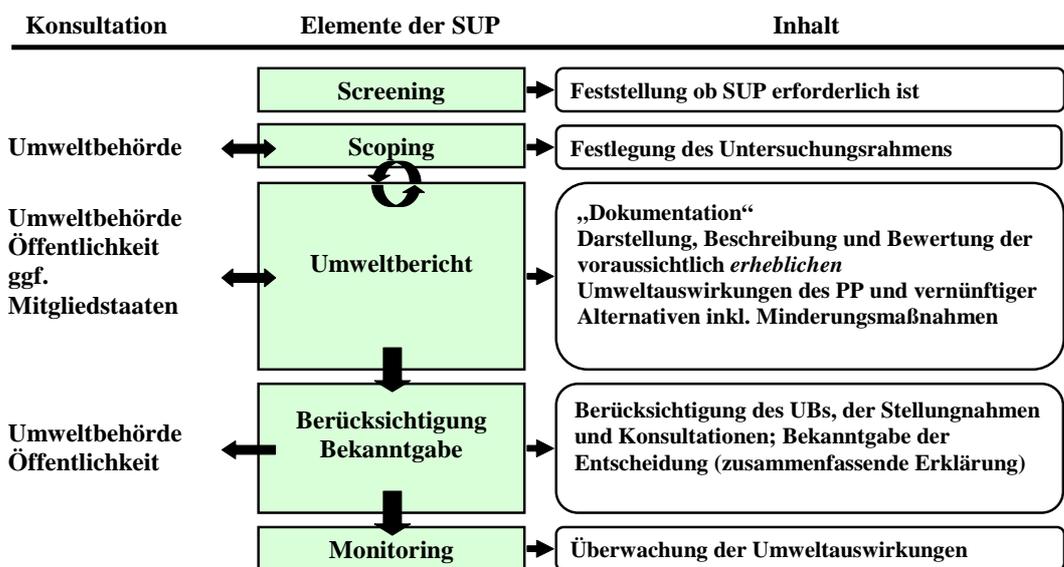
- „Regional Governance“: Es wird mit den Regionalmanagements vereinbart, dass nur solche Leistungen kofinanziert werden, welche unmittelbar der Umsetzung des vorliegenden Programmes dienen. Dabei wird auf die Koordinierungsaufgabe der Regionalmanagements besonders Wert gelegt, um eine möglichst effiziente Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen regionalpolitisch relevanten Beratungs- und Aktivierungseinrichtungen (den Intermediären), Interessenvertretern und lokalen Initiativen sicherzustellen. Das Funktionieren dieses komplexen institutionellen Netzwerkes soll auch im Zuge einer Evaluierung beurteilt werden.
- „Interkommunale Kooperation“: Solche Standortkooperationen sind – entgegen der ursprünglichen Absicht – in dem Aktivitätenspektrum dieses Programmes nicht enthalten. Es wird jedoch bedauert, dass wegen des Fehlens einer entsprechenden Bestimmung in der Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 (EFRE-Verordnung) die Förderung solcher gemeindeübergreifender Standortkooperationen nicht möglich ist. Es wäre aus regionalwirtschaftlichen und standortpolitischen Erwägungen wünschenswert gewesen, diese zukunftsweisende Entwicklung auch mit EFRE-Mitteln zu unterstützen. Studien über die fachlichen Grundlagen, die rechtlichen und organisatorischen Erfordernisse interkommunaler Kooperationen mit ökonomisch-standörtlicher Orientierung sind allerdings im Rahmen der „Technischen Hilfe“ für dieses Programm denkbar.
- Beschäftigung in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft: Die „ambivalente“ generelle beschäftigungspolitische Beurteilung des Tourismus (Arbeitsplätze in benachteiligten Regionen, besonders für Frauen versus instabile, gering entlohnte Beschäftigungsverhältnisse) ist im Falle Niederösterreichs deutlich zu relativieren. In Niederösterreich dominieren im Vergleich zu anderen Tourismusgebieten Vollzeitbeschäftigte bei relativ geringen saisonbedingten Schwankungen. Diese stabilen Verhältnisse zeichnen nach bisherigen Erfahrungen insbesondere die vom EFRE mitfinanzierten Tourismusprojekte, welche eine überdurchschnittliche Qualität aufweisen, aus. Diese Qualitätsorientierung, auch im Hinblick auf die Beschäftigung, wird auch in der Benennung von Aktionsfeld 2.2 („Innovativer und nachhaltiger Tourismus“) zum Ausdruck gebracht.

2.2 Strategische Umweltprüfung und Umweltbericht

Der Prozess der Strategischen Umweltprüfung

Für das operationelle Programm (OP) „Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013“ wurde gemäß der Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (kurz SUP-RL) eine Strategische Umweltprüfung (SUP) durchgeführt. Das Ziel dieser SUP war die – unter Beachtung der Ziele des zugrunde liegenden Programms – möglichst umweltgerechte Entwicklung des Programms. Im Sinne der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung wurde ein hohes Umweltschutzniveau und die entsprechende frühzeitige Berücksichtigung von Umweltaspekten – gleichberechtigt mit ökonomischen und sozialen Belangen – angestrebt. Das Programm wurde auf voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen hin untersucht und im Prozess seiner Ausarbeitung durch einen neutralen und unabhängigen Blick von außen diesbezügliche Verbesserungsvorschläge eingebracht.

Abbildung 3: Phasen/Elemente der Strategischen Umweltprüfung des OP Niederösterreich



Quelle: Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, Institut für Technologie- und Regionalpolitik

Die Gesamtprozessverantwortung, das heißt die Verantwortung für Koordination und Durchführung der SUP, lag bei der programmerstellenden Verwaltungsbehörde, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik – Geschäftsstelle für EU-Regionalpolitik, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung.

Die Erstellung des Umweltberichts wurde von einem externen Bearbeitungsteam der Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, Institut für Technologie- und Regionalpolitik vorgenommen.

Bei der SUP handelt es sich um eine prozessbegleitende Umweltfolgenprüfung, das heißt sie wird während der Ausarbeitung des Programms und vor dessen Annahme durchgeführt. In Niederösterreich wurde daher die SUP bereits in das Programmerstellungsverfahren integriert und umfasste einen Planungszeitraum von Jänner bis September 2006, womit auch die aktive Teilnahme an

entsprechenden Workshops und Sitzungen der Programmarbeitsgruppe verbunden war. Die Erstellung des Umweltberichts wurde parallel zum Programmerstellungsprozess vorgenommen, wobei im Sinne eines iterativ-adaptiven Prozesses Rückkoppelungsschleifen zwischen den beiden Prozessen eingebaut wurden. Insbesondere flossen von den Erstellern des Umweltberichts Inputs in Form von Alternativenvorschlägen und Minderungsmaßnahmen in den Programmerstellungsprozess ein. Durch die Darstellung des derzeitigen Umweltzustands und relevanter Umweltprobleme in Niederösterreich wurden weiters fachlich fundierte Informationen als Entscheidungsgrundlage für die Berücksichtigung von Umweltaspekten in der Programmplanung eingebracht. Als Umweltbehörde im Zuge des gegenständlichen SUP-Verfahrens wurde von der programmerstellenden Verwaltungsbehörde die Niederösterreichische Umweltschutzbehörde, vertreten durch den NÖ Umweltschutzanwalt, Herrn Dr. Harald Rossmann, nominiert. Die Umweltstelle wurde in den Programmerstellungsprozess einbezogen und wurde – ebenso wie die Öffentlichkeit – im Zuge der SUP gemäß SUP-RL konsultiert.

Die Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung

Die auf Basis erster Entwurfsversionen des OPs in den Programmerstellungsprozess eingebrachten Alternativenvorschläge (auch in Form von Minderungsmaßnahmen) wurden im Entwurf des OPs vom Juni 2006 bereits teilweise berücksichtigt. Im Zuge der Bewertung der einzelnen Aktionsfelder wurden weitere Alternativenvorschläge und Minderungsmaßnahmen abgeleitet und im Umweltbericht, der auch zur öffentlichen Konsultation aufgelegt wurde, festgehalten. Nach Ablauf des öffentlichen Konsultationsverfahrens und Vorliegen eines aktualisierten Programmentwurfs (September 2006) wurden die Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung neuerlich überprüft und im Umweltbericht die entsprechenden Änderungen und Anpassungen vorgenommen.

Nach Stand des OPs vom September 2006 kann das folgende **zentrale Ergebnis der Prüfung** des Operationellen Programms zusammengefasst werden: Die Durchführung des Operationellen Programms lässt **keine erheblichen negativen Umweltauswirkungen** erwarten. Des Weiteren ergab die Prüfung möglicher grenzüberschreitender Auswirkungen, dass die Durchführung des Programms voraussichtlich keine erheblichen Auswirkungen auf die Umwelt eines anderen Mitgliedstaates haben wird.

Folgende Punkte können zusammenfassend angeführt werden:

- Als Rahmenbedingungen für das OP werden die europäische, österreichische sowie die niederösterreichische Nachhaltigkeitsstrategie genannt, das Globalziel des Programms – die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft in allen Landesteilen zur Sicherung von Lebensqualität, Einkommen und Beschäftigung – soll nach den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung erreicht werden.
- Die Bereiche Umwelt und nachhaltige Entwicklung wurden als Querschnittsmaterie berücksichtigt und in einzelne Aktionsfelder, vor allem der Prioritätsachse 2 „Stärkung der Regionen und Standorte“, integriert. Durch spezifische Schwerpunktsetzungen könnten die Umweltziele auch in anderen Aktionsfeldern durchgängig berücksichtigt werden.
- Zu den spezifischen Zielsetzungen von Prioritätsachse 2 „Stärkung der Regionen und Standorte“ zählen die Steigerung der Investitionen in Umweltschutz und Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energieträger sowie die Verringerung des Schadensrisikos bei Naturgefahren (insbesondere Hochwasser). Aktionsfeld 2.2 „Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien“ sieht dazu die Förderung betrieblicher Umweltschutzinvestitionen

und des Einsatzes erneuerbarer Energieträger zur Wärme- und Stromproduktion, Aktionsfeld 2.3 „Risikoprävention (Hochwasserschutz)“ investive Hochwasserschutzmaßnahmen vor. Damit reagiert das Programm auf den in den Bereichen Umweltschutz und Risikoprävention aus der SWOT abgeleiteten Handlungsbedarf, wobei im Hinblick auf die Forcierung umweltverträglicher Technologien auch das Aktionsfeld 1.2 „Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung“ in der Prioritätsachse 1 „Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit“ angebots- und nachfrageseitig wirksame Maßnahmen (jedoch ohne besondere Schwerpunktsetzung) vorsieht, bspw. Technologieanwendung für den schonenden Umgang mit Ressourcen und Unternehmensberatung für das Themenfeld Ökologie.

- Der ständig steigende Personen- und Güterverkehr, die intensiven Pendlerströme zwischen Niederösterreich und Wien, die Herausforderungen, die sich infolge der EU-Erweiterung ergeben und die damit verbundenen Probleme sowie Umweltbelastungen wurden im OP sowie im Rahmen der SUP als Herausforderungen mit großer Umweltrelevanz identifiziert. Das Programm sieht zur Bewältigung dieser Herausforderung im Aktionsfeld 1.1 „Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur, Netzbildung“ die Errichtung und den Ausbau von Logistikzentren (inkl. der Donauhäfen) sowie Pilotprojekte im öffentlichen Interesse bspw. im Bereich Verkehrstelematik vor. Diese Aktivitäten könnten durch die aktive Unterstützung von Verkehrskonzepten für Regionen bzw. Städte bzw. die Förderung betrieblicher Mobilitätsmanagementmaßnahmen, auch im Bereich Tourismus und Freizeit, ergänzt werden.
- Positive Umweltauswirkungen auf die Mehrheit der geprüften Umweltschutzgüter und –interessen sind vor allem im Zuge der Durchführung der zweiten Prioritätsachse zu erwarten, die mit ca. 14% der EFRE-Mittel dotiert ist.
- Deutlich positive Auswirkungen von der Durchführung des Programms sind vor allem auf die Schutzinteressen „Energieeffizienz und erneuerbare Energien“ sowie „Ressourcenschonung und –effizienz zu erwarten“.
- Auf Grund der Formulierung des OPs auf der Ebene von Aktionsfeldern und des damit verbundenen Abstraktionsgrades, der beispielsweise eine Verortung von Umweltauswirkungen nicht ermöglicht, enthält der Umweltbericht auch Empfehlungen, die sich insbesondere auf die konkrete Umsetzung des Programms (d.h. auf die Projektebene) beziehen. Zu den wichtigsten Empfehlungen (Minderungsmaßnahmen) in diesem Zusammenhang zählen eine aus Umweltsicht optimierte Standortwahl (wie Anbindung an den Öffentlichen Verkehr, vorrangige Nutzung brachliegender (Industrie-)Flächen, Vermeidung von Nutzungs- und Anrainerkonflikten sowie Beeinträchtigungen des Landschafts- und Ortsbildes), die Verankerung expliziter Umweltkriterien (wie verpflichtendes Mobilitätsmanagement, Mindestkriterien im Bereich der Energie- und Ressourceneffizienz) sowie die Berücksichtigung von Umweltaspekten bei Maßnahmen im Bereich Tourismus und Raumentwicklung.
- Als zusammenfassendes Ergebnis der Strategischen Umweltprüfung kann festgehalten werden, dass von der Durchführung des Operationellen Programms „Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007–2013“ in der derzeitigen Form *keine erheblichen* negativen Umweltauswirkungen erwartet werden. Da die konkreten Umweltauswirkungen auf einzelne Schutzgüter und –interessen jedoch erst auf der Ebene der bewilligten Projekte genau einzugrenzen sind, sind konsequente Umweltkriterien zur Vermeidung negativer Auswirkungen sowie zur Verstärkung positiver Auswirkungen bzw. die Begleitung der Umsetzung durch ein effektives Umweltmonitoring notwendig.

Die nachfolgende **Bewertungsmatrix** fasst die abschließenden Ergebnisse der Strategischen Umweltprüfung zusammen.

Tabelle 2: **Abschließende Bewertung der Aktionsfelder (AF) basierend auf dem Final Draft des OP¹**

Schutzgüter und -interessen	Prioritätsachse 1						Prioritätsachse 2							
	AF 1.1		AF 1.2		AF1. 3		AF 2.1		AF 2.2		AF 2.3			
Tiere, Pflanzen, Biodiversität, Lebensräume	-		-		n.v.		0 +		0 +					
Boden und Untergrund	-	0 -	+	0 -	-	-	0	0 +	+	0				
Grund- und Oberflächenwasser	-		+		-				+		0 +			
Luft	0 -		+						+					
Klima	n.v.		0 +						+					
Landschaftsbild und kulturelles Erbe	-				n.v.		+		n.v.					
Gesundheit	-		0 +		-		0 +		+					
Schutz vor Naturgefahren					0 -		0 +		0		+			
Umweltverträglicher Verkehr	n.v.	+			n.v.	-	0 +	0	0	0				
Energieeffizienz und erneuerbare Energien	0	0 +	0 +	0 +	+	+	0	-	-			+	+	+
Ressourcenschonung und -effizienz	0 +	0 +	+	+	0	0				+	+			

Quelle: Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, Institut für Technologie- und Regionalpolitik

Voraussichtlich negative Umweltauswirkungen (in nicht erheblichem Ausmaß) sind nach Berücksichtigung der bereits in den Planungsprozess direkt eingebrachten Alternativen und Minderungsmaßnahmen nur von der Durchführung der Aktivitäten der ersten Prioritätsachse „Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit“ zu erwarten.

Mit der Durchführung der zweiten Prioritätsachse „Stärkung der Regionen und Standorte“ sind voraussichtlich ausschließlich (sehr) positive bzw. vernachlässigbare Auswirkungen verbunden.

In jenen Fällen, in denen eine Bewertung nicht möglich war („n.v.“), konnte die Wirkrichtung der kumulativen Effekte nicht bestimmt werden.

Die negativen, jedoch nicht erheblichen Bewertungen betreffend Aktionsfeld 1.1 „Wirtschaftsnahe- und Technologieinfrastruktur, Netzbildung“ resultieren hauptsächlich aus den tendenziell negativen Auswirkungen durch erhöhten Flächenverbrauch, zunehmende Bodenversiegelung sowie lokal erhöhte Lärmbelastungen durch die Erschließung neuer Standorte und die Errichtung und den Ausbau von Wirtschafts- und Gewerbeparks, Messestandorten u. Ä. Im Zuge des Ausbaus

¹ Bewertungsskala: ++ sehr positive Auswirkungen, + positive Auswirkungen, 0 keine/vernachlässigbare Auswirkungen, – negative Auswirkungen, – – erheblich negative Auswirkungen, n.v. Bewertung nicht möglich.

von Donauhäfen können Eingriffe in die Gewässerökologie und die Flussmorphologie nicht ausgeschlossen werden.

In Aktionsfeld 1.2 „Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung“ werden negative Auswirkungen in Zusammenhang mit Betriebsansiedlungen erwartet, die jedoch wie auch in Aktionsfeld 1.1 wesentlich vom Umfang der Maßnahmen sowie der Standortwahl abhängen werden.

Die negativen, jedoch nicht erheblichen Bewertungen in Zusammenhang mit der Durchführung von Aktionsfeld 1.3² „Innovationen in Tourismus und Freizeitwirtschaft“ beziehen sich auf die erhöhte Umweltbeanspruchung und Nutzungskonflikte, die in der Regel mit einer intensiveren touristischen Nutzung bzw. der Schaffung touristischer Infrastrukturen einhergehen.

² Nach Konsultation mit der EK im Dezember 2006 wurde AF 1.3 zu AF 2.2 in die Prioritätsachse 2 verschoben.

3 BESCHREIBUNG DES PROGRAMMGEBIETES

3.1 Lage im Großraum, Erreichbarkeitsverhältnisse

Die **Lage** des **niederösterreichischen Programmgebietes** im **Großraum** und damit sein von äußeren Rahmenbedingungen beeinflusstes regionalwirtschaftliches Entwicklungspotenzial wird entscheidend durch drei Komponenten bestimmt:

- die **Nachbarschaft zu den neuen EU-Mitgliedsländern** (Tschechien, Slowakei, Ungarn), die Einbindung in der **Kooperationsregion CENTROPE** (siehe Beschreibung, unten)
- die Lage und die Verkehrsverbindungen zu den **wirtschaftlichen Kernräumen der EU**
- die **regionalen Erreichbarkeitsrelationen** zu den nächstgelegenen inländischen Zentren, insbesondere Wien, Linz und St. Pölten.

Die **Erweiterung der Europäischen Union** im Jahre 2004 hat die gesamte Ost-Region (NUTS 1-Region Ost-Österreich: Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland) von einer **Randlage** innerhalb des marktwirtschaftlich orientierten Europas wieder in eine **zentrale geographische Position** innerhalb eines sich neu formierenden Mitteleuropas gerückt.

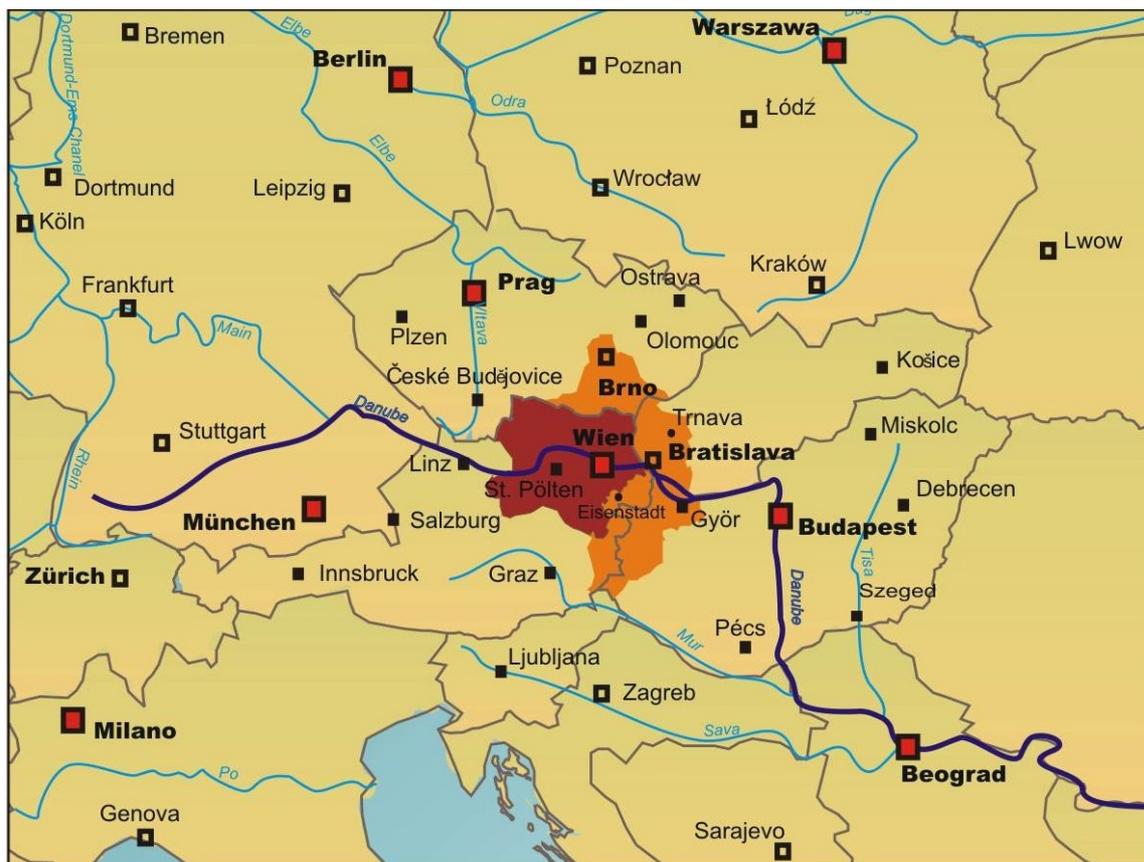
Vor allem die direkt an Tschechien und die Slowakei angrenzenden nördlichen und östlichen Gebiete, welche über vier Jahrzehnte hinweg durch eine undurchlässige Grenze von ihren benachbarten Regionen abgeschnitten waren, konnten bereits in den Jahren vor der EU-Erweiterung von der beträchtlichen wirtschaftlichen Dynamik in den Nachbarregionen profitieren.

Umgekehrt sind gerade diese Regionen durch ihre Lage an der so genannten europäischen „**Wohlstandskante**“ auch von den **negativen Folgewirkungen der Grenzöffnung** weitaus stärker betroffen als andere Räume (Abwanderung oder Teilverlagerung von Betrieben in die ostmitteleuropäischen Niedriglohnländer, Vervielfachung des Transitverkehrs usw.).

Um die sich aus der neuen geopolitischen Situation ergebenden Möglichkeiten zu nutzen, wird unter dem Namen **CENTROPE** gemeinsam die Stärkung des Wirtschaftsraumes im Vierländereck Österreich – Tschechien – Slowakei – Ungarn bzw. die Stärkung des Raumes um die Städte Wien, Brno, Bratislava, Trnava, Győr, Sopron, Eisenstadt und St. Pölten verfolgt. Ziel ist der Ausbau bzw. die Verdichtung einer grenzüberschreitenden und multilateralen Europaregion, in der das Land Niederösterreich geographisch aber auch wirtschaftlich eine relativ zentrale Position einnimmt.

Durch die Umsetzung der Intentionen von CENTROPE sollen grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten auf engstem Raum verwirklicht werden. Zusätzlich soll die Region eine Brückenkopffunktion zu den ost-mitteleuropäischen Wachstumsmärkten (und darüber hinaus zum gesamten ost- und südosteuropäischen Raum) übernehmen. Durch eine gemeinsame Entwicklung soll nun aus diesem Raum eine qualitätsvolle, prosperierende Region entstehen, in der die vorhandenen Kompetenzen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik und die gegebene Vielfalt an Sprachen und Kultur gemeinsam für eine dynamische Entwicklung genutzt und gebündelt werden.

Abbildung 4: **Niederösterreich in CENTROPE**



Quelle: ÖIR-ID

Durch die zentrale Lage in der erweiterten EU ergeben sich jedoch nicht nur Vorteile hinsichtlich der internationalen Erreichbarkeit, Niederösterreich muss auch als **Transitland** entlang von Trans-europäischen Netzen (TEN) angesehen werden, womit durch die stetige Zunahme der Verkehrsmengen beträchtliche Belastungen für die Wohnbevölkerung einhergehen.

Eine Gesamtbewertung der Lage- und Erreichbarkeitsverhältnisse sowie der überregionalen Verkehrsanbindung ergibt, dass Niederösterreich im gesamtösterreichischen Vergleich verhältnismäßig günstige Erreichbarkeiten aufweist. Von hoher Bedeutung ist dabei nach wie vor die internationale und regionale Erreichbarkeit der **Bundeshauptstadt Wien**, die auch für das niederösterreichische **Umland von Wien** eine bevorzugte Situation erzeugt. Daneben sind insbesondere in Regionen entlang der **internationalen Verkehrskorridore** (Donaukorridor und Südkorridor), innerhalb derer sich auch der überwiegende Teil der groß- und mittelstädtischen Zentren (insb. St. Pölten, Krems, Wiener Neustadt) befindet, Erreichbarkeitsvorteile festzustellen.

Als **periphere Gebiete** müssen dagegen nach wie vor der größte Teil des Waldviertels (mit Ausnahme des Raumes Krems), die grenznahen Kleinregionen des Weinviertels (insbesondere im Norden) und das Kalkalpengebiet (Eisenwurzen – Ötscherland, Schneebergland usw.) definiert werden, was eine gewisse standortmäßige Benachteiligung mit sich bringt. Langfristig könnten allerdings die bisherigen Lagenachteile der Grenzregionen im nördlichen Niederösterreich beispielsweise durch erfolgreiche Umsetzung des Projektes CENTROPE neue dynamische Austauschbeziehungen über die Grenze hinweg entwickeln.

3.2 Größe, Raumgliederung und regionalpolitische Aktionsräume

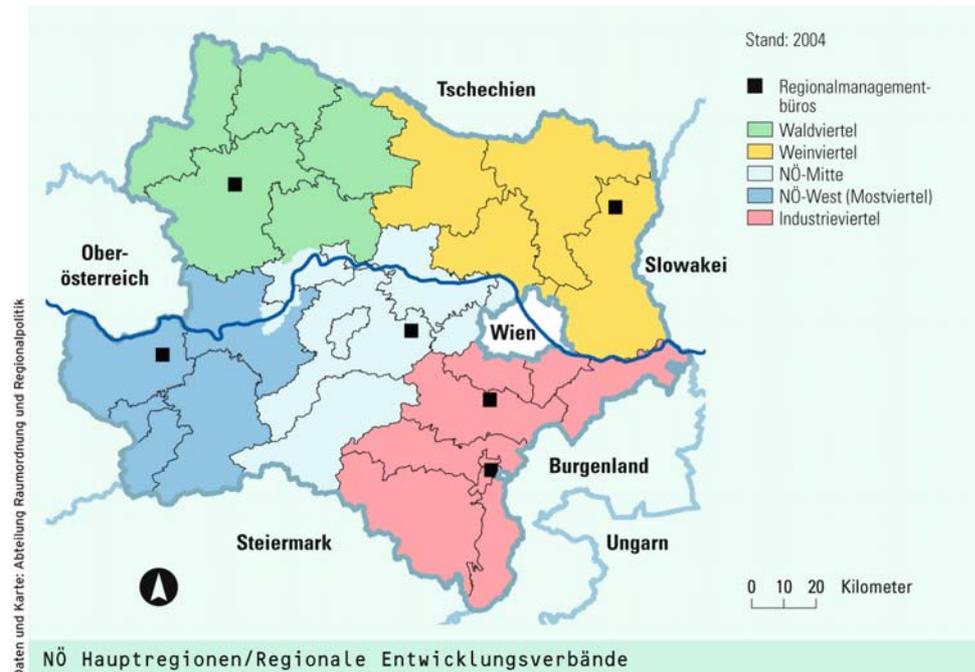
Der räumliche Aktionsbereich des vorliegenden Programms umfasst das gesamte Bundesland Niederösterreich. Das **Programmgebiet Niederösterreich** hat 1.545.804 EinwohnerInnen (Volkszählung 2001), eine Fläche von 19.178 km² und umfasst 573 Gemeinden.

Insbesondere durch die Veränderung der außenpolitischen Rahmenbedingungen aber auch durch die Etablierung einer **eigenen Landeshauptstadt** (St. Pölten, 1986) wurden die Strukturen innerhalb Niederösterreichs in der jüngeren Vergangenheit maßgeblich verändert. Aus diesem Grund wurden in Niederösterreich neue Managementstrukturen entwickelt, deren Handlungsraum sich durch gemeinsame Merkmale und Problemlagen auszeichnet (z.B. geographische Lage, Wirtschaftsstruktur, Ressourcenausstattung). Diese fünf regionalpolitischen Aktionsräume, oder „**Hauptregionen**“ (Waldviertel, Weinviertel, Industrieviertel, NÖ-Mitte und Mostviertel), verfügen über **Regionale Entwicklungsverbände**. **RegionalmanagerInnen** stehen diesen Entwicklungsverbänden als operative Einheiten zur Verfügung, sie sollen – in Abstimmung mit Niederösterreichs **Wirtschaftsagentur ecoplus** und anderen **Landesorganisationen** – helfen, regional bedeutsame Themen und Anliegen zu formulieren bzw. zu koordinieren sowie endogene und innovative Potenziale zu mobilisieren.

Darüber hinaus fand in den letzten Jahren eine Vielzahl an freiwilligen Zusammenschlüssen von Gemeinden als **interkommunale Kooperationsräume** statt, um regional relevante Ziele und Projekte abstimmen, gemeinsam planen und umsetzen zu können. Mit diesen, ebenfalls vom Land Niederösterreich geförderten Strukturen, den sogenannten **Kleinregionen**, gelingt es den Gemeinden ihren Handlungsspielraum zu erweitern.

„**Gebiete mit Strukturproblemen**“ und „**Regionalförderungsgebiete**“ gemäß EU-Beihilfenrecht innerhalb von Niederösterreich werden in Abschnitt 4.3.1 bezüglich ihrer Wirtschaftsstruktur analysiert und im Abschnitt 6.3.2, Räumliche Entwicklungsziele, „Gebiete mit Strukturproblemen“ und „Regionalförderungsgebiete“ gemäß EU-Beihilfenrecht räumlich definiert und abgegrenzt.

Abbildung 5: Hauptregionen in NÖ mit Kennzeichnung der Regionalmanagementbüros



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung

Die städtische Dimension in NÖ und der suburbane Raum um Wien

Die **städtische Dimension** hat in Niederösterreich **nicht jenes Gewicht** wie in anderen, stark urbanisierten Regionen der EU.

Niederösterreich ist ein **überwiegend ländlich geprägtes Territorium**. 66% der Landesbevölkerung (VZ 2001) leben in ländlichen Gemeinden, außerhalb der um Wien gelegenen niederösterreichischen Teile des Ballungsraumes (18%) und der wenigen Agglomerationen mittelstädtischer Größe (16%). Die **größte Stadt**, die Landeshauptstadt **St. Pölten**, zählt nur **50.500 Einwohner** (2005). Es existieren zahlreiche ländlich-kleinstädtisch geprägte Gemeinden. Ausgedehnte städtische Problem- und Sanierungsgebiete bestehen daher in Niederösterreich nicht.

Ein besonderes Augenmerk erfordert ein anderer Aspekt der städtischen Dimension, der gerade in Niederösterreich von Bedeutung ist, nämlich die Frage der **Entwicklungen und Beziehungen zwischen der Metropole Wien und ihrem niederösterreichischen Umland**. Im Zuge eines intensiven Suburbanisierungsprozesses verzeichnen vor allem die Wien umgebenden niederösterreichischen Regionen starke Bevölkerungszuwächse (vgl. Tabelle 3 – Abschnitt „Fläche, Bevölkerung, Wanderung“). Der Außenrand der Agglomeration Wien, also des geschlossen bebauten Siedlungsgebietes der Metropole, liegt in Niederösterreich (275.900 Einw.). Neben diesen urbanisierten Bereichen gehören dem Wiener Umland zahlreiche weitere noch ländlich-kleinstädtisch geprägte Gemeinden an, alle mit intensiven Pendlerströmen in und aus Richtung Bundeshauptstadt.

In den letzten beiden Jahrzehnten kam es im Umland von Wien zu **starken ökonomischen Suburbanisierungsprozessen** (VZ 2001: 57.000 Berufspendler aus Wien nach Niederösterreich). Auf die Welle industrieller Betriebsverlagerungen aus der dicht bebauten Kernstadt Wien (bereits ab

1960) folgte die Expansion des Handels und von Dienstleistungen mit hohem Flächenanspruch (Verkehr, Logistik usw.) und – als jüngere Entwicklung – schließlich die Etablierung von Headquarters multinationaler Unternehmen sowie universitärer wie außeruniversitärer Forschungsstätten (z.B. „Technopol“ Tulln: Agrar- und Umweltbiotechnologie, Klosterneuburg – Maria Gugging; Institute of Science and Technology Austria – ISTA).

3.3 Naturraum und Umweltsituation

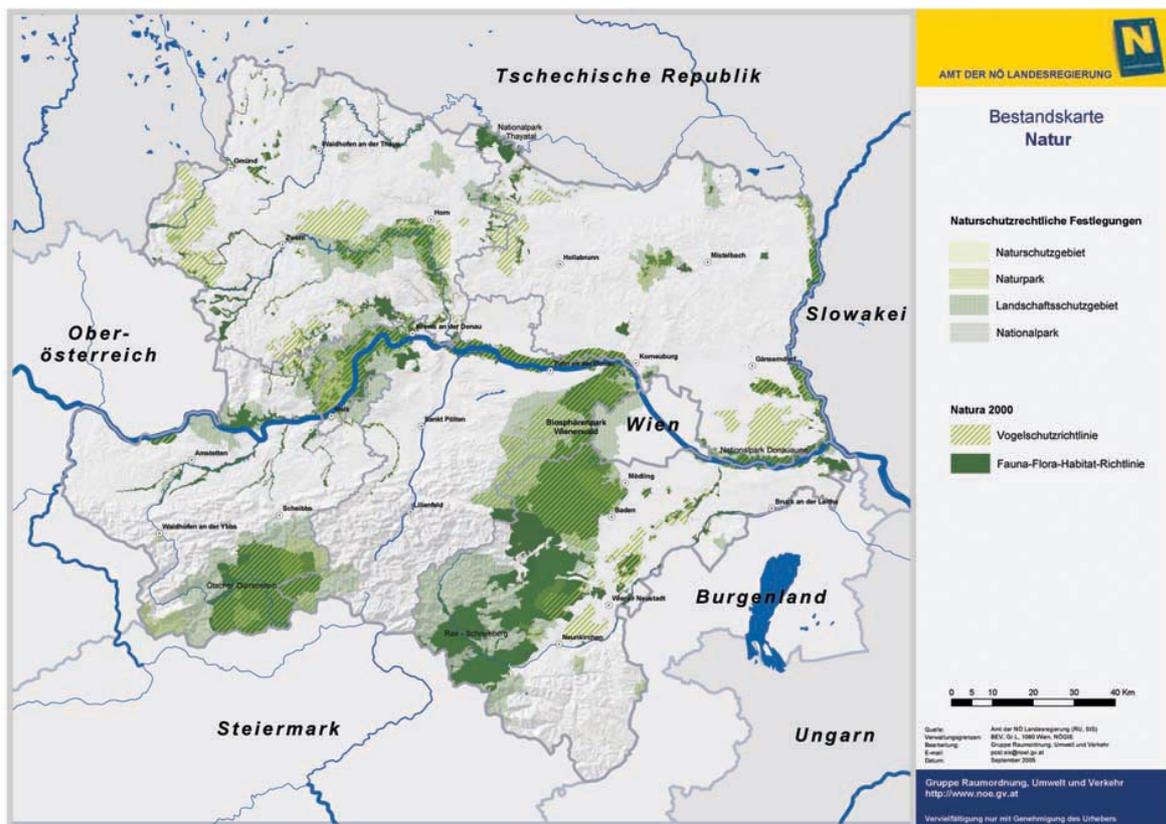
Niederösterreich weist eine große **Vielfalt an unterschiedlichen Landschaftsformen** mit nennenswerten Anteilen an allen mitteleuropäischen Großlandschaften auf (Alpen, Alpen- und Karpatenvorland, Böhmisches Massiv, Wiener Becken). Die unterschiedlichen morphologischen Strukturen und klimatischen Bedingungen, eine hohe Lebensraum- und Artenvielfalt sowie unterschiedliche Nutzungsformen prägen das Landschaftsbild. Darüber hinaus wurde die niederösterreichische **Kulturlandschaft** durch die bäuerliche Bewirtschaftung und durch bauliche Elemente aus unterschiedlichen historischen Epochen geprägt.

Mehr als 22% der Landesfläche stehen unter **Naturschutz**. Insgesamt sind 108 Gebiete mit zum Teil unterschiedlichem Schutzcharakter ausgewiesen, darunter Naturschutzgebiete, Naturparke, Landschaftsschutzgebiete, Natura-2000 Gebiete, zwei Nationalparks (Donauauen, Thayatal) und zwei Biosphärenparks (Wienerwald, Untere Lobau).

Die wichtigsten **Schutzgebiete** sind:

- Der **Nationalpark Donau-Auen** zwischen Wien und der Staatsgrenze bei Hainburg umschließt eine der beiden letzten verbleibenden freien Fließstrecken der Donau in Österreich. Er stellt eines der wenigen großen, ökologisch weitgehend intakten Auegebiete Europas dar.
- Der grenzüberschreitende **Nationalpark Thayatal/Podyjí** verbindet die wegen ihres Artenreichtums und ihrer Naturschönheit sowie wegen ihrer noch weitgehenden Unberührtheit herausragende Schluchtenlandschaft auf der österreichischen und der tschechischen Seite.
- Der großstadtnahe **Biosphärenpark Wienerwald** stellt eine in Europa einzigartige Kulturlandschaft dar. Seine Vielfalt an Klimatypen, Gesteinsformen, Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräumen machen ihn zu einem Gebiet von besonderer ökologischer, kultureller und regionaler Bedeutung.
- Die Kulturlandschaft der **Wachau** ist UNESCO-Weltkulturerbe, deren natürliche Landschaftsformen sich in harmonischer Weise mit den vom Menschen gestalteten Elementen ergänzen. Teile des Weltkulturerbes sind daher auch Weinbauterrassen, typische Weinbauorte, Flurformen sowie historische Denkmäler (Klöster, Burgen, Ruinen). Darüber hinaus stellt die Wachau eine der bedeutendsten Weinbauregionen Österreichs dar.
- Weitere bedeutende Schutzgebiete sind die Gebirgsregionen des **Schneeberg-Rax-Semmering-Gebietes** (UNESCO-Weltkulturerbe Semmeringbahn) und der **Ötscher-Region**, in denen sich maßgebliche Natura 2000-Gebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie befinden.

Abbildung 6: Naturraum in Niederösterreich



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, 2005

4 HERAUSFORDERUNGEN UND ENTWICKLUNGSCHANCEN, STÄRKEN UND SCHWÄCHEN NIEDERÖSTERREICHS UND SEINER REGIONEN

4.1 Globale Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Entwicklungschancen

Die im Folgenden beschriebenen übergeordneten, zum Teil globalen Trends sind treibende Kräfte, die für die niederösterreichische Regionalpolitik enorme Herausforderungen darstellen und auf die das niederösterreichische Programm direkt und indirekt reagieren soll. Es sind dies die weitreichende Ausdehnung der Aktions- und Interaktionsradien von Unternehmen und ArbeitnehmerInnen, der permanente Druck zu Wachstum und Vernetzung, das globale Problem der steigenden Rohstoff- und Energiepreise, die zunehmende Alterung der europäischen Gesellschaft sowie die Sicherung des sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalts vor dem Hintergrund einer zunehmenden Polarisierung zwischen Gewinnern und Verlierern des generellen Strukturwandels. Diese übergeordneten Trends bilden den Hintergrund für die vergleichende Regionalanalyse (regionale SWOT³), auf der die Regionale Entwicklungsstrategie für NÖ aufbaut.

Entwicklung der EU – Niederösterreich an der Schnittstelle zum Erweiterungsraum der EU

Die historische Veränderung Europas in den letzten Jahren, kulminierend bislang in der 2004 erfolgten **Erweiterung der EU** um 10 neue Mitgliedstaaten (MS), und die in den kommenden Jahren vorgesehenen nächsten Erweiterungsschritte führen insgesamt auch zu einem dramatischen Anstieg der **regionalwirtschaftlichen Disparitäten** innerhalb der Gemeinschaft. Die daraus resultierende Herausforderung an die Regionalpolitik der EU besteht darin, *die Balance einerseits zwischen dem erforderlichen Zusammenhalt und andererseits der (globalen) Wettbewerbsfähigkeit der Regionen innerhalb der EU zu wahren*. Die Heranführung der **neuen Mitgliedstaaten** an den EU-Durchschnitt bei gleichzeitiger (aber temporärer) Nutzung dieser low-cost-Standorte⁴ in der EU als Wettbewerbsvorteil im *globalen* Maßstab ist **die** entscheidende wirtschafts- und regionalpolitische Aufgabe in der EU in den nächsten Jahrzehnten.

Niederösterreich als vergleichsweise hoch entwickelte Region steht in diesem Kontext vor der mehrfachen Herausforderung,

- die Verlagerung eines Teils der wirtschaftlichen Funktionen in den EU-Erweiterungsraum durch neue, zusätzliche ökonomische Aktivitäten zu kompensieren,
- an den neuen, dynamischen Märkten der neuen Mitgliedstaaten⁵ aktiv zu partizipieren und
- durch die Verknüpfung von Umstrukturierung und Wachstum zu neuer Wettbewerbsfähigkeit im globalen Maßstab zu kommen.

³ SWOT: Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats)

⁴ Die Arbeitskosten in der Industrie lagen 2004 in Tschechien und Ungarn bei je 21%, in der Slowakei bei 17% des österreichischen Niveaus.

⁵ Wachstum des Bruttoinlandsprodukts 2005 in der EU 15 1,4%, in Österreich 1,9%, in den an Österreich grenzenden neuen EU-Ländern hingegen zwischen 3,9% (Slowenien) und 6,0% (Tschechien, Slowakei), die baltischen Staaten weisen sogar Wachstumsraten zwischen 7,5% (Litauen) und 10,2% (Lettland) auf. (Quelle: Strukturindikatoren, Reale Wachstumsrate des BIP, Veränderung zum Vorjahr)

In Summe bedeutet dies für den **Unternehmenssektor** eine weitreichende Ausdehnung der Aktions- und Interaktionsradien. Selbst kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind gefordert, im Produktionsprozess und beim Absatz auf Netze und Partnerschaften im (benachbarten) internationalen Raum zu setzen. Daraus folgt ein permanenter Druck zu Wachstum und (internationaler) Vernetzung sowie zu einem innovatorischen und qualifikatorischen **Upgrading** der Leistungen in den Kernbetrieben, um die Belegschaft und das vorhandene Lohnniveau halten zu können. Für den **öffentlichen Sektor** bedeutet dies, **Wirtschafts-, Innovations- und Forschungspolitik** auf die oben beschriebenen Anforderungen auszurichten und ein standörtliches Umfeld zu schaffen, das es den *vorhandenen* Unternehmen erleichtert, im Wettbewerb zu bestehen und auch auf den Standorten in einem „alten“ Mitgliedstaat bestehen bleiben oder sogar zu expandieren zu können.

Globalisierung, weltweite Verknappung von Ressourcen und verschärfter Standortwettbewerb

Auch Entwicklungen jenseits der Europäischen Union wirken stark auf Niederösterreich. Sie intensivieren den in der EU beobachtbaren Prozess des **Wettbewerbs von Unternehmen, Standorten und Regionen** und beeinflussen so die innerhalb der EU angewandte Entwicklungsstrategie. Die zunehmende Bedeutung großer **Schwellenländer** (v.a. China und Indien) schafft neue Marktchancen, aber auch neue Konkurrenten auf dem Weltmarkt. Zusätzlich fördert das starke Wachstum der asiatischen Schwellenländer – z.T. verschärft durch politische Krisen und Naturkatastrophen – die **Verknappung und Verteuerung von Rohstoffen** (v.a. Erdöl).

Der Europäische Integrationsprozess, die Deregulierungs- und Liberalisierungsaktivitäten als Folge und Antwort auf die zunehmende Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft sowie die Verknappung und Verteuerung von Ressourcen prägen die Intensität und Richtung der Mobilität der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital ebenso wie auch den technologischen Fortschritt. Damit werden im Wettbewerb der Regionen **neue Anforderungen an Standorte** gelegt sowie auch neue Herausforderungen für die **regionalen Arbeitsmärkte und Ausbildungssysteme**. Fortschreitende Flexibilisierung der Arbeitswelt, steigende Mobilitätsanforderungen, aber auch Segmentierungstendenzen sind die Folge. Da alle Institutionen und sozialen Sicherungssysteme davon unmittelbar betroffen sind, werden erhebliche gesellschaftliche Anpassungsleistungen und Innovationen, mit besonderen Beiträgen seitens der Sozialpartner, erforderlich sein, um diese Veränderungen zu bewältigen.

Demographischer und gesellschaftlicher Wandel – erhöhter Anpassungsbedarf

Die demographische Entwicklung steht diesen Anforderungen in Richtung permanenter Innovation und Adaptierung tendenziell entgegen, was insgesamt die Problematik verschärft. Aufgrund steigender Lebenserwartung und sinkender Geburtenzahlen kommt es zur **Überalterung der Bevölkerung**: Immer weniger junge Menschen stehen einer steigenden Zahl von älteren Menschen gegenüber. Diese demographische Verschiebung wird Änderungen in den Konsummustern und im Bedarf an öffentlichen Dienstleistungen haben, kann aber auch die Verhaltensweisen der Arbeitskräfte (Mobilität, Innovationsbereitschaft) verändern.

Bevölkerungswachstum ist aufgrund der geringen Geburtenzahlen vielerorts von der **internationalen Wanderung** abhängig und nur mehr durch Zuwanderung aus dem Ausland möglich. Dadurch entwickeln sich in Europa zunehmend **multikulturelle Gesellschaften**.

Technologische Innovationen einerseits und die zunehmende Komplexität und Dynamik von Wirtschaft und Gesellschaft andererseits haben dazu geführt, dass **Wissen** über den effizienten Umgang mit Informationen und Kommunikation und den dafür verfügbaren Technologien und sozialen Fertigkeiten (Meta-Information, „Lernen lernen“ etc.) heute zu einer zentralen Ressource sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung als auch für die persönliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben geworden ist. Viele Menschen, aber auch Bildungssysteme, Unternehmen, sowie manche öffentliche Verwaltungen sind auf diese Anforderungen bisher nur unzureichend vorbereitet. Einer Politik zur Sicherung des sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalts stellen sich hier ganz neue Aufgaben, wenn verhindert werden soll, dass – etwa im Sinne des „digital divide“⁶ – wesentliche Teile von Wirtschaft und Gesellschaft den Anschluss an diese Entwicklungen verpassen. Die **NÖ Landesverwaltung** wurde bereits frühzeitig auf modernes **E-Government** umgestellt. Die Ausstattung mit zeitgemäßer IKT-Infrastruktur bildet die Basis für die Grundorientierung Niederösterreichs als „lernende Region“.

Vor dem Hintergrund von EU-Integration, Globalisierung und Wettbewerbsdruck entsteht die Gefahr, dass **Regionen/Landesteile** mit den Anpassungs- und Lernerfordernissen nicht Schritt halten können ebenso wie jene, dass **unzureichend qualifizierte Personen** am Arbeitsmarkt zunehmend ausgeschlossen werden. Die zunehmende Polarisierung zwischen Gewinnern und Verlierern dieser Prozesse führt zu der gesellschaftlichen Herausforderung, Rahmenbedingungen für Regionen und deren BewohnerInnen zu schaffen, die eine sozial- und regionalpolitisch adäquate Bewältigung dieser Anpassungsprozesse gewährleisten.

Darüber hinaus besteht die Chance, die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, die im Generations- und Familienzusammenhang besonders stark über neue Dynamiken im Frauenleben augenscheinlich werden, positiv im Wirtschaftswandel zu nutzen und das **Potenzial von Frauen** für die Regionen nutzbar zu machen.

4.2 Evaluierungsergebnisse der Programmperiode 2000–2006

Kurzbeschreibung des Ziel-2-Programms Niederösterreich 2000 – 2006

Der folgende Text stützt sich auf **die Ergebnisse der Halbzeitbewertung des Ziel-2-Programms Niederösterreich 2000 bis 2006** (einschließlich deren Aktualisierung, Endbericht August 2005). Die Aussagen der Halbzeitevaluierung bilden einen wertvollen Input für die strategisch-inhaltliche Gestaltung des vorliegenden neuen Zielprogramms.

Im Rahmen dieses umfangreichen Programmes wurden bis Ende 2006 **1.766 Projekte** genehmigt, welche mit **390 Mio. € gefördert** wurden (185 Mio. € EFRE, 205 Mio. € nationale Förderungen). Auf diese Weise wurden materielle und immaterielle **Investitionen** von nahezu **1,2 Mrd. €** in Gang gesetzt.

⁶ Digital divide (digitale Kluft): Soziale Kluft beim Erwerb von zeitgemäßem Wissen, die in einer Gesellschaft durch den Zugang bzw. Nicht-Zugang zu modernen Informations- und Kommunikationstechnologien entsteht.

Das Programm umfasste neben der Technischen Hilfe für die Programmumsetzung **drei große thematische Schwerpunkte** (Prioritätsachsen):

1. Mobilisierung endogener Potenziale der Regionalentwicklung, wirtschaftsnahe Infrastruktur, regionale Leitprojekte
2. Entwicklung von Gewerbe/Industrie, Innovation/Technologie
3. Entwicklung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Diesen Prioritäten waren insgesamt **22 Maßnahmen** zugeordnet. Es wurde also ein inhaltlich sehr differenzierter Entwicklungsansatz gewählt, um den unterschiedlichen regionalen Problemlagen Niederösterreichs (ländlich-periphere Gebiete, alte Industriegebiete, Grenzgebiete usw.) gerecht zu werden.

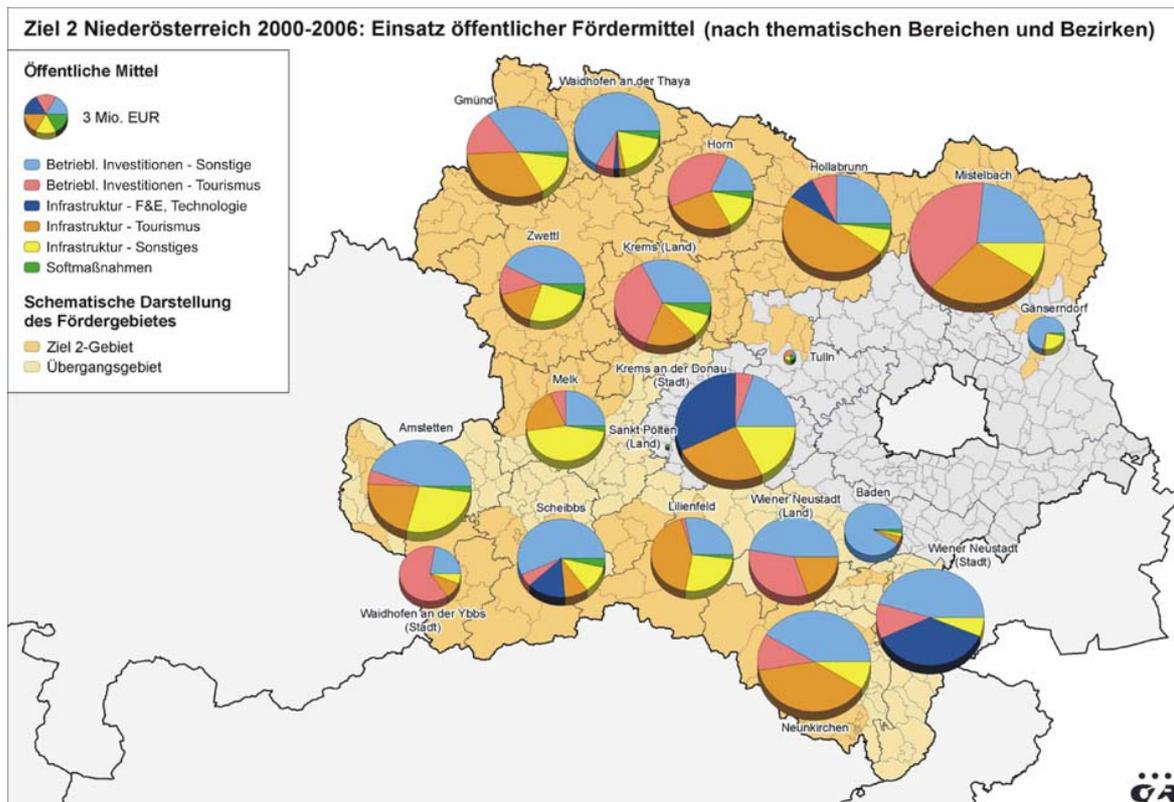
Umsetzungsergebnisse

Bei der Bewertung des vormaligen Ziel-2-Programms werden zwei thematische Schwerpunkte evident:

- **Modernisierung, Erweiterung und Strukturverbesserung bei bestehenden Unternehmen** mit strategischer Ausrichtung (Industrie/Gewerbe, Tourismus); Stimulierung von **Gründungen und Ansiedlungen** (auch touristische Leitprojekte); Stärkung und **Mobilisierung des F&E- Potenzials** der Unternehmen; Steigerung der **Energie- und Ressourceneffizienz**; betrieblicher **Umweltschutz**. Hiefür werden 47% der gesamten öffentlichen Mittel aufgewendet.
- Darüber hinaus trägt das Programm bedeutend zur Weiterentwicklung der **touristischen und kulturellen Infrastruktur** bei (22% der gesamten öffentlichen Mittel).

Besonders hinzuweisen ist, außerdem auf die Umsetzung der ambitionierten **nicht-materiellen Ziele des Programms**: Intensivierung von betrieblichen Kooperationen, Internationalisierung und verstärkte Kooperationen regionaler AkteurInnen und Gemeinden zur Mobilisierung endogener Potenziale der Regionalentwicklung, die mit einem für Soft-Maßnahmen hohen Anteil (11% der gesamten öffentlichen Mittel) unterstützt werden.

Abbildung 7: Einsatz öffentlicher Fördermittel nach 6 thematischen Bereichen und Bezirken (Zielgebiet und Phasing Out), auf Basis genehmigter Projekte



Quelle: Aktualisierung der HZB 2005

Dezentrale Entwicklungsstrategie

Aus der regionalisierten Auswertung der Programminterventionen (vgl. Abbildung 7) geht hervor, dass – im Sinne einer integrierten und ausbalancierten Regionalentwicklung – in allen Bezirken des Zielgebietes fast das gesamte Spektrum an Förderinterventionen realisiert wurde. Gleiches lässt sich für die absolute Höhe des öffentlichen Fördermitteleinsatzes feststellen. Dieser breit gefächerte Entwicklungsansatz ist sinnvoll, braucht aber intensive Koordination: Der regionalpolitische „Spagat“, einerseits die am besten geeigneten Standorte mit hohen öffentlichen Vorleistungen auszubauen und andererseits für eine ausgewogene Regionalentwicklung zu sorgen, bringt Herausforderungen mit sich, die durch koordinative Maßnahmen minimiert werden sollten (Mitziehen der Region, Ergänzungsprojekte z.B. durch Regionalmanagements unterstützen). Ein weiterer Aspekt ist der verstärkte Technologietransfer in die umliegenden Regionen. Starke Impulszentren (z. B. Wiener Neustadt und Krems) kooperieren überwiegend mit überregionalen Akteuren, die in der „gleichen Liga spielen“. Um darüber hinaus auch eine stärkere regionale Wirkung zu erzielen, ist eine Unterstützung z.B. durch Technopolmanagements ein geeigneter Weg.

Empfehlungen der Evaluatoren für die Programmperiode 2007–2013

Die Ergebnisse der Programmumsetzung der Periode 2000–2006 zeigen klar, dass ein breit gefächerter Entwicklungsansatz für Niederösterreichs Wirtschaft charakteristisch und notwendig ist. Darauf aufbauend werden folgende Empfehlungen für die Programmperiode 2007 bis 2013 abgegeben:

- Der weitere Ausbau und die Entwicklung der vorhandenen **Forschungs-, Technologie- und Innovations(FTI)-Infrastruktur**, damit verbundener Forschungseinrichtungen, Universitäten und Fachhochschulen sowie deren effektive Vernetzung ist eine der größten Herausforderungen für die nächste Periode.
- Die breite sektorale regionalwirtschaftliche Struktur Niederösterreichs und die bisher gut gelungene, **breite regionale Streuung von F&E-Aktivitäten** sollten im wesentlichen beibehalten werden, was zu der Empfehlung führt, eine gute Balance zwischen der erforderlichen Fokussierung auf FTI-Aktivitäten und einer breiten Beteiligung der Unternehmen in verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren zu finden.
- Generell wird eine **Schwerpunktverlagerung** bei den Förderungen von der Unterstützung betrieblicher Investitionen zu Softmaßnahmen, Vernetzungsaktivitäten, Forschungsinfrastruktur etc. zu erwarten sein. Darüber hinaus ist aber zu beachten: (i) Die **Grenzgebiete** zu den neuen Mitgliedstaaten benötigen ein erhöhtes Niveau an Förderung, (ii) **KMU** sind dabei von besonderer Relevanz, da sie auf engstem Raum mit Unternehmen in den benachbarten Ziel-1- bzw. Konvergenzgebieten konkurrieren müssen, und (iii) der **Tourismus** ist für weite Landesteile, v.a. in den Grenzregionen und in den inneralpinen peripheren Lagen, ein ganz wesentlicher Stabilisierungsfaktor für die Regionalwirtschaft.
- Ein besonderes Augenmerk ist auf die Unterstützung **grenzüberschreitender wirtschaftlicher Aktivitäten** zu richten, auch im F&E-Bereich. Dies sollte in enger Abstimmung mit der Erstellung der neuen Programme für die Europäische Territoriale Zusammenarbeit (mit CZ, SK und HU) zu einem eigenen Schwerpunkt werden.
- **Chancengleichheit**: Für die nächste Programmperiode wäre eine Schulung der an der Programmumsetzung beteiligten Personen sowie die Anwendung der im Rahmen der ÖROK-Vorstudie entwickelten Checkliste zur Beurteilung der Ausrichtung auf Chancengleichheit anzustreben. Entsprechende Indikatoren wären beim Programm-Monitoring vorzusehen.

Gleichzeitig ergeben sich – unter Berücksichtigung der veränderten Rahmenbedingungen (Entfall der Zielgebiete etc.) – und vor dem Hintergrund der erneuerten Lissabon Agenda sowie der neuen Kohäsionsleitlinien für die nächste Programmperiode eine Reihe von Akzentverschiebungen. Auf diese wird in Kapitel 6.3 im Detail eingegangen.

4.3 Spezifische Stärken und Schwächen Niederösterreichs und seiner Regionen

4.3.1 Regionale Wirtschaftsstruktur und -entwicklung, räumliche Disparitäten, Typen von Problemgebieten

Niederösterreich hat in den vergangenen Dezennien einen außerordentlichen **sozioökonomischen Strukturwandel** durchgemacht, welcher auffällige Affinitäten zur Theorie der Sektorenverschiebung von J. FOURASTIÉ aufweist und in den einzelnen Landesteilen unterschiedliche Entwicklungsverläufe zeigt: Die Beschäftigung im Agrarsektor (Haupterwerb) schrumpfte 1961–2001 rapide von 36,0% auf 7,8% (Anteil an den Arbeitsplätzen insgesamt). Dies bedeutet, dass in diesem Zeitraum die enorme Zahl von rund 200.000 Arbeitsplätzen im Agrarbereich durch **nichtlandwirtschaftliche Stellen** ersetzt werden musste! Diese Entwicklung führte vor allem in der traditionell **industriearmen nördlichen Landeshälfte** zu einem enormen **Rückgang der Beschäftigung**, zu massiver **Abwanderung** bzw. ab den 1970er Jahren mit dem Anwachsen des motorisierten Individualverkehrs zu einer intensiven **Fernpendelwanderung in den Ballungsraum Wien**.

Ab der Mitte der 1970er-Jahre (1971: 43,9% der Beschäftigten im sekundären Sektor) geriet im Gefolge des beginnenden weltweiten Strukturwandels auch ein Teil der niederösterreichischen **Industrie** in die **Krise**, vor allem die **Grundstoffindustrie** (Stahl, Papier), die Branchen des **Niedriglohnsegments** (Textil/Bekleidungssektor) sowie die lohnkostensensiblen **traditionellen Konsumgüterindustrien** mit ihrem hohen Anteil an Routinefertigungen und Erzeugnissen in der Sättigungsphase des Produktlebenszyklus verzeichneten außerordentliche Substanzverluste. Hauptsächlich die **alten, traditionsreichen Industriegebiete** (südliches Niederösterreich, nordwestliches Waldviertel) mit ihren Anpassungsproblemen waren von den geänderten globalen Rahmenbedingungen besonders betroffen. Dieser (Gesund)Schrumpfungsphase folgte in den 1990er-Jahren eine **Konsolidierungsphase**, verbunden mit einer Stabilisierung der industriellen Beschäftigungslage in diesen Gebieten auf einem deutlich niedrigeren Niveau (2001: 33,5%).

Parallel zum relativen Bedeutungsrückgang der agrarischen und industriell-gewerblichen Erwerbstätigkeit ist der **Dienstleistungssektor kontinuierlich angewachsen** – ähnlich wie in den anderen vergleichbaren Regionen Österreichs und der „alten“ EU-15. Der Anteil des tertiären Wirtschaftssektors am Arbeitsplätzevolumen Niederösterreichs stieg von 25,1% (1961) auf 58,6% (2001). Die absolute Anzahl der dort Erwerbstätigen vergrößerte sich in diesem Zeitraum von 147.900 auf 374.700, 2001–2005 kamen weitere 15.300 unselbständig Beschäftigte hinzu. Die höchsten Zuwächse verzeichneten die Bereiche **Unternehmensbezogene Dienstleistungen** (einschließlich EDV-Software) sowie das **Gesundheitswesen**.

Trotz dieser Expansion des tertiären Sektors ist der relative Stellenwert der diversen **Dienstleistungsaktivitäten Niederösterreichs** im Vergleich zu jenen in Österreich insgesamt **unterdurchschnittlich**. Dies hängt in erster Linie mit der **Dominanz der Metropole Wien** mit ihren hochrangigen Dienstleistungen internationaler Reichweite zusammen. Von den 885.600 Arbeitsplätzen (2003) in Wien gehören 749.100 (84,6%) dem tertiären Sektor an. Das **niederösterreichische Umland Wiens** partizipiert in zunehmendem Maße an dieser Entwicklung durch die Verlagerung zahlreicher Dienstleistungsbetriebe aus der Bundeshauptstadt sowie durch den Ausbau flächenintensiver tertiärer Einrichtungen (Flughafen Schwechat, Logistikunternehmen, Großformen des Handels) im Nahbereich der Großstadt.

Das Bundesland Niederösterreich gehört zu den **Gewinnern der Ostöffnung und der europäischen Integration**. Die Integration der mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) in die EU ermöglichte es den niederösterreichischen Unternehmen, Außenhandelsbeziehungen mit diesen Ländern aufzubauen, ihre Marktanteile zu vergrößern, neue Märkte für ihre Produkte zu erschließen, Niederlassungen zu gründen und strategische Partnerschaften einzugehen. Globalisierung und die verstärkte Verflechtung Niederösterreichs mit dem traditionellen Kernraum sowie mit den neuen Mitgliedstaaten der EU führten zu einem **Internationalisierungsschub** der Wirtschaft dieses Bundeslandes. Dies lässt sich anhand von Daten und Fakten eindrucksvoll belegen:

405 niederösterreichische Unternehmen waren mit Stand 2004 im **Ausland** als Investoren tätig, mit einem investierten Kapital von EUR 3,468 Mrd. und 60.288 Beschäftigten im Ausland. Umgekehrt ist **Niederösterreich** auch als **Investitionsstandort ausländischer Unternehmen** sehr attraktiv geworden: Im Jahr 2004 wurden von 463 ausländischen Unternehmen (nach Wien die meisten Unternehmen in Österreich) EUR 3,594 Mrd. an Auslandskapital in Niederösterreich investiert. Die Investitionstätigkeit niederösterreichischer Firmen im Ausland hat sich 1995–2004 etwa versechsfacht, jene ausländischer Unternehmen in Niederösterreich ist nahezu um das Dreifache angestiegen.

Mit der Öffnung der Ostgrenzen und im Zuge der EU-Erweiterung haben sich aufgrund der räumlichen Nähe zu den Reformstaaten besondere **Exportchancen** für die niederösterreichische Wirtschaft ergeben. 2004 wurden von niederösterreichischen Unternehmen Güter und Dienstleistungen im Wert von EUR 13,269 Mrd. exportiert. Davon gingen allein 26,9% in die mittel- und osteuropäischen Länder. Niederösterreich hat damit einen wesentlich höheren Exportanteil in diesen Wirtschaftsraum als Gesamt-Österreich mit 18,7%. Insgesamt ist Niederösterreich eine exportstarke Region, denn immerhin werden 39% seiner gesamten Wirtschaftsleistung exportiert.

Hinsichtlich der **Unternehmensgründungen** steht Niederösterreich mit 9,8 (gemessen an der Gründungsintensität 2005, Österreich: 9,0; Quelle WKO) an dritter Stelle hinter Wien und dem Burgenland. Der Anteil der Frauen an den UnternehmensgründerInnen lag 2005 bei 38,5% (Österreich 35,7%).

Hinsichtlich des **regionalen Wirtschaftswachstums** befand sich Niederösterreich im Bundesländervergleich vor allem ab 1989 auf der „Überholspur“. Positive Effekte der Ostöffnung, eine verstärkte Integration der niederösterreichischen Industrie in den wirtschaftlichen Kernraum der EU, ökonomische Suburbanisierungsprozesse (Betriebsverlagerungen) im Umland von Wien und die Errichtung einer eigenen Landeshauptstadt (St. Pölten) waren dafür ausschlaggebend. 1995–2000 wuchs das reale BIP Niederösterreichs um 2,4% pro Jahr, jenes von Österreich um 2,2% p.a. 2001–2003 kam es dagegen in Niederösterreich zu einer noch stärkeren Wachstumsverlangsamung (0,04% p.a.) als im Gesamtstaat (1,1%). 2004–2006 schlug Niederösterreich jedoch wieder einen dynamischeren Entwicklungspfad ein (2,6% p.a.), verglichen mit Österreich insgesamt (2,2%). In jüngerer Zeit wurden in Niederösterreich wirtschafts-, technologie- und regionalpolitische Instrumente geschaffen, welche eine zufriedenstellende Wirtschafts- und Beschäftigungsdynamik längerfristig sicherstellen sollten.

Zusammenfassend kann man Niederösterreich als Territorium mit einer überwiegend **dienstleistungsorientierten Wirtschaft** charakterisieren, jedoch getragen von einer kräftigen **landwirtschaftlichen und industriell-gewerblichen Basis** bei zunehmender Exportorientierung. Teile des Bundeslandes sind überwiegend **Pendlerwohngebiete** für Wien mit relativ geringer lokaler wirtschaftlicher Substanz.

Bei den oben genannten Wirtschafts- und Beschäftigungsdaten handelt es sich um Durchschnittswerte für das gesamte Bundesland Niederösterreich, welche aus höchst unterschiedlichen Kennzahlen für die einzelnen Teilräume bzw. signifikanten Regionstypen resultieren. Schon wegen seiner besonderen Größe, Lage und internen Raumstruktur ist **Niederösterreich** ein recht **heterogen konfiguriertes Territorium**, reicht es doch von der dynamischen Randzone einer metropolitanen Agglomeration bis zur ländlichen Peripherie entlang einer lange Zeit „toten“ Staatsgrenze mit entsprechenden Extensivierungserscheinungen infolge jahrzehntelanger Abwanderung.

Die **große Spannweite** zwischen den **dynamischeren, wirtschaftlich prosperierenden** und den **strukturschwächeren Landesteilen** geht aus der mehrteiligen Tabelle 3 hervor, welche wichtige **sozioökonomische Indikatoren** für die 7 niederösterreichischen **NUTS 3-Regionen**, verglichen mit den Werten für ganz Niederösterreich und Österreich, enthält.

Die **Wirtschaftsleistung** (regionales Bruttoinlandsprodukt, **Bruttoregionalprodukt**) Niederösterreichs je EinwohnerIn erreichte im Jahr 2003 **96,8%** des Durchschnitts der EU-25. Dieser Wert kommt in erster Linie dadurch zustande, dass den **700.500** in Niederösterreich **wohnhaften Beschäftigten** im Land selbst nur **595.000 Arbeitsplätze** (Volkszählung 2001) gegenüberstehen. Niederösterreich erfüllt nämlich eine bedeutsame **Wohnfunktion für Wien** (eigenes Bundesland). 165.800 niederösterreichische Berufstätige pendeln nach Wien, 57.000 WienerInnen arbeiten hingegen in Niederösterreich, d. h. der **Auspendlerüberschuss** in Richtung Bundeshauptstadt beträgt **108.800 Erwerbstätige**. – Die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (**Arbeitsproduktivität**) in Niederösterreich liegt bei **92,1%** des Österreich-Durchschnitts, der durch Wien (118,6%) mit seiner für Metropolen signifikant hohen Produktivität besonders angehoben wird. Im Vergleich mit den 8 österreichischen Bundesländern ohne Wien ergibt sich ein Indexwert von immerhin **97,6%** für Niederösterreich.

Gemessen am **regionalen BIP pro Kopf** liegen nur 2 der 7 NUTS 3-Regionen, nämlich das **Südliche Wiener Umland** (134,3 Indexpunkte, EU-25 = 100) und die relativ kleine **Region der Landeshauptstadt St. Pölten** (122,4) deutlich über dem EU-Durchschnitt. Diese beiden Teilregionen verfügen auch über eine nahezu ausgeglichene Arbeitsmarktbilanz (Saldo Arbeitsplätze – wohnhafte Erwerbspersonen). Die **5 übrigen Teilregionen** weisen deutlich **negative Beschäftigungssalden** auf (zwischen -16,8% und -37,6%), die sich weniger in hoher Arbeitslosigkeit, sondern in massiven **Pendlerströmen nach Wien** bzw. in der Region Mostviertel – Eisenwurzen in den **Raum Linz – Steyr** niederschlagen. 91.900 Erwerbstätige Niederösterreichs (13,9%) sind **Prob- lempendler** (Nicht-Tages- und Langzeit-Tagespendler), wobei die beiden NUTS 3-Regionen des nördlichen Grenzlandes, das **Weinviertel** (24,3%) und das **Waldviertel** (14,9%) davon am stärksten betroffen sind (vgl. auch Abbildung 10).

Die **Wertschöpfung je Beschäftigten (Arbeitsproduktivität)** in Niederösterreich erreicht annähernd den österreichischen Durchschnitt (97,6% – Österreich ohne Wien). Zwei NUTS 3-Regionen (Wiener Umland-Nordteil und –Südteil) weisen eine überdurchschnittliche Produktivität auf (103,0% bzw. 116,0%), die Indexwerte der 5 Regionen außerhalb des Wiener Umlandes bewegen sich auf einem Niveau zwischen 87,6% (Waldviertel) und 93,1% (Region St. Pölten). Umso wichtiger ist daher die besondere Unterstützung hochwertiger, wertschöpfungsintensiver und gleichzeitig beschäftigungswirksamer Aktivitäten, wie dies auch mit dem vorliegenden Programm vorgesehen ist.

Das folgende Diagramm (Abbildung 8) zeigt, dass gemessen am BIP Niederösterreich bei etlichen Dienstleistungszweigen unterdurchschnittliche Anteile an der gesamtösterreichischen **Wertschöpfung** (2003) aufweist (Wirtschaft Niederösterreichs insgesamt: 15,3% des nationalen BIP, Dienst-

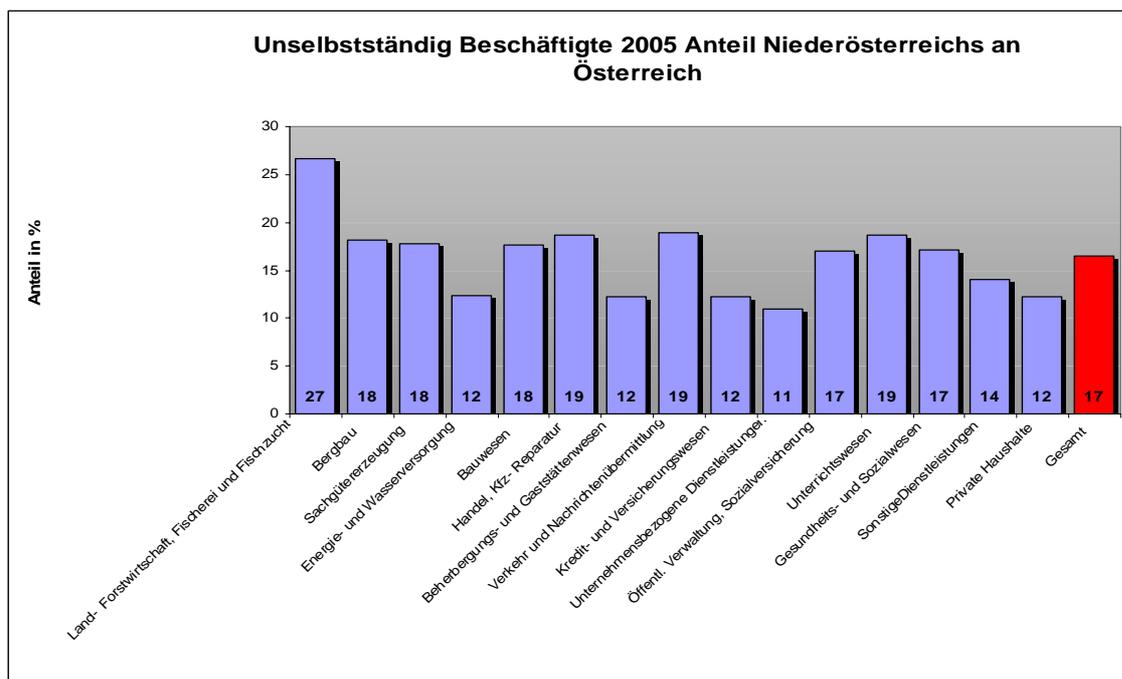
leistungssektor 13,6%). Deutlich **überproportional** vertreten sind in Niederösterreich hingegen die industriell gewerbliche **Sachgütererzeugung** (18,6%), das **Bauwesen** (17,6%) und vor allem die **Land- und Forstwirtschaft** (30,3%). Bei einem Vergleich der Strukturanteile Niederösterreichs bei den einzelnen Wirtschaftsbereichen, gemessen an der Zahl der **Beschäftigten** (2005), zeigen sich ähnliche Relationen (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 8: **Beiträge Niederösterreichs zur Bruttowertschöpfung Österreichs 2003**



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 9: **Unselbstständig Beschäftigte – Anteil Niederösterreichs an Österreich**



Quelle: Wirtschaftskammer Niederösterreich

Tabelle 3: **Sozioökonomische Indikatoren der niederösterreichischen NUTS 3-Regionen****Fläche, Bevölkerung, Wanderung**

NUTS 3-Region	Region mit hoher Förderintensität*	Fläche	Wohnbevölkerung 2001	Bevölkerungsdichte	Bevölkerungsentw. 1991–2001 in %	Wanderungsbilanz 1991–2001 in %
Mostviertel-Eisenwurzen		3.357	237.461	70,7	3,1	0,5
NÖ-Süd	x	3.367	246.144	73,1	3,9	4,8
St. Pölten		1.230	142.430	115,8	3,6	3,9
Waldviertel	x	4.615	224.402	48,6	0,2	1,2
Weinviertel	x	2.412	123.786	51,3	1,5	5,0
Wiener Umland-Nordteil		2.722	278.246	102,2	11,0	11,8
Wiener Umland-Südteil	x	1.475	293.335	198,9	7,7	8,4
Niederösterreich	x	19.178	1.545.804	80,6	4,9	5,4
Österreich	x	83.871	8.032.926	95,8	3,0	2,2

Quelle: Statistik Austria, * angrenzend an Region gemäß Art. 87 (3)a EG-Vertrag

Wirtschaftskraft, Arbeitsplätze, Produktivität

NUTS 3-Region	BIP Pro-Kopf	Veränderung BIP	Veränderung Arbeitsplätze	BIP/Arbeitsplätze
	2003 in EUR	1995–2003, in %	1995–2003, in %	2003 (Ö=100)
Mostviertel-Eisenwurzen	19.300	25	5,1	84,9
NÖ-Süd	20.200	19	0,6	86,3
St. Pölten	28.300	23	4,9	85,7
Waldviertel	20.300	22	2,7	82,6
Weinviertel	15.300	16	-0,8	83,6
Wiener Umland-Nordteil	19.500	29	7,4	97,2
Wiener Umland-Südteil	31.100	34	10,9	109,4
Niederösterreich	22.400	26	5,2	92,1
Österreich	28.000	29	6,5	100,0

Quelle: Statistik Austria

Wirtschaftssektoren 2003 (in % der Arbeitsplätze insgesamt)

NUTS 3-Region	Land- und Forstwirtschaft	Sachgütererzeugung	Dienstleistungen	Wirtschaft insgesamt*
Mostviertel-Eisenwurzen	12,2	34,1	53,7	100,0
NÖ-Süd	5,2	31,9	63,1	100,0
St. Pölten	4,8	21,5	73,7	100,0
Waldviertel	13,6	25,5	60,9	100,0
Weinviertel	15,7	20,2	63,8	100,0
Wiener Umland-Nordteil	7,3	25,4	67,4	100,0
Wiener Umland-Südteil	2,9	22,8	74,4	100,0
Niederösterreich	7,8	26,3	66,0	100,0
Österreich	4,8	24,8	70,4	100,0

Quelle: Statistik Austria, * einschließlich öffentlicher Dienst

Erwerbstätige, Erwerbspersonen, Arbeitsmarktbilanz 2001

NUTS 3-Region	Erwerbstätige am Arbeitsort	Erwerbspersonen* am Wohnort	Arbeitsmarkt- bilanz**
Mostviertel-Eisenwurzen	89.684	110.947	-19,2
NÖ-Süd	91.480	115.815	-21,0
St. Pölten	66.622	68.495	-2,7
Waldviertel	87.116	104.768	-16,8
Weinviertel	35.354	56.670	-37,6
Wiener Umland-Nordteil	86.253	134.313	-35,8
Wiener Umland-Südteil	138.460	143.612	-3,6
Niederösterreich	594.969	734.620	-19,0
Österreich	3.566.386	3.828.001	-7,2

* Erwerbspersonen am Wohnort plus Arbeitslose

** Erwerbstätige am Arbeitsort – Erwerbspersonen am Wohnort in % der Erwerbspersonen am Wohnort

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Arbeitslosigkeit

NUTS 3-Region	Arbeitslose 2005	Arbeitslosenquote 2005 (nat.*)	Arbeitslosenquote 2004 (EU**)
Mostviertel-Eisenwurzen	4.972	5,1	3,2
NÖ-Süd	7.875	7,3	5,0
St. Pölten	4.361	7,0	4,8
Waldviertel	6.439	7,2	4,4
Weinviertel	3.353	6,6	*** 3,5
Wiener Umland-Nordteil	6.750	5,4	3,6
Wiener Umland-Südteil	8.765	6,6	4,5
Niederösterreich	42.600	6,4	4,2
Österreich	252.654	7,2	4,8

* nationale Berechnung, ** EU-Berechnung *** Zahl von 2003

Quelle: Arbeitsmarktservice, Eurostat

Berufspendler am Wohnort 2001 (in %)

NUTS 3-Region	Langzeit-Tages- pendler* pro Erwerbstätige	Nicht-Tages- pendler pro Erwerbstätige	Problempendler pro Erwerbs- tätige insges. **	Wien-Pendler pro Erwerbstätige
Mostviertel-Eisenwurzen	6,1	5,7	11,8	5,2
NÖ-Süd	9,3	3,8	13,1	13,6
St. Pölten	9,2	3,4	12,6	13,8
Waldviertel	8,1	6,8	14,9	9,6
Weinviertel	20,3	4,1	24,3	26,6
Wiener Umland-Nordteil	10,4	2,6	12,9	47,0
Wiener Umland-Südteil	6,2	2,7	8,8	37,8
Niederösterreich	9,1	4,0	13,1	23,7

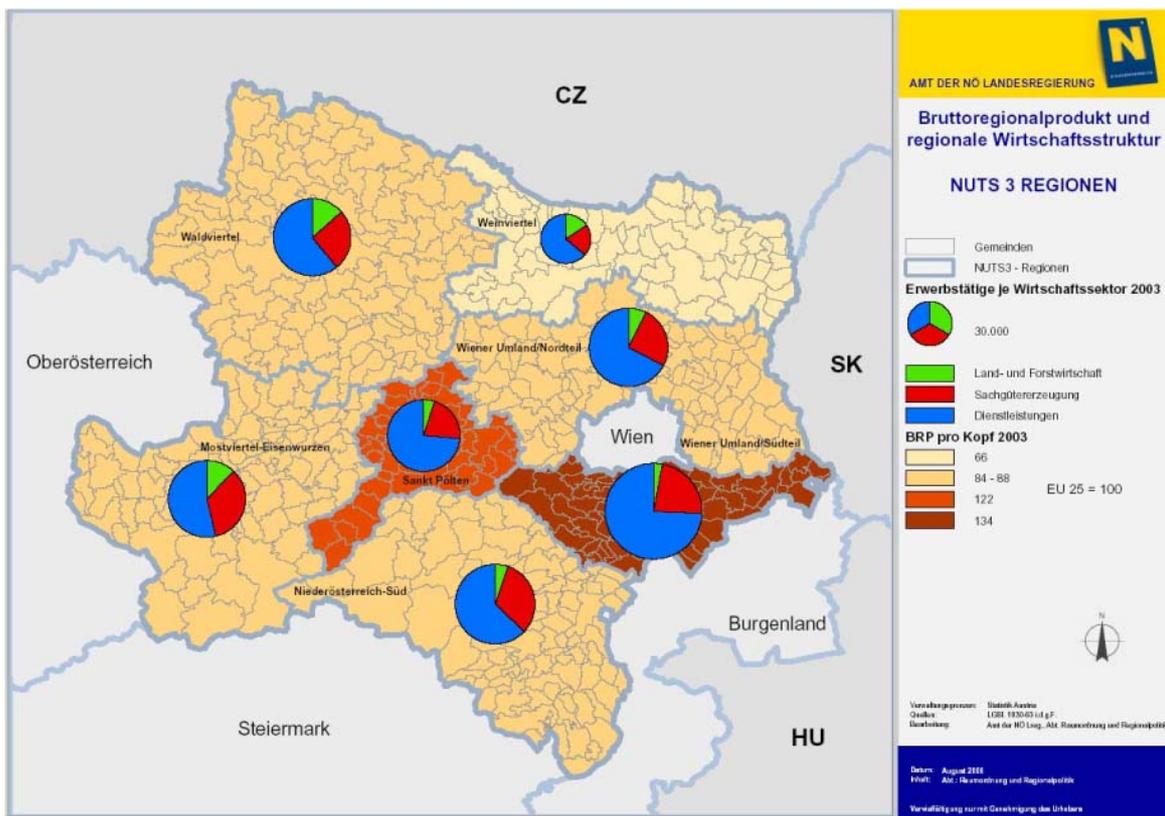
* Hinweg zur Arbeit mehr als 60 Minuten, ** Problempendler: Langzeit-Tagespendler und Nicht-Tagespendler

Quelle: Statistik Austria

Auch hinsichtlich der **Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung** innerhalb Niederösterreichs im Zeitraum 1995–2003 zeigen sich gravierende **räumliche Disparitäten**. Nur das **Wiener Umland** mit seinen beiden NUTS 3-Regionen weist eine höhere Dynamik auf als Österreich insgesamt, vor allem in seiner südlichen Hälfte. Deutlich unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt ist das Entwicklungstempo im alten Industrieraum **Niederösterreich-Süd** und im wirtschaftsschwachen (nördlichen) **Weinviertel**, gefolgt vom **Waldviertel**, das jedoch etwas höhere Zuwachsraten aufweist – ein durchaus positiver Aspekt, gemessen an der Problemsituation dieses peripheren Raumes in den Jahrzehnten zuvor. Die beiden Regionen im Südwestsektor des Landes (**St. Pölten, Mostviertel – Eisenwurzen**) nehmen eine mittlere Wachstumsposition ein.

Ein Vergleich der **sektoralen Struktur der Wirtschaft** in den 7 Teilregionen Niederösterreichs (vgl. Abbildung 10) lässt eine gewisse **räumliche Arbeitsteilung** und **ökonomische Spezialisierung** innerhalb dieses Bundeslandes erkennen. Drei Regionen (Weinviertel, Waldviertel, Mostviertel – Eisenwurzen) weisen noch zweistellige Agrarquoten auf, der Raum Mostviertel ist aber auch stark industriell geprägt ebenso wie Niederösterreich-Süd. Betont dienstleistungsorientierte Wirtschaftsräume sind das Wiener Umland und die Region der Landeshauptstadt St. Pölten.

Abbildung 10: **Bruttoregionalprodukt und regionale Wirtschaftsstruktur der NUTS 3-Regionen**



Quelle: Statistik Austria

Aufgrund obiger Befunde und gestützt auf zahlreiche Untersuchungen über die regionalwirtschaftliche Situation Niederösterreichs und seiner Teilregionen können **vier Typen von Problemräumen** im sozioökonomischen Kontext identifiziert werden:

– **Ländlich-periphere Gebiete**

Charakteristika: Kontinuierlicher Rückgang der Erwerbsmöglichkeiten infolge einer noch relativ hohen Agrarquote, geringer Industriebesatz, Fehlen größerer Städte, zentrenferne Lage, hohe Anteile an Fernpendlern, z. T. auch an Abwanderern

Gebiete: Verwaltungsbezirke Zwettl, Horn, Hollabrunn, Mistelbach, Teile der Verwaltungsbezirke Waidhofen an der Thaya, Krems-Land, Melk, Scheibbs, Gänserndorf (Gerichtsbezirk Zistersdorf), Wiener Neustadt-Land und Neunkirchen (Bucklige Welt)

– **Traditionelle Industriegebiete mit Strukturproblemen**

Charakteristika: Empfindlicher Rückgang der Industriearbeitsplätze ab der Mitte der 1970er-Jahre, Strukturschwächen der Industrie (hoher Anteil von traditionellen Branchen und Routinefertigungen sowie von extern kontrollierten Betrieben), zu geringe Betriebsgründungsdynamik und endogene Erneuerung

Gebiete: Verwaltungsbezirke Neunkirchen, Lilienfeld, Gmünd, Teile der Verwaltungsbezirke Baden (Triestingtal), Wiener Neustadt-Land (Piestingtal) und Waidhofen an der Thaya

– **Traditionelle Tourismusgebiete mit geringerer Entwicklungsdynamik**

Charakteristika: Rückgang der Gästenächtigungen, häufig nur einsaisonaler Betrieb, daher geringe Auslastung der Bettenkapazität

Gebiete: Voralpenraum – Teile der Verwaltungsbezirke Neunkirchen, Wiener Neustadt-Land, Lilienfeld, Scheibbs, Amstetten

– **Grenzgebiete entlang der europäischen „Wohlstandskante“**

Charakteristika: Exponierte Lage an der ehemals „toten Grenze“, die nunmehr die so genannte europäische „Wohlstandskante“ zwischen alten und neuen EU-Ländern markiert, Konfrontation der einheimischen Betriebe mit einem enormen Lohn- und Preisgefälle gegenüber Tschechien und der Slowakei (Gefahr von Produktionsverlagerungen), umgekehrt jedoch gute Chancen infolge räumlicher Nähe zu diesen Staaten (zwischenbetriebliche Kooperation, Erschließung neuer aufnahmefähiger Märkte).

Gebiete: Verwaltungsbezirke Zwettl, Gmünd, Waidhofen an der Thaya, Horn, Hollabrunn, Mistelbach, Gänserndorf, Bruck an der Leitha.

Obige Gebietszuordnungen lassen erkennen, dass manche Teilräume Niederösterreichs gleich zwei Typen von Problemgebieten zugeordnet werden können. Dies betrifft insbesondere die Grenzregionen, welche sich vor allem mit der Kategorie der ländlich-peripheren Gebiete überschneiden.

Es zeigt sich, dass innerhalb des „weiten“, räumlich sehr heterogenen Landes Niederösterreich ein breites Spektrum an unterschiedlich gelagerten Kategorien von Problemgebieten existiert, welche für die Aktivitäten der Landesentwicklung und Regionalpolitik eine große Herausforderung darstellen.

Die oben genannten **Typen von Problemräumen** sind fast zur Gänze auf die folgenden **vier NUTS 3-Regionen** beschränkt:

- **Waldviertel**
- **Weinviertel**
- **Niederösterreich-Süd**
- **Mostviertel – Eisenwurzen**

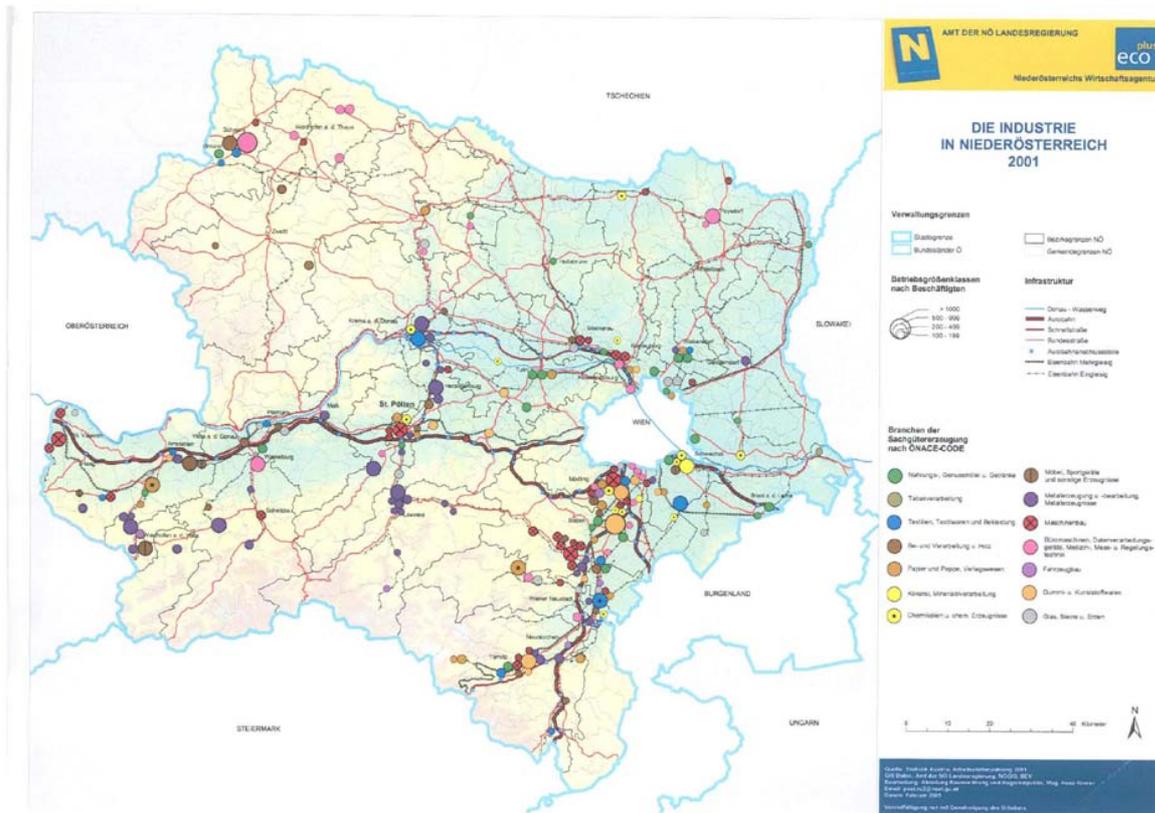
Auch die in Tabelle 3 enthaltenen sozioökonomischen Kennzahlen weisen diese 4 Teilregionen als die **Landesteile mit besonderen Strukturproblemen** aus, während in den drei NUTS 3-Regionen Wiener Umland-Nordteil, -Südteil und St. Pölten eine größere Eigendynamik und besondere „selbsttragende“ Entwicklung gegeben ist.

Deshalb ist es erforderlich, das **Hauptaugenmerk der Interventionstätigkeit** im Rahmen dieses Programms auf die Entwicklung der vier angeführten **NUTS 3-Regionen mit Strukturproblemen** zu richten. Selbstverständlich sollen in Zukunft auch in den drei besser gestellten Regionen einzelne hochwertige Vorhaben, die für die Landes- und Regionalentwicklung einen besonderen Stellenwert haben, mit EFRE-Mitteln unterstützt werden.

4.3.2 Industrie und produzierendes Gewerbe, Wirtschaftsdienste (Regionale Struktur)

Niederösterreich ist eine Region mit **großer Industrietradition**. Dieses historische Erbe aufgrund traditioneller Standortbedingungen (Wasserkraft, Holz, lokale Erzvorkommen) hat dazu geführt, dass Niederösterreich bis heute eine betont **asymmetrische industrielle Standortverteilung** aufweist: 74,7% von Industrie/produzierendem Gewerbe (Arbeitsplätze 2001) sind in der **südlichen Landeshälfte** lokalisiert, mit Standortkonzentrationen entlang der internationalen Hauptverkehrsstränge Südbahn/ Südautobahn und Westbahn/Westautobahn (vgl. Abbildung 11). Umgekehrt gehört vor allem das nördliche und östliche Weinviertel zu den industrieärmsten Landstrichen Österreichs. Im **nördlichen Grenzland** mit immerhin 37,6% der Fläche Niederösterreichs befinden sich nur 17,0% der Industrie dieses Bundeslandes.

Abbildung 11: Die Industrie in Niederösterreich 2001



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung (auf Basis Statistik Austria, AZ 2001)

Die lange Industrietradition findet auch in der gegenwärtigen **Branchenstruktur** ihren Niederschlag (vgl. Tabelle 4). Niederösterreich verfügt zwar über ein verhältnismäßig breites, ausgewogenes Branchenspektrum, im Vergleich mit dem Gesamtstaat sind jedoch die (zumeist) **traditionellen Verarbeitungsindustrien** (Metall-, Holz-, Gummi- und Kunststoffwaren) mit dem hohen Anteil von 34,4% (der unselbständig Beschäftigten 2005) überproportional vertreten, ebenso der industrielle „**Versorgungssektor**“ (Nahrungsmittel, Baustoffe, 20,4% Anteil) mit seiner deutlichen Inlandsorientierung. Klar unterrepräsentiert ist der F&E-intensive „**Technologiesektor**“ (Maschinen, Elektro/Elektronik, Fahrzeuge, Chemie/Pharma) mit nur 27,7% Anteil an der gesamten Industrie – obwohl hier in jüngerer Zeit ein deutlicher Aufholprozess stattgefunden hat.

Diese große Industrietradition ist Stärke und Schwäche zugleich. Entlang historischer Entwicklungspfade („technological trajectories“) konnte sich **als Stärke** eine branchenmäßig stark aufgefächerte Verarbeitungsindustrie, aber auch der Maschinenbau als wichtiger Teil des Technologiesektors etablieren. Das historisch gewachsene, unverwechselbare, kaum kopierbare, da ortsgebunden, technische Knowhow dieser bodenständigen Unternehmen ist die Basis für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit – trotz wesentlich niedrigerer Arbeits- und sonstiger Faktorkosten in anderen Teilen der Welt. Die **Schwäche** der Industrie Niederösterreichs liegt im geringen Anteil der industriell-gewerblichen **Wachstumsbranchen** und dem unter dem Durchschnitt liegenden Besatz mit höherwertigen **Produzentendiensten** (insbesondere in den nördlichen Landesteilen). Vor allem der sogenannte „**Technologiesektor**“ müsste noch ausgeweitet werden.

Der sachgüterproduzierende Sektor Niederösterreichs umfasst 6.305 Betriebsstätten (Arbeitsstättenzählung 2001), nur 25 davon haben mehr als 500 Beschäftigte (mit 16,9% aller Beschäftigten in Industrie/Gewerbe), 89 haben zwischen 200 und 500 Beschäftigte (mit 23,8% aller Beschäftigten). 59,3% der Beschäftigten sind in den **6.191 kleineren oder mittleren Betrieben** tätig.

Tabelle 4: **Industrie/produzierendes Gewerbe – Branchenstruktur (unselbstständig Beschäftigte 2005)**

Branchengruppe	Niederösterreich		Österreich	
	Absolut	%-Anteil	Absolut	%-Anteil
Nahrungsmittel, Tabak	14.883	14,6	72.669	12,7
Textil, Bekleidung, Leder	5.212	5,1	28.930	5,0
Holzwaren, Möbel, Sonstiges	13.701	13,5	71.098	12,4
Papier, Druck, Verlag,	6.985	6,9	42.835	7,5
Kunststoff-, Gummiwaren	6.953	6,8	24.820	4,3
Chemie, Pharma, Erdöl	5.142	5,1	33.165	5,8
Baustoffe, Glas	5.860	5,8	27.850	4,9
Metallgewinnung, -bearbeitung	5.702	5,6	34.623	6,0
Metallwaren	14.303	14,1	72.669	12,7
Maschinen	14.072	13,8	68.148	11,9
Elektro/Elektronik, Instrumente	6.500	6,4	60.018	10,5
Fahrzeuge	2.425	2,4	36.305	6,3
Summe	101.738	100,0	573.130	100,0

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, WKO

Während die **Sachgütererzeugung** Niederösterreichs einen überdurchschnittlichen Strukturanteil an der gesamtösterreichischen Wertschöpfung (18,6%) und Beschäftigung (17,8%) in diesem Sektor aufweist, sind die **Wirtschaftsdienstleistungen** in Niederösterreich unterrepräsentiert (Strukturanteile 11,4% bzw. 11,0%) – verglichen mit den Anteilen der niederösterreichischen an der österreichischen Wirtschaft insgesamt (15,3% bzw. 16,5%).

Die Gründe für die relativ **geringe Ausstattung Niederösterreichs** mit solchen **Unternehmensbezogenen Dienstleistungen** liegen vor allem in der **Dominanz Wiens** in diesem Bereich (Österreich-Anteile 36,9% bzw. 42,2%). Innerhalb Niederösterreichs sind die Wirtschaftsdienste auf die **urbanisierte Randzone der Agglomeration Wien** (Bezirke Wien-Umgebung, Mödling, Baden, Korneuburg) mit 46,5% Anteil (Beschäftigte 2001) an Niederösterreich insgesamt sowie auf die **Mittelstädte St. Pölten, Wiener Neustadt und Krems/Donau** (zusammen 19,6%) konzentriert. Die weiten ländlich strukturierten Teile Niederösterreichs sind hingegen mit Unternehmensdiensten nur gering ausgestattet.

Laut Arbeitsstättenzählung 2001 bestehen in Niederösterreich immerhin 10.034 Betriebsstätten mit 36.800 Beschäftigten (davon 9.200 Selbständigen) in dem vielfältigen Bereich, der die unternehmensbezogenen Dienstleistungen (Rechts-, Wirtschafts-, Technische Dienste), Datenverarbeitung, außeruniversitäre Forschungsstätten, Immobilienwesen und Vermietung umfasst.

Die besondere Wachstumsdynamik in Niederösterreich in jüngerer Zeit ist hauptsächlich auf eine **Verbesserung der Standortbedingungen** in den 90er Jahren und nicht auf reine Brancheneffekte zurückzuführen. Zur Verbesserung der Standortbedingungen waren unter anderem Faktoren wie die Auslagerung von Produktionsstandorten aus Wien, die Öffnung Ost-Mitteleuropas und der EU-

Beitritt Österreichs die wichtigsten Antriebskräfte. Die **Nähe zu Wien** hat in diesem Zeitraum die niederösterreichische Entwicklung positiv beeinflusst. Stark wachsende Unternehmen verlagerten die Produktion in dieses Gebiet („ökonomische Suburbanisierung“). Die **Öffnung Ost-Mitteleuropas** hat es den niederösterreichischen Unternehmen ermöglicht, ihre Außenhandelsbeziehungen mit diesen Ländern zu verstärken, neue Märkte für ihre Produkte zu gewinnen, ihre Marktanteile zu vergrößern und neue Kooperationen zu erschließen. Andererseits war die Ostöffnung mit einem verstärkten Konkurrenzdruck in den lohnsensiblen Branchen verbunden. Die verstärkte **„Westintegration Österreichs“** mit dem **EU-Beitritt** führte zu einer intensiveren Verflechtung der Industrie Niederösterreichs mit jener des historischen Kernraumes der EU. Vielen Betrieben gelang es, sich als Zulieferer für die westeuropäische Großindustrie (v.a. Komponentenfertigung für Automobilkonzerne) zu positionieren.

In seiner Wirtschaftsstruktur ist Niederösterreich stark auf Wirtschaftszweige mit **mittleren Qualifikationen** (facharbeiterintensive Branchen) ausgerichtet. Rund 30% der Beschäftigten in der niederösterreichischen Sachgüterproduktion und 45% im Dienstleistungsbereich arbeiten in **facharbeiterintensiven** Branchen. Deshalb ist die Entwicklung dieser Sektoren von besonderer Bedeutung.

Auch Branchen mit einer relativ hohen Nachfrage nach **gering qualifizierten Beschäftigten** spielen in Niederösterreich eine große Rolle. Im Jahr 2000 zählten 30% der Arbeitskräfte in der Sachgüterproduktion und 25% im Dienstleistungsbereich zu diesem Branchentyp.

Wesentliche **Entwicklungschancen** liegen daher generell in einer verstärkten **Technologieorientierung** – auch in den traditionellen Branchen – und in den neuen aufnahmefähigen Märkten des **EU-Erweiterungsraumes** in Ost- und Südosteuropa.

Für Niederösterreich werden in den nächsten Jahren vor allem von den neuen expandierenden Märkten in den Reformstaaten der Osthälfte Europas wesentliche Wirtschaftsimpulse ausgehen. Diese Märkte weisen hohe Nachfragepotenziale auf und liegen praktisch vor Niederösterreichs „Haustüre“. Um den Standort und die Wettbewerbsfähigkeit von Niederösterreich nachhaltig abzusichern, muss diese unmittelbare Nähe genutzt und insbesondere die internationale Ausrichtung der KMU erhöht werden. Ausgezeichnete Marktchancen bieten sich in den vielen Bereichen, in denen die neuen Mitgliedstaaten großen Modernisierungs- und Anpassungsbedarf haben (z.B. Trink- und Abwasserbereich, Hochwasserschutz, Umwelttechnik, Verkehrsmanagement, Energieeinsparung, erneuerbare Energie).

4.3.3 Innovation und Technologie

Innovation und Technologie stellen Grundsäulen der europäischen Wirtschaftsförderungspolitik dar. Insbesondere im Hinblick auf die im **Lissabon-Prozess** verankerten Zielsetzungen und die im **Barcelona-Ziel** konkretisierte Perspektive, Forschung und Entwicklung auf breiter Basis zu fördern und damit einen Beitrag zur globalen Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Wirtschaftsraumes zu leisten, haben die darauf bezogenen Förderungsmaßnahmen auch einen hohen Stellenwert im Rahmen der Regionalpolitik.

Der **Innovationsanzeiger⁷ der Europäischen Union** aus dem Jahr 2003 enthält erstmals einen aussagekräftigen Regionen-Vergleich auf Basis von 13 Indikatoren und ermöglicht ein Ranking der EU-Regionen und einen Vergleich der österreichischen Bundesländer untereinander. Im Vergleich mit den übrigen europäischen Regionen zeigt sich für die österreichischen Regionen insbesondere eine unterdurchschnittliche (EU-Durchschnitt) F&E- und Patentperformance sowie Schwächen im Bereich des Lebensbegleitenden Lernens. Beim RNSII (regional national summary innovation index) liegt Niederösterreich innerhalb Österreichs nur an 7. Stelle (vor Salzburg und dem Burgenland). Das Fehlen einer großen **Forschungsuniversität⁸** und die teilweise „Fremdbestimmung“ der **Großindustrie Niederösterreichs** (Headquarters, Stammwerke, Forschungszentralen liegen oftmals außerhalb des Landes) sind die Hauptursachen dafür.

Hinsichtlich der **Ausgaben für F&E im Unternehmenssektor** lag Niederösterreich im Jahr 2002 im Bundesländervergleich hinter Wien, der Steiermark und Oberösterreich an 4. Stelle. 9,4% der österreichweiten F&E-Ausgaben von Unternehmen werden in Niederösterreich getätigt. Dagegen betrug das Bruttoregionalprodukt (BRP) Niederösterreichs im selben Jahr 15,5% des gesamtösterreichischen Bruttoinlandsprodukts.

Tabelle 5: **Ausgaben für F&E 2002 im Unternehmenssektor¹⁾ nach Bundesländern**

Bundesländer	F&E-Ausgaben nach dem F&E-Standort/den F&E- Standorten des Unternehmens ²⁾		Bruttoregionalprodukt absolut, 2002, laufende Preise	
	in 1.000 EUR	in %	in Mio. EUR	in %
Burgenland	26.006	0,8	5.214	2,4
Kärnten	193.853	6,2	12.770	5,8
Niederösterreich	295.555	9,4	34.179	15,5
Oberösterreich	547.869	17,5	35.094	15,9
Salzburg	96.786	3,1	15.698	7,1
Steiermark	703.664	22,5	27.207	12,3
Tirol	169.192	5,4	19.085	8,6
Vorarlberg	123.845	4,0	10.136	4,6
Wien	974.114	31,1	61.305	27,8
Insgesamt	3,130.884	100,0	220.688	100,0

Quelle: Statistik Austria – Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2002. bzw. Konzept ESVG 95, VGR-Revisionsstand: „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1976–2004, Hauptergebnisse“

¹⁾ Umfasst den kooperativen Bereich und den firmeneigenen Bereich (einschließlich Kraftwerksgesellschaften und Zivilt Techniker).

²⁾ Die Ausgaben für F&E nach dem(n) F&E-Standort(en) wurden auf der Basis der Verteilung der Beschäftigten in F&E auf die F&E-Standorte berechnet.

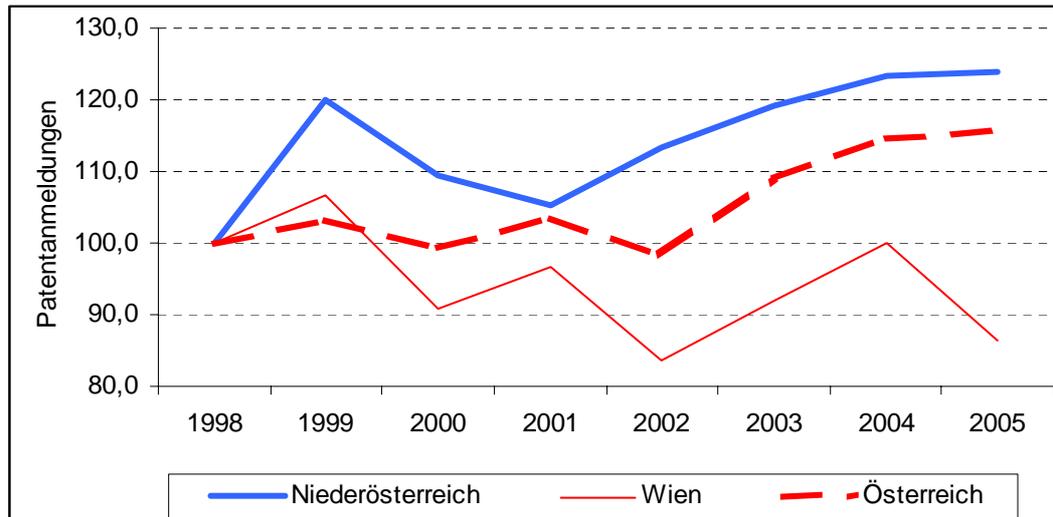
Hinsichtlich der **Patentanmeldungen** lag das Bundesland Niederösterreich im Jahr 2005 mit 323 Patentanmeldungen auf Rang 4 hinter Oberösterreich (581), Wien (471) und der Steiermark (392). 14,2% aller österreichischen Patentanmeldungen stammten aus Niederösterreich. Auch die Entwicklung der letzten Jahre erscheint günstig: Nach einigen Jahren einer relativ konstanten Zahl von Patentanmeldungen macht sich seit 2002 ein deutlicher Aufwärtstrend bemerkbar, zwischen 1998 und 2005 stieg die Zahl der Patentanmeldungen um fast 24%, in Österreich insgesamt um

⁷ European Innovation Scoreboard (EIS) 2003 – Technical Paper No 3: Regional innovation performances

⁸ Die Donauuniversität Krems ist auf postgraduale Aus- und Weiterbildung spezialisiert.

nur knapp 16%. Die höhere Intensität bei den Patentanmeldungen, verglichen mit der relativ niedrigen F&E-Quote, signalisiert, dass eine der Stärken Niederösterreichs, vor allem seiner Industrie, in der **intelligenten Anwendung** internationaler Grundlagenforschung und von Basisinnovationen liegt. Ein leistungsfähiger **Technologietransfer** ist auch in Zukunft ein maßgeblicher Erfolgsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit der vorwiegend mittelständischen Industrie dieses Bundeslandes.

Abbildung 12: Patentanmeldungen in Niederösterreich 1998–2005



Quelle: Österreichisches Patentamt

Ein günstigeres Bild zeigt sich bei Betrachtung der **Beteiligung** niederösterreichischer Institutionen am **6. Rahmenprogramm für FTE**⁹. Hier liegt Niederösterreich hinsichtlich der erfolgreich eingereichten Beteiligungen an vierter Stelle hinter Wien, der Steiermark und knapp hinter Oberösterreich.

In Anbetracht des **Aufholbedarfs im F&E-Bereich** wurde schon ab Ende der 1980er Jahre von der Niederösterreichischen Landesregierung ein **Aufholprozess** in die Wege geleitet, der in jüngster Zeit besonders forciert wurde. Seit 1997 wird die mit **EFRE-Mitteln** kofinanzierte **Regionale Innovationsstrategie (RIS NÖ)** verfolgt und laufend weiterentwickelt. Im Rahmen von RIS NÖ werden fünf strategische „Eckpfeiler“ forciert und in weiterer Folge auch in die Praxis umgesetzt: **Innovation** (u.a. Dienstleistungen im Innovationsprozess, Technologietransfer und –verwertung); **Technologie** (u.a. Technologiekonzept für NÖ, Breitbandinitiative NÖ); **Gründungen** (u.a. Dienstleistungen und Begleitung im Gründungsprozess); **Internationalisierung** der KMU (u.a. gezielte Unterstützung und Begleitung der Erschließung von Exportmärkten); **Kooperation** (Unterstützung von Unternehmensnetzwerken, insbesondere von KMU).

Eine besondere Form der Kooperation sind die niederösterreichischen **Clusterinitiativen**. Die Clusteraktivitäten unterstützen das Zusammenwirken von Unternehmen, insbesondere in den Feldern Innovation und Forschung, was in Anbetracht der vergleichsweise geringen Unternehmensgrößen in NÖ von großer strategischer Bedeutung ist. Aufgabe dieser Strategie war es bisher,

⁹ Quelle: PROVISIO Information, 6. EU-Rahmenprogramm für FTE (Forschung und technologische Entwicklung): Liste der erfolgreichen niederösterreichischen Beteiligungen, Stand: Herbst 2005

cluster- bzw. netzwerktaugliche Themen für Niederösterreich zu sondieren, entsprechende Potenzialanalysen zu erstellen und mit entsprechendem „Steuerungs-Knowhow“ den Aufbau von Clusterinitiativen zu ermöglichen. Mit Hilfe der Initiative wurden daher vor allem Kooperationsprojekte von Unternehmen sowie der Aufbau und der Betrieb der Clustermanagements gefördert. Ergebnis war, dass 2001 mit einem Holz Cluster gestartet wurde, es folgten der Automotive Cluster Vienna Region (in Zusammenarbeit mit Wien), ein Wellbeing-, ein Ökobau- und ab 2005 in Kooperation mit Oberösterreich ein Kunststoff-Cluster. 2006 wurde die „Lebensmittelinitiative Niederösterreich“ gestartet. In Zukunft sollen diese regionalen Clusterbildungen noch weiter ausdifferenziert werden.

Darüber hinaus wird die Vernetzung mit anderen **Innovationsplattformen** sowie die Teilnahme an europäischen Netzwerkaktivitäten forciert (als Beispiele wären zu nennen: IRE, STRINNOP, ERIK, FORESIGHT, EURADA¹⁰).

Als materielle Schwäche ist festzuhalten, dass die **Forschungskapazitäten** in Niederösterreich – im Vergleich zu Wien mit seinen 9 Universitäten – relativ gering und auf mehrere **kleinere bis mittelgroße Standorte** (Wiener Neustadt, Krems, Tulln, Wieselburg, Seibersdorf) – u.a. Technopole – verteilt sind. Betrachtet man Niederösterreich jedoch nicht isoliert, sondern als **Teil der „Vienna Region“** (also inklusive der angrenzenden Bundesländer Wien und Burgenland), dann ist Niederösterreich gut ausgestattet. Die Herausforderung besteht darin, das in der „Vienna Region“ vorhandene technologische Wissen einerseits für niederösterreichische Unternehmen zugänglich zu machen und andererseits Ausgründungen (spin-offs) aus den Universitäten bzw. technologiebasierte Unternehmensgründungen nach Niederösterreich zu bekommen. Auch die Neugründung **universitärer Einrichtungen** sowie deren Verlagerung aus der Bundeshauptstadt nach Niederösterreich kommt in Betracht. Eine Pionierrolle spielt dabei die Errichtung des ISTA in Klosterneuburg – Maria Gugging. Als weitere Schwäche ist im Bereich Innovation und Technologie eine noch **geringe Einbindung von Frauen** als Unternehmerinnen und als qualifizierte Beschäftigte in bestehenden Technologieunternehmen anzumerken.

Entwicklungschancen werden daher in Bezug auf die Nutzung von Forschungskapazitäten und die Stimulierung technologiebasierter Industrien gesehen:

- Nutzung von öffentlichen Forschungskapazitäten (Universitäten, Fachhochschulen, ARC Seibersdorf etc.), vor allem durch Entwicklung von Nachfragekompetenz bei den Unternehmen. Dies zielt darauf ab, die Innovationstätigkeit der niederösterreichischen Unternehmen zu unterstützen bzw. anzuregen.
- Nutzung von ortsgebundenem, nicht übertragbarem spezifischem Knowhow in bestehenden Unternehmen für weiterführende Innovationen in den betreffenden Standortregionen.
- Förderung von technologiebasierten Unternehmensgründungen.
- Entwicklung und Ausbau von Technopolen an den Standorten Krems, Wiener Neustadt und Tulln (siehe auch Standortentwicklung).
- Nutzung regionaler Ressourcen (Nachwachsende Rohstoffe, Wind, Sonnenenergie) für Innovationen.
- Schwerpunkt der Aktivitäten des Landes ist also nicht die Förderung der reinen Grundlagenforschung (Aufgabe des Bundes), sondern die Unterstützung des Transfers von technologischem Wissen in betriebliche Wertschöpfung.

¹⁰ www.eurada.org

- Hervorzuheben ist auch die verbesserte Kooperation der unterschiedlichsten AkteurlInnen der Innovationslandschaft Niederösterreich, um bestmöglich den Bedarf der niederösterreichischen Unternehmen abzudecken.¹¹

4.3.4 Tourismus und Freizeitwirtschaft

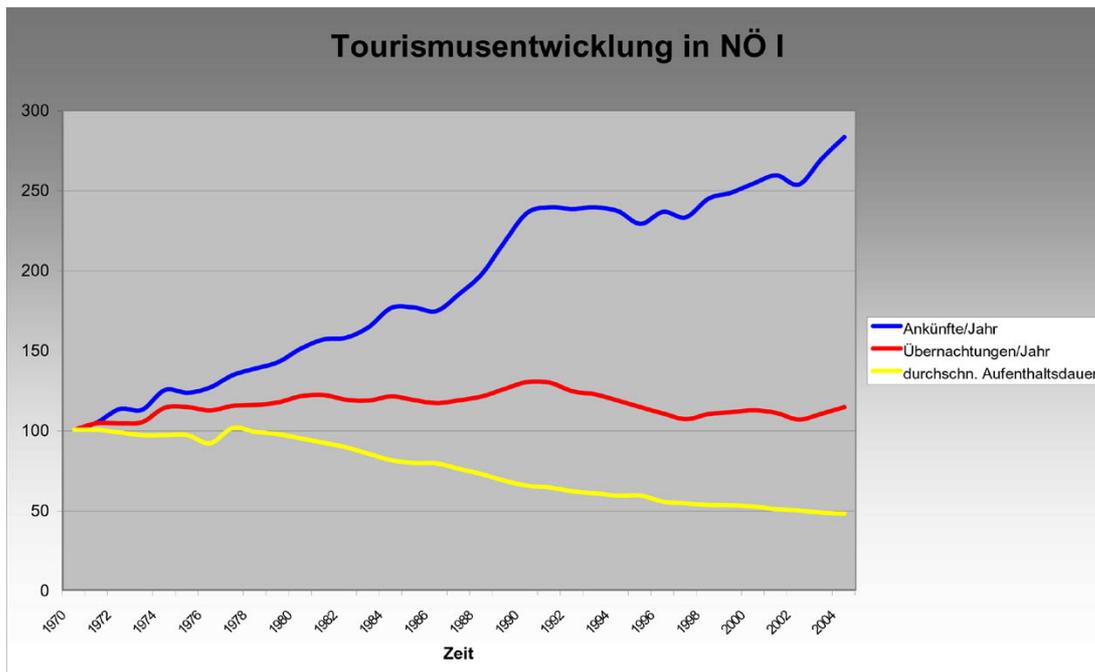
Der Tourismus in NÖ hat zwar nicht den außerordentlichen Stellenwert wie in einigen hochalpin geprägten Bundesländern (Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg), ist aber dennoch ein bedeutsamer Wirtschaftszweig: Alleine im **Beherbergungs- und Gaststättenwesen**, dem Kernbereich des Tourismus, wurde in NÖ 2003 eine Bruttowertschöpfung von EUR 924 Mio. (3,0% der BWS NÖs insgesamt) erzielt. Wenn man die übrigen Tourismus- und Freizeitaktivitäten sowie die beträchtlichen **regionalen Multiplikatorwirkungen** dieses Sektors auf vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche (Landwirtschaft, Bauwesen, Handwerk, diverse Dienstleistungen) einbezieht, dann ergibt sich ein mehr als doppelt so hoher Anteil am Bruttoregionalprodukt NÖs.

Außerdem ist zu bedenken, dass in dem breiten Gürtel der gering industrialisierten **ländlich-peripheren Gebiete** NÖs der Tourismus eine weit überdurchschnittliche Bedeutung hat und dort in Anbetracht schrumpfender Erwerbstätigkeit im Agrarsektor ein wichtiger Faktor zur Stabilisierung der Beschäftigungslage ist.

Die **stagnierenden Gästenächtigungen** über einen langen Zeitraum täuschen über die tatsächliche, ständig **wachsende Bedeutung des Tourismus in NÖ** hinweg. Dies soll anhand der beiden folgenden Diagramme (Abb. 16 und 17) aufgezeigt werden:

¹¹ z.B. finanzielle Unterstützung durch NÖBEG, aws-erp-Fonds, Forschungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit Donau-Universität Krems und Austrian Research Centers (ARC); ecoplus als Hauptträger der Standortentwicklung, Cluster- und Netzwerkbildung sowie des Technopolprogramms; Regionale Innovationszentren – RIZ NÖ – als wichtiger Träger der Awareness-building-Aktivitäten und der Kommunikation für Unternehmensgründungen, Regionaler Entwicklungsverbände als Informationsträger und Promotoren: NÖ-Mitte, Waldviertel Management, Weinviertel Management, Mostviertel Regionalmanagement, Regionaler Entwicklungsverband Industrieviertel; Wirtschaftskammer NÖ

Abbildung 13: Entwicklung der Ankünfte, Übernachtung und Aufenthaltsdauer 1970 bis 2004 in NÖ



Quelle: Statistisches Handbuch des Landes Niederösterreich Jahrgänge 1–29, eigene Bearbeitung RU2

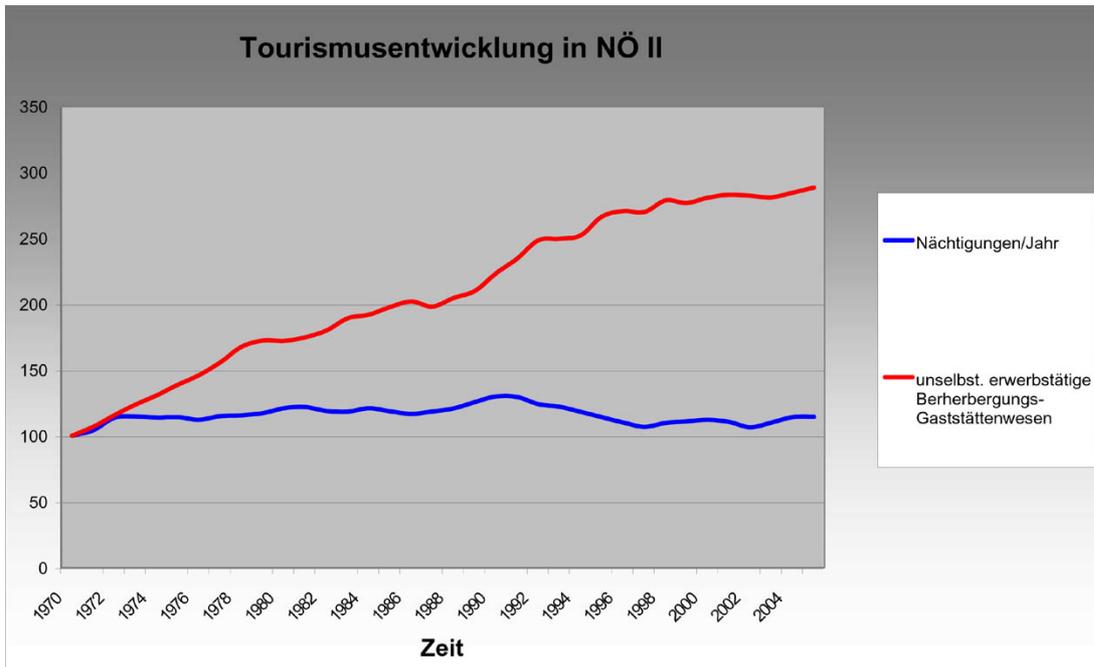
In Langzeitperspektive (1970–2004) betrachtet blieben die Nächtigungen weitgehend konstant (rd. 6 Mio. pro Jahr), die **Zahl der Gäste** (mit Nächtigungen) stieg um das 2,83-fache, während die durchschnittliche **Aufenthaltsdauer** um -52% sank und 2004 nur mehr 2,9 Tage betrug. Der Trend geht also zu **Kurzurlauben**.

Welch ein dynamischer, expansiver Wirtschaftszweig der Tourismus auch in NÖ ist, zeigt die Darstellung über die kontinuierlich wachsende **Beschäftigung**, im Gegensatz zu den gleich bleibenden Gästeübernachtungen. 1970–2004 expandierte die Beschäftigung im Beherbergungs- und Gastgewerbe um das 2,84fache! Die Gründe hierfür sind die **Qualitätssteigerung** im Übernachtungstourismus bei höherem Personaleinsatz, vor allem aber die kräftige Expansion beim **Tages-tourismus**, der von der Naherholung bis zum Seminartourismus reicht. NÖ entwickelt sich immer mehr zum großen, attraktiven **Freizeitland um die Metropole Wien**, das zunehmend auch von den ausländischen Gästen, oft im Kombination mit einem Wien-Aufenthalt, besucht wird.

Im Jahr 2004 waren 74% der Erwerbstätigen im Beherbergungs- und Gastgewerbe in Niederösterreich vollbeschäftigt, 26% teilbeschäftigt. 1995 betrug der Anteil der **Teilbeschäftigten** im Tourismus erst 15%. Trotz wachsender Teilzeitquoten sind aber auch gerechnet nach Vollzeitäquivalenten die Arbeitsplatzzahlen in diesem wichtigen Wirtschaftszweig weiterhin leicht gestiegen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt selbstverständlich dem **wertschöpfungsintensiven Nächtigungstourismus**, der seit 2002 einen leichten Aufwärtstrend verzeichnete. Mittelfristig soll ein Niveau von 7 Mio. Gästenächtigungen, überwiegend in Unterkünften gehobener Qualität, erreicht werden.

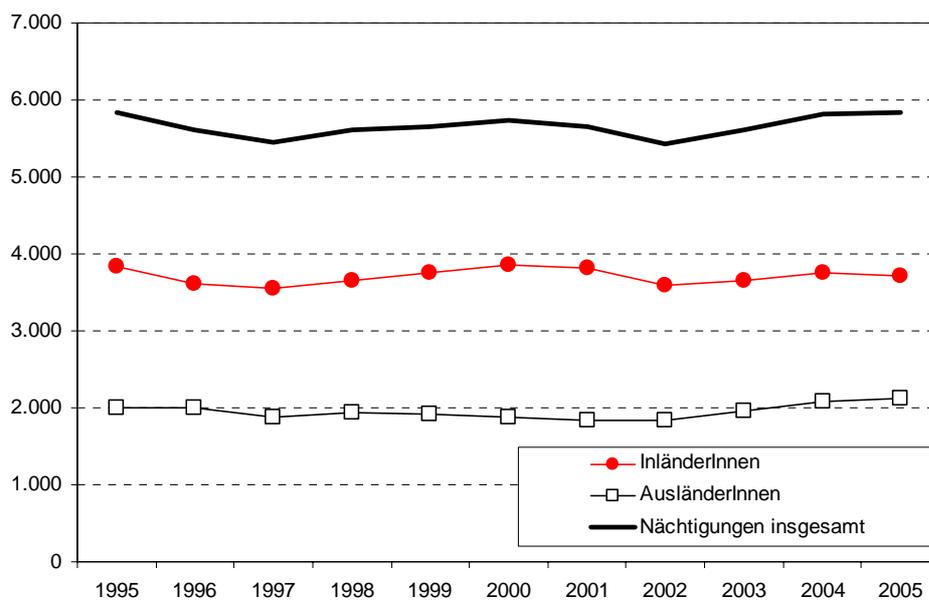
Abbildung 14: Entwicklung der Nächtigungen/Jahr 1970–2004 im Vergleich zur Beschäftigtenentwicklung im Bereich Beherbergungs- und Gaststättenwesen



Quelle: Abteilung Statistik Wirtschaftskammer Niederösterreich, eigene Bearbeitung RU2

Der Anteil der Nächtigungen von ausländischen Gästen ist zwar geringfügig im Ansteigen begriffen (2005: 2,1 Mio. Nächtigungen), der InländerInnenanteil überwiegt jedoch nach wie vor deutlich mit 3,8 Mio. Nächtigungen (2005).

Abbildung 15: Entwicklung der Nächtigungen 1995–2005

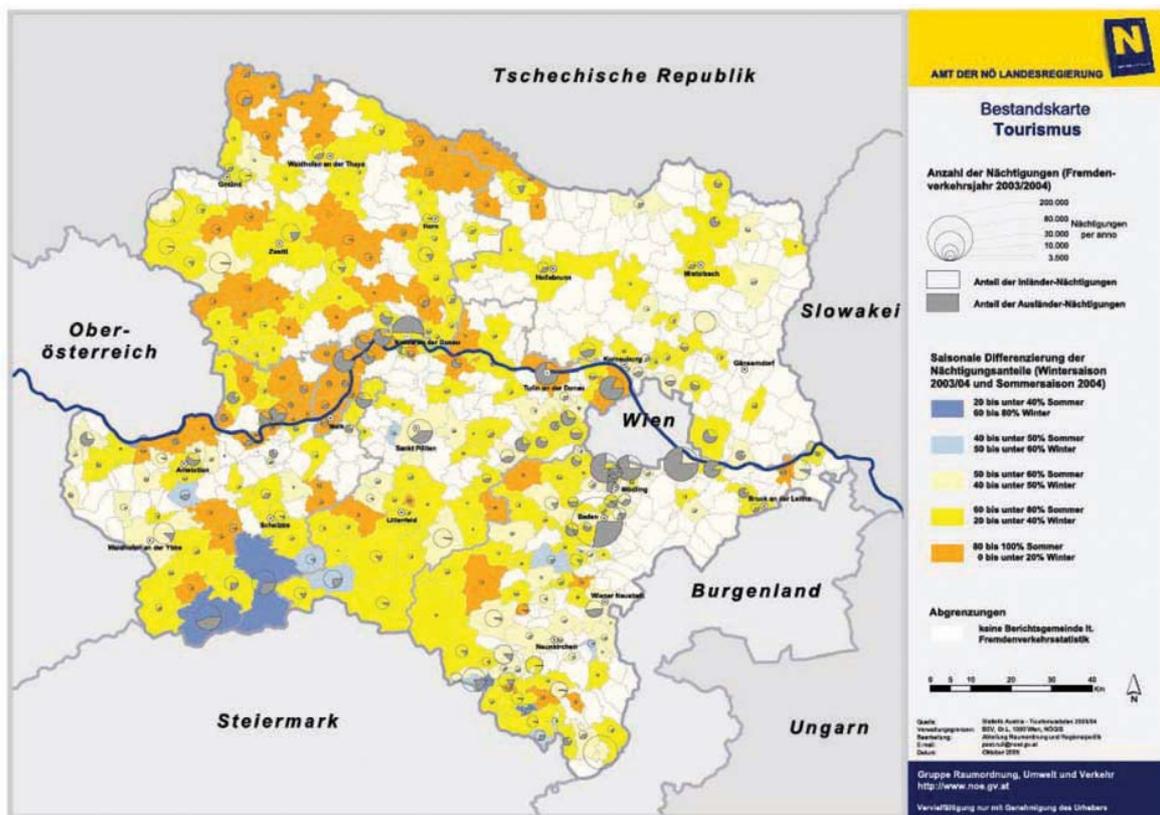


Quelle: Statistik Austria

Es dominiert die Sommersaison (64% der Nächtigungen). Die Bettenauslastung im Winterhalbjahr ist dementsprechend niedrig (unter 20%), im Sommer dagegen etwas über 30% (Statistik Austria).

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Nächtigungen zeigt die folgende Abbildung eine Konzentration in der südlichen Randzone von Wien, in den bedeutenden Kur- und Wellnessstandorten Baden, Bad Schönau und Moorbad Harbach und in den größeren Städten, die auch ein bedeutendes kulturelles Angebot aufweisen können (Krems/Wachau, Tulln, St. Pölten). Daneben weist der Alpenraum höhere Nächtigungszahlen auf, hier überwiegt teilweise die Wintersaison. Während im Raum Wien und in der Wachau der Anteil der AusländerInnen an den Nächtigungen auf bis zu drei Viertel der gesamten Nächtigungen stieg, übernachteten im übrigen Landesgebiet überwiegend ÖsterreicherInnen.

Abbildung 16: Nächtigungstourismus in Niederösterreich



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, 2005

Zu den wichtigsten touristischen Attraktionen NÖs zählen:

- Naturräume (Schutzgebiete), besonders die Nationalparks (Donau-Auen, Thayatal), der Biosphärenpark Wienerwald (UNESCO), Naturparks, Natur- und Landschaftsschutzgebiete
- Kulturlandschaften, darunter die Wachau und die Semmeringbahn als UNESCO-Weltkulturerbe, das Donautal (Radweg)
- Bedeutende Kulturdenkmäler, -stätten und -aktivitäten (Burgen, Schlösser, Klöster, historische Stadtzentren, „Museumsroute“ St. Pölten – Krems – Tulln – Klosterneuburg)

- Gesundheit: „Gesundheitsregion Waldviertel“ mit intakter Natur, Reizklima und Heilmoorvorkommen, Thermalbäder (Baden, Laa/T. usw.)
- Alpenraum mit seinem ganzjährigen Freizeitpotenzial (Wandern, Klettern, Mountainbiking, Wintersport) und entsprechender Infrastrukturausstattung

Aufgrund der landschaftlichen und kulturellen Besonderheiten in den verschiedenen Teilräumen Niederösterreichs etablierten sich **6 Tourismusdestinationen** (vgl. Abbildung 17), welche als GmbHs organisiert sind und Marketing für die jeweiligen regionalen Tourismus- und Freizeitangebote betreiben.

Abbildung 17: **Tourismusdestinationen in Niederösterreich**



Quelle: Amt der NÖ Landesregierung; Anmerkung: „Süd-Alpin“ wird nunmehr mit „Wiener Alpen in Niederösterreich“ bezeichnet

Eine Stärke und Chance NÖs mit den genannten Tourismusangeboten liegt in seiner **Nachbarschaft zu den neuen EU-Ländern**. 2005 wurde NÖ von 100.000 Nächtigungsgästen aus Ost-Mitteleuropa besucht, deren Nächtigungen (292.000) machten aber erst 5% der gesamten Gästeübernachtungen in NÖ aus. Dieser Anteil könnte/sollte noch erheblich gesteigert werden.

Schwächen bestehen in gewissen **Defiziten bei der Zusammenarbeit**. Das System des niederösterreichischen Tourismus ist durch eine Vielzahl unterschiedlicher AkteurlInnen (Organisationen, Institutionen, Unternehmen, Interessensgruppen) geprägt. Diese sind einerseits stark vernetzt, gleichzeitig wird durch diese Vielfalt an AkteurlInnen ein enormes Spektrum an Verhaltensmöglichkeiten und unterschiedlichen Wirkungsverläufen möglich. Die Intensivierung von Koordinierungs- und Abstimmungsprozessen sowie eine gesteigerte Kooperationsbereitschaft, Vernetzung und Organisationsentwicklung sind erforderlich.

Die Kompetenzfelder und die neue Strategie im Tourismus in Niederösterreich, festgehalten im „**Kursbuch Tourismus 2010**“, und die Überarbeitung der Förderrichtlinien sollen gute Voraussetzungen für eine **koordinierte Tourismusedwicklung** schaffen. Die **Stärken Niederösterreichs** – vielfältige Landschaften, Kompetenzen im Bereich Wein & Kulinarik, Natur- und Bewegungsräume,

Kultur und Gesundheit, der Ballungsraum Wien „vor der Haustür“ (Freizeitland rundum Wien) – sollten ausgebaut und **neues Potenzial** genutzt werden (z.B. Gäste aus neuen EU-Nachbarstaaten). Auf diese Stärkefelder werden Produktentwicklung und Differenzierung aufgebaut und innovative Tourismusprojekte auch im Rahmen dieses Programms unterstützt.

Im Hinblick auf das Ziel, Niederösterreichs Tourismuswirtschaft in den nächsten Jahren weiter wachsen zu lassen, werden **Entwicklungschancen** in folgenden Strategiefeldern gesehen¹²:

- **Entwicklung von innovativen Geschäftsfeldern, strategischen Kooperationen und wettbewerbsfähigen Produkt-Markt-Kombinationen im Tourismus:** Ein wesentlicher Unterschied im strategischen Ansatz ist der Schritt von der Entwicklungsstrategie und Positionierungsstrategie zur **Wettbewerbsstrategie**, d.h. aus bestehenden Angeboten müssen touristisch nachhaltige Produkte entwickelt werden, die sich an Markt- und **Wettbewerbsbedingungen orientieren**.
- **Optimierung von Tourismusinfrastrukturen**, um höhere Wertschöpfung zu erzielen
- Die **marktgerechte und zielgruppenorientierte Aufbereitung** der Angebote zu innovativen, konkurrenzfähigen Produkten muss intensiviert werden.
- Ausrichtung der Produkte und Programme auf **neue Kundenschichten** (auch in den neuen Mitgliedstaaten).

Die **Entwicklungsrisiken** liegen darin, dass sich die Tourismuswirtschaft Niederösterreichs in einem umfassenden, weltweiten Wettbewerb befindet, der sich nicht nur auf andere Tourismusgebiete und Tourismusdienstleister beschränkt, sondern, insbesondere aufgrund der für Niederösterreich hohen Bedeutung des Ausflugs-tourismus, auch mit anderen Branchen der gesamten Freizeit-industrie geführt wird.

4.3.5 Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Humanressourcen

Niederösterreich weist im nationalen und europäischen Vergleich insgesamt eine **günstige Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation** auf, obwohl es partiell einige **Probleme** gibt. Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung lebten im Jahresdurchschnitt 2005 in Niederösterreich 765.100 Erwerbspersonen, davon waren 732.500 erwerbstätig und 32.600 arbeitslos. Die **Erwerbsquote der 15–64jährigen** insgesamt lag mit **69,9%** über dem Österreich-Wert (68,6%), ebenso die **Erwerbsquote der 15–64jährigen Frauen** (Niederösterreich: 63,1%, Österreich: 62,0%) und **Männer** (Niederösterreich: 76,6%, Österreich: 75,4%). Die Frauen-Erwerbsquote ist in jüngerer Vergangenheit – trotz längerer Ausbildungsdauer gerade bei den Frauen – deutlich angestiegen. Im Jahr 2000 betrug sie in Niederösterreich erst 59,9%.

Die stärkere Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben äußert sich auch in der **geschlechterspezifischen Entwicklung** der Zahl der **Arbeitsplätze** 1991–2001 (Volkszählungen) in Niederösterreich und seinen Teilregionen (NUTS 3). Der beachtliche Arbeitsplätzezuwachs 1991–2001 von 39.500

¹² Auf Basis des Strategie-Instrumentes „Balanced Score Card“ wurden im Rahmen des Erstellungsprozesses des „Kursbuch Tourismus 2010“ die Ziele für das „Tourismusunternehmen Niederösterreich“ festgelegt. Diese betreffen nicht nur die wirtschaftliche Ebene, sondern auch Bereiche wie Kundentypologie, Markenmanagement, Anpassung von Organisationsstrukturen und letztendlich auch Aneignung von „Wissen“. Zu jedem Ziel werden konkrete Zielgrößen beziffert, deren Erreichungsgrad laufend geprüft wird, um gegebenenfalls auch gegensteuern zu können

Stellen (+7,1%) in Niederösterreich kam zu 83% durch einen **Anstieg der Frauenbeschäftigung** zustande.

Tabelle 6: **Beschäftigte am Arbeitsplatz – Geschlechtsspezifische Gegenüberstellung der Entwicklung**

Region	Beschäftigte am Arbeitsplatz		Entwicklung der Beschäftigten 1991–2001		
	2001	davon Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
Mostviertel-Eisenwurzen	90.521	43	8,9	5,6	13,5
Niederösterreich-Süd	91.763	44	3,3	-2,4	11,6
Sankt Pölten	66.390	43	12,8	6,1	23,2
Waldviertel	86.852	43	0,2	-3,9	6,2
Weinviertel	35.732	46	-4,1	-10,2	4,4
Wiener Umland-Nordteil	86.911	43	7,2	1,2	16,3
Wiener Umland-Südteil	137.791	41	14,0	9,0	21,9
Niederösterreich	595.960	43	7,1	2,0	14,6
Österreich	3.542.766	43	4,0	-0,1	9,9

Quelle: Statistik Austria, Beschäftigte nach Lebensunterhaltskonzept, VZ2001

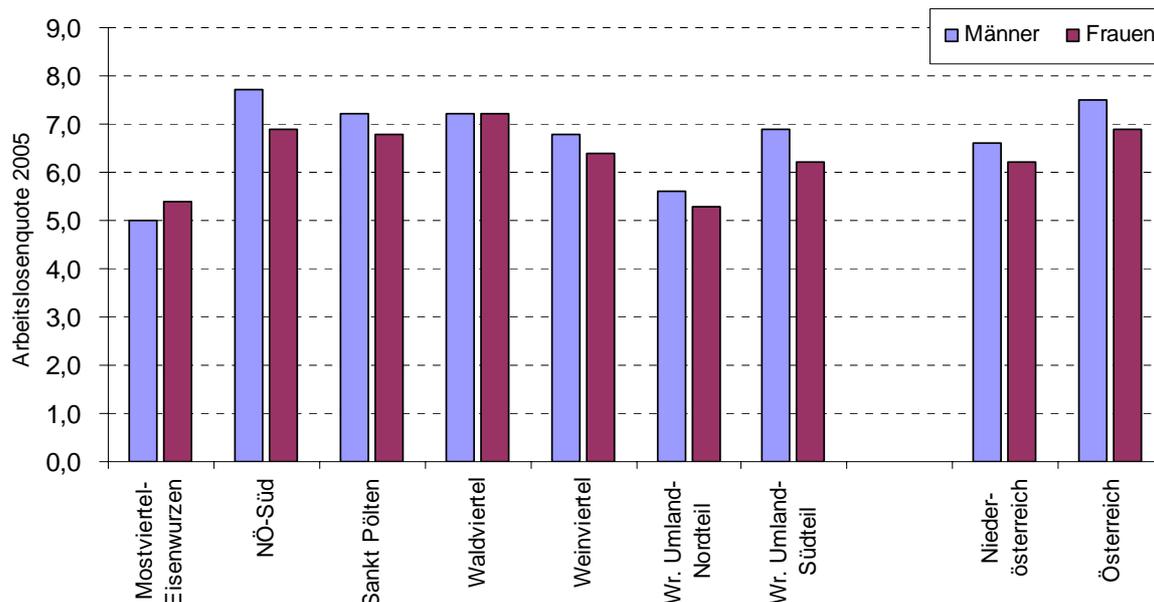
Auch im Zeitraum 2001–2005 gab es deutliche Arbeitsplatzzuwächse die Beschäftigungsdynamik war jedoch geringer (+12.600 unselbständig Beschäftigte, +2,4%) als im vorangegangenen Jahrzehnt. Dazu kommt auch in Niederösterreich ein rasch wachsender Anteil von Erwerbsformen, die mit niedrigem bzw. unsicherem Einkommen und geschmälernten Sozialversicherungsansprüchen verbunden sind (**Teilzeitarbeit, atypische Beschäftigung**, z. B. „Neue Selbständige“). 2005 gab es in Niederösterreich schon 144.300 Teilzeitarbeitskräfte (**Teilzeitquote 19,7%** der wohnhaften Erwerbstätigen, Österreich: 21,1%). Bei den weiblichen Erwerbstätigen lag die Teilzeitquote bereits bei 37,4% (Österreich: 39,3%), bei männlichen betrug sie 5,4% (Österreich: 6,1%).

Die **Entwicklung der Arbeitslosenquote** der niederösterreichischen NUTS 3-Regionen verlief in den letzten Jahren ähnlich der gesamtösterreichischen Entwicklung. Die **Arbeitslosenquote Niederösterreichs** im Jahr 2005 (6,4%) lag unter jener ganz Österreichs (7,2%)¹³.

Die Mehrzahl der **niederösterreichischen NUTS 3-Regionen** weist **Arbeitslosenquoten unter dem nationalen Durchschnitt** auf (vgl. Tabelle 3, Abschnitt „Arbeitslosigkeit“). Relativ günstig ist die Situation in den Teilregionen Mostviertel-Eisenwurzen (5,1%), Wiener Umland-Nordteil (5,4%), Wiener Umland-Südteil (6,6%) und Weinviertel (6,6%). Drei Regionen weisen dagegen Werte auf, die sich etwa auf dem Niveau der österreichischen Quote bewegen: Niederösterreich-Süd (7,3%), die Region St. Pölten (7,0%) und das Waldviertel (7,2%). Die Unterschiede in der **geschlechtsspezifischen Arbeitslosigkeit** sind in Niederösterreich mit 0,4 Prozentpunkten geringer als in gesamt Österreich (0,6 Prozentpunkte). Die Arbeitslosenquote der Frauen war im Jahr 2005 mit 6,2% etwas niedriger als jene der Männer (6,6%). Dieses Muster ist auch in den meisten Teilregionen des Landes festzustellen.

¹³ Dazu ist jedoch anzumerken, dass der österreichische Durchschnitt insbesondere durch die hohe Arbeitslosenquote Wiens (11,3%) gehoben wird.

Abbildung 18: Arbeitslosenquote 2005 nach NUTS 3-Regionen und Geschlecht

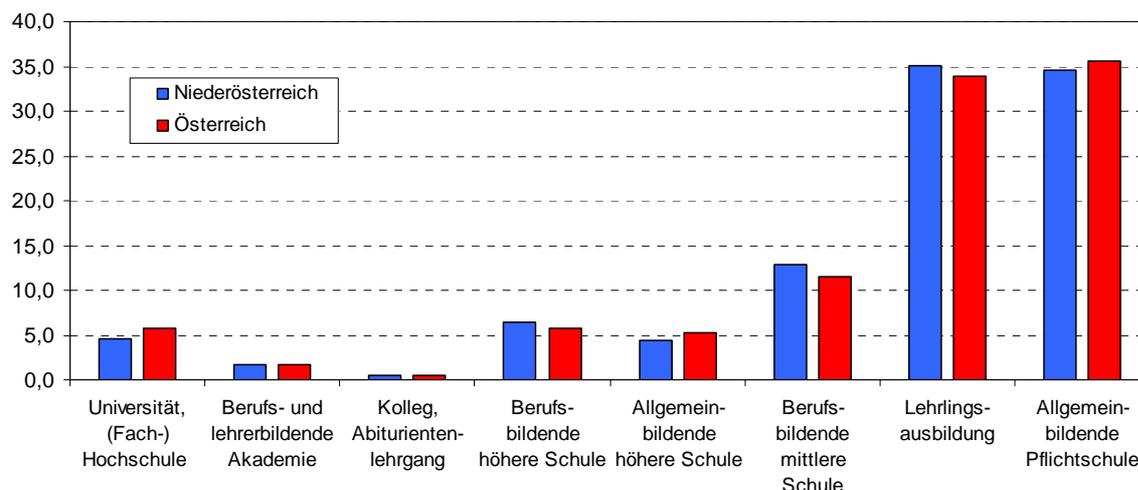


Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, ÖIR-Informationendienste

Der Anteil der **Langzeitarbeitslosigkeit** (länger als ein Jahr) liegt in Niederösterreich mit 9,9% (an der Gesamtzahl der Arbeitslosen 2005) deutlich unter den Quoten in den meisten übrigen Mitgliedstaaten der EU.

Der **Grad der Ausbildung** (höchste abgeschlossene Ausbildung) der niederösterreichischen Wohnbevölkerung entspricht im Wesentlichen dem österreichischen Durchschnitt. Geringere Akademiker- und AHS-Maturantenanteile stehen etwas höheren Anteilen Berufsbildender (mittlerer und höherer) Schulen gegenüber. Der Anteil der Wohnbevölkerung mit bloßem Pflichtschulabschluss ist geringer als in Österreich insgesamt. Trotz des beachtlichen **Aufholprozesses**, der in jüngerer Zeit hinsichtlich der **Höherqualifizierung der Frauen** stattgefunden hat, liegt das Ausbildungsniveau der Frauen insgesamt sowohl in Österreich als auch in Niederösterreich nach wie vor unter demjenigen der Männer. Dies betrifft insbesondere die Bereiche der akademischen Ausbildung sowie des Maturaabschlusses.

Abbildung 19: **Höchste abgeschlossene Ausbildung der Wohnbevölkerung (älter als 15 Jahre), 2001**



Quelle: Statistik Austria

Regional zeigen sich jedoch **große Unterschiede**. Das **höchste Bildungsniveau** ist im Jahr 2001 in der Region südlich von Wien festzustellen. Hier steigt beispielsweise der AkademikerInnenanteil (nach politischen Bezirken) auf bis zu mehr als dem Doppelten des Landesdurchschnittes von 4,5% (Bezirk Mödling: 11,9%, Wien-Umgebung: 8,4%, Baden: 5,8%). Das **niedrigste Bildungsniveau** wiesen die nördlichen Bezirke an der tschechischen Grenze auf.

4.3.6 Standortentwicklung und wirtschaftsnahe Infrastruktur

Die **besondere geographische Lage** von Niederösterreich ist gekennzeichnet durch:

- eine lange Grenzzone zu den neuen Mitgliedsstaaten (Tschechien, Slowakei)
- die großen Anteile seines Landesgebietes an vom Strukturwandel stark betroffenen altindustriellen Gebieten im südlichen Teil Niederösterreichs
- die Nähe zu den dynamischen Märkten der neuen EU-Länder Ost-Mitteleuropas
- seiner Funktion als Umland und weiteres Hinterland der Bundeshauptstadt Wien. Wien ist Metropole internationalen Zuschnitts, Wissenschaftszentrum und „Gateway City“ für westliche Konzerne zur Erschließung der Märkte in der Osthälfte Europas
- die Nähe des westlichen Niederösterreichs (Mostviertel) zum dynamischsten großstädtischen Wirtschaftsraum Österreichs, dem Oberösterreichischen Zentralraum (Linz)

Dies erfordert differenzierte Maßnahmen im Bereich der Standortentwicklung und beim Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur. In Niederösterreich wurde daher in den letzten Jahren ein über das ganze Bundesland gespanntes **Standort- und Technologiennetzwerk** aufgebaut, **um zentrale Leitstandorte zu stärken und um den Benachteiligungen in den peripheren, strukturschwachen Landesteilen** entgegenzuwirken. Folgende Einrichtungen können genannt werden:

- Aufbau leistungsfähiger Unterstützungsstrukturen für grenzübergreifende Kontakte, z. T. staatlich gefördert: Büros der **NÖ Wirtschaftsagentur ecoplus GmbH** in den Hauptstädten von CZ, SK, HU und PL, Etablierung von zwei Euregios zwischen NÖ und CZ, SK.

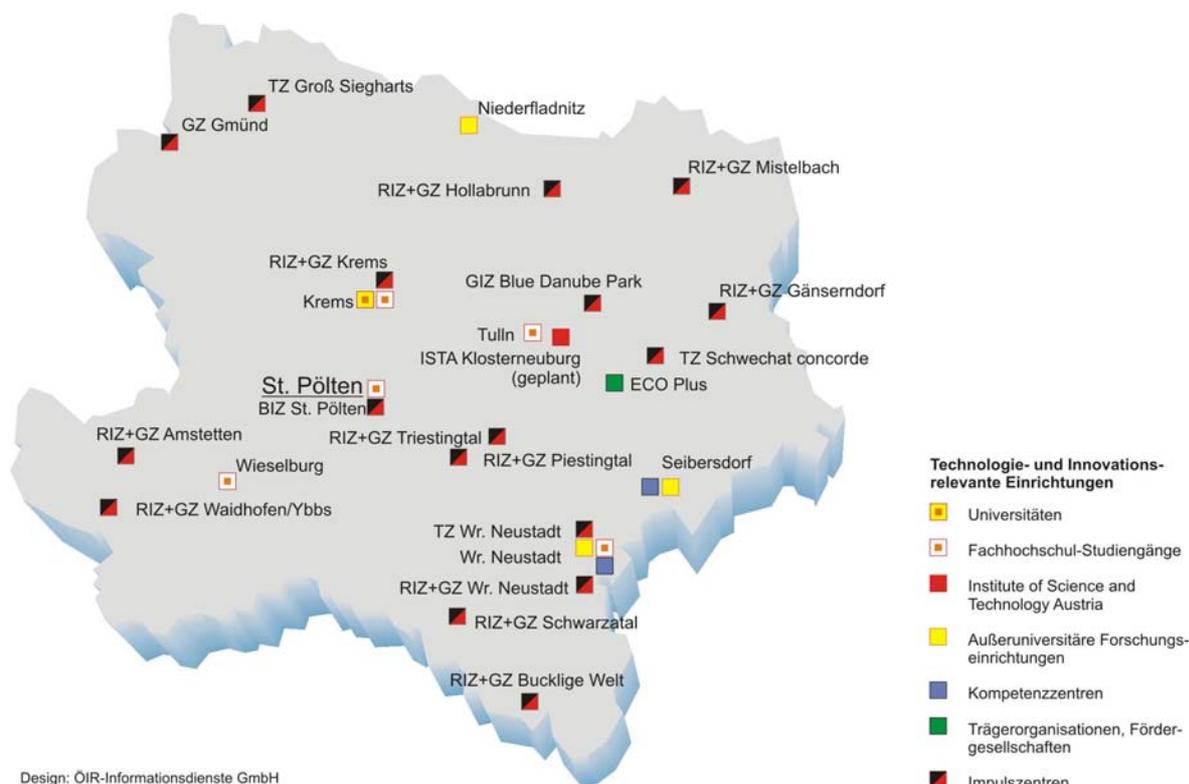
- **15 Gründer-, Business- und Regionale Innovationszentren** in Amstetten, Bucklige Welt, Gänserndorf, Hollabrunn, Krems, Melk, Mistelbach, Piestingtal, Schwarztal, Triestingtal, Waidhofen/Ybbs, Wiener Neustadt, Groß Siegharts, St. Pölten sowie Gmünd.
- Die Niederösterreichische Wirtschaftsagentur **ecoplus betreibt in ganz Niederösterreich 15 Wirtschaftsparks** an Standorten mit entwicklungsstrategischer Bedeutung, in denen Unternehmen ca. 860 ha großzügige Betriebsflächen mit hochwertiger Infrastruktur zur Verfügung stehen. Derzeit sind fast 500 Betriebe mit über 13.800 MitarbeiterInnen in diesen Wirtschaftsparks angesiedelt.
- Derzeit werden in Niederösterreich **3 Technopolstandorte** entwickelt: Krems (für Biotechnologie), Tulln (für Agrar- und Umweltbiotechnologie), Wiener Neustadt (für Modern Industrial Technologies). Die Gründung des „Institute of Science and Technology Austria“ in Klosterneuburg – Maria Gugging ist soeben erfolgt. Das Technopolprogramm ist jener Bereich der Technologiepolitik, in dem eine klare regionale Schwerpunktsetzung vorgesehen ist. Alle anderen Bereiche der Technologiepolitik gelangen im gesamten Landesgebiet zur Anwendung.
- Die **Regionalen Technologie- und Innovationspartner (TIP)** stehen als Unternehmensberatungsstellen in allen vier Landesvierteln (Standorte: Gmünd, Hollabrunn, Amstetten, Wiener Neustadt) zur Verfügung.
- Ein weiterer Beitrag zur Standortentwicklung erfolgt durch eine gezielte Bündelung der regionalwirtschaftlichen Aktivitäten, insbesondere in Form einer **themenbezogenen Clusterentwicklung** in spezifischen Stärkefeldern Niederösterreichs (Automotiver, Holz, Ökobau, Wellbeing, Kunststoff und Lebensmittel Cluster).

Abbildung 20: **Wirtschaftsparks in Niederösterreich**



Quelle: Schubert&Franzke

Abbildung 21: **Niederösterreichs Innovationslandkarte**



Design: ÖIR-Informationdienste GmbH

Quelle: Verband der Technologiezentren Österreichs

Der Beitrag des Förderungsbereichs „**Wirtschaftsnahe Infrastruktur**“ zur Standortentwicklung sollte im Zusammenhang mit den Förderaktivitäten in Bezug auf Sachgüterproduktion sowie Forschung und Innovation gesehen werden. Illustrieren lässt sich dieser **Ansatz umfassender Standortentwicklung** in Niederösterreich am Beispiel **Wiener Neustadt**, wo über die drei Standbeine (i) Sachgüterproduktion (ii) Forschung und Innovation sowie (iii) wirtschaftsnahe Dienstleistungen unter hohem Einsatz öffentlicher Vorleistungen ein Wachstumspol bzw. Technopol entwickelt wird. Die Errichtung des Regionalen Innovations-Zentrums (RIZ), des Technologie- und Forschungszentrums (TFZ), des Messezentrums Arena Nova, eines High-Tech-Wirtschaftsparks und der Fachhochschule haben dazu entscheidend beigetragen. Schließlich haben sich an diesem Innovationsknoten zwei größere Betriebe der Flugzeugindustrie angesiedelt. Die Strategie der Schaffung des Wachstums- bzw. Technopols Wiener Neustadt ist Resultat einer längerfristigen Entwicklungspolitik des Landes Niederösterreich seit den 80er Jahren. Die Zielprogramme der EU-Strukturfonds eröffneten die Mitfinanzierung dieser Strategie.

Gegenwärtig wird erwartet, dass im Zeitraum 2007–2013 bei den **Unternehmensförderungen** (Regionalbeihilfen) ein deutliches Gefälle zwischen Niederösterreich und den angrenzenden Regionen der EU-Länder sowie dem Burgenland bestehen. Darüber hinaus sind **steigende Anforderungen an einen Wirtschaftsstandort und an die dort erforderlichen Dienstleistungen** zu beobachten (überregionale Infrastruktur, Finanzierungsangebote, schlüsselfertige maßgeschneiderte Mietobjekte, Dienstleistungen innerhalb der Wirtschaftsparks, Rechtsberatung, Steuerberatung, Personalrecruiting, maßgeschneiderte Ausbildungsangebote). Auf diese Herausforderungen ist adäquat zu reagieren, indem die strategische Ausrichtung des Standort- und Technologienetzwerkes verstärkt werden muss. In den **peripheren Regionen** besteht weiterhin ein

großer Handlungsbedarf beim Strukturwandel, in der stärkeren Ausrichtung auf Innovation, Internationalität, Netzwerkwirtschaft, Spezialisierung und Dienstleistungsorientierung. In den **Grenzgebieten** zu den neuen EU-Mitgliedsstaaten müssen die qualitativen und quantitativen Rahmenbedingungen weiter verbessert werden, um die Standortvorteile in diesen Ländern (niedrige Arbeitskosten, höhere Förderungen etc.) wettmachen zu können.

Die Chancen in der Standortentwicklung und in der Bereitstellung wirtschaftsnaher Infrastruktur:

- Stärkere Positionierung Niederösterreichs als **Standortregion in einem erweiterten Europa**, Ausrichtung auf die rasch wachsenden Nachbarregionen der neuen EU-Mitgliedstaaten; Erhöhung der Marktchancen und Intensivierung der grenzüberschreitenden Beziehungen durch den Bau/Ausbau hochrangiger **Verkehrsverbindungen** (Schienenwege, Straßen, Donau-Wasserweg) und komplementärer Betriebsstandorte.
- **Konzentration** der regionalwirtschaftlichen Entwicklung auf die leistungsfähigsten Zentren in den einzelnen Teilräumen des Landes, um dort Agglomerationsvorteile zu nutzen bzw. zu generieren (Konzeption einer polyzentrischen Landesentwicklung).
- Bessere Nutzung/Ausbau des bestehenden **Standort- und Technologiennetzwerkes**, Entwicklung begleitender **Unternehmensdienstleistungen**
- Evaluierung neuer Standorte für **Technopolentwicklungen oder Technologieknoten**, Errichtung von weiteren Technologiezentren und Spezialimmobilien.
- Entwicklung neuer **Dienstleistungsangebote** zur Abfederung der reduzierten monetären Förderungsmöglichkeiten.
- Suche nach **strategischen Entwicklungspartnern**, verstärkte Zusammenarbeit mit privaten Projektentwicklern (z.B. Banken, Immobilienentwickler).

4.3.7 Innovative und nachhaltige Regionalentwicklung

Mit dem Aufbau dezentraler Beratungs-, Aktivierungs- und Managementeinrichtungen zur Mobilisierung der endogenen lokalen und regionalen Entwicklungspotenziale – jeweils bei starker BürgerInnenbeteiligung – wurde in Niederösterreich bereits Anfang der 1980er Jahre begonnen. Niederösterreich nimmt hier in Österreich eine Pionierrolle ein. Inzwischen gibt es ein ausdifferenziertes Angebot „maßgeschneiderter“ lokaler und regionaler Beratungseinrichtungen („Intermediäre“):

- Die Regionalmanagements sind an der Schnittstelle zwischen regionaler Klientel und dem Land als wesentliche Aufgabenträger angesiedelt. Die Einhaltung einer neutralen und sachbasierten Position ist ein wesentliches Erfolgskriterium für die Vermittlungstätigkeit innerhalb der regionalen Ebene und zwischen der regionalen und der Landesebene. Auf dieser Basis werden wesentliche Beiträge zur Effektivierung des Systems der regionalen Entwicklung geleistet, u.a. durch Impulse zur Projektentwicklung, aber auch durch Informationsaustausch und Koordination zwischen verschiedenen sektoralen Bereichen (Fachabteilungen, nachgeordneten Organisationen) der Landesverwaltung sowie durch Verschränkung und Abstimmung mit der Wirtschaftsagentur ecoplus und anderen Landesorganisationen.
- Im Rahmen Kleinregionaler Entwicklungskonzepte wird die Entwicklung eines gemeindeübergreifenden planerischen Verständnisses durch die Überwindung der so genannten „Kirchturmperspektive“ angestrebt. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden in Niederösterreich 65 Kleinregionen auf der Basis solcher Konzepte und unter reger Beteili-

gung der Bevölkerung gefördert. In Zukunft sollte hier, so weit wie möglich, eine Erhöhung der Partizipation von bisher marginalisierten Gruppen unterstützt werden.

- Die Dorf- und Stadterneuerung dienen der Verbesserung der lokalen Lebens- und Standortqualität, beleben das regionale Gewerbe und tragen zur Arbeitsplatzschaffung außerhalb der Ballungsräume bei.

Entwicklungsrisiken liegen bei möglichen Koordinationsmängeln und ineffizienten Parallelstrukturen bei den Aktivitäten der regionalen/lokalen Beratungs- und Managementeinrichtungen. In der Programmperiode 2007–2013 wird es daher eine wesentliche Aufgabe sein, die Tätigkeit der Regionalmanagements in enger inhaltlicher und organisatorischer Abstimmung mit den innovations- und technologieorientierten Infrastrukturen und Beratungseinrichtungen des Landes zu intensivieren. Dieser Ansatz könnte unter dem Aspekt einer integrierten, innovationsorientierten Regionalentwicklung dazu beitragen, dass insbesondere jene nicht-technologischen Bereiche entwickelt werden, die als Voraussetzung einer erfolgreichen Innovationspolitik zu sehen sind, etwa bei der Awareness-Bildung, bei der Erleichterung des Zugangs zu Information und von Kontakten, bei der innerregionalen Vernetzung von Gemeinden, Unternehmen und regionalen AkteurInnen.

4.3.8 Risikoprävention (Hochwasserschutz)

Die **Hochwasserkatastrophe** 2002 und die jüngsten Ereignisse 2006 an March und Thaya haben gezeigt, welche Gefahren und **Entwicklungsrisiken** von der Naturgewalt Wasser ausgehen können.

Siedlungsaktivitäten und wirtschaftliche Aktivitäten haben sich in Österreich vornehmlich in den Talräumen entlang der Flüsse und Bäche entwickelt. Aufgrund der eingeschränkten Platzverhältnisse wurden schon sehr bald die Gewässer in enge Schranken verwiesen und die Abflussmöglichkeiten im Hinblick auf den Platzbedarf optimiert. In Niederösterreich entwickelten sich viele **Industriestandorte** und in der Folge Siedlungen entlang der Fließgewässer, da man in der Frühphase der Industrialisierung oft auf die Verfügbarkeit der Wasserkraft angewiesen war.

Die bestehenden Ausbaumaßnahmen des **Hochwasserschutzes** sind aus heutiger Sicht vielerorts nicht mehr ausreichend und daher als **Schwäche** einzuschätzen. Einerseits wurden die Abflusskapazitäten oft überschätzt, andererseits liegen heute verlässlichere Datengrundlagen über die hydrologische Situation vor. Deshalb ist heute mit größeren Wassermengen als ursprünglich angenommen zu rechnen. Weiters häufen sich in letzter Zeit Hochwasserereignisse, die über den bisher üblichen Bemessungsereignissen liegen. Dies kann an der geänderten Landnutzung im gesamten Einzugsgebiet liegen bzw. werden auch Klimaveränderungen als Gründe genannt. Unbestritten ist jedoch, dass im potenziellen Hochwasserabflussgebiet **gesteigerte Sachwerte** in Form von Baulichkeiten und Anlagen errichtet wurden. Beispielhaft seien hier einige dieser Gefährdungsbereiche angeführt: Kamp (Zitternberg, Hadersdorf), Triesting (Berndorf, Pottenstein, Leobersdorf), Lainsitz (Gmünd), Pitten, Url, Donau. Gegenwärtig sind in ganz Niederösterreich Untersuchungen in Arbeit, welche die Hochwasser-Abflussgebiete neu ausweisen. Es ist damit zu rechnen, dass eine Reihe von **Standorten**, vor allem in **dezentralen Lagen**, **gefährdet** ist. Dies betrifft auch industriell und wirtschaftlich bedeutende Standorte.

Bedeutsam sind auch **gewässerökologische Aspekte**. Eine Bestandsaufnahme nach den Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie zeigt, dass **70%** der niederösterreichischen Gewässer im **Risikobereich** liegen und potenziell einer **Renaturierung** bedürfen.

Unmittelbar nach der Hochwasserkatastrophe 2002 wurde die **NÖ Hochwasserplattform** ins Leben gerufen. ExpertInnen aus der Wasserwirtschaft, der Hydrologie, Meteorologie, Raumordnung, Ökologie und Ökonomie entwickelten fachübergreifende Strategien, um den Schaden aus zukünftigen Hochwässern möglichst gering zu halten. Es ist eine **Stärke**, dass damit bereits Strategien vorliegen, die nun in Zusammenarbeit aller betroffenen Fachabteilungen der Landesverwaltung in den nächsten Jahren umgesetzt werden.

Der Ausbau von **Warnsystemen** und die Verknüpfung mit dem **Katastrophenschutzmanagement** wird in Niederösterreich systematisch verfolgt. Bereits seit Jahren betreibt Niederösterreich ein bewährtes **Prognosemodell für die Donau**, das nun in internationaler Zusammenarbeit optimiert wird. Ergänzend dazu wird beabsichtigt, auch für die größeren Nebenflüsse der Donau Prognosesysteme aufzubauen. Geplant ist ein schrittweiser Ausbau der Prognosesysteme an anderen größeren Donauzubringern. Für kleinere Nebenflüsse soll über Wetterprognosen ein Warnsystem aufgebaut werden.

Weiters ist es „state of the art“, dass für einen effizienten, auf ökologische und ökonomische Kriterien abgestimmten Hochwasserschutz nur eine **Kombination aus aktiven und passiven Schutzmaßnahmen** zielführend ist. Unter passiven Maßnahmen ist die Freihaltung der natürlichen Hochwasserabflussbereiche von gewässer-unverträglichen Nutzungen zu verstehen. Dadurch können einerseits Schäden an Gebäuden und Infrastruktur von vornherein vermieden werden und andererseits Hochwasserwellen durch kontrollierte Ausuferungen entschärft werden. Wo mit passiven Maßnahmen nicht das Auslangen gefunden werden kann oder solche Maßnahmen nicht vertretbar sind, müssen lineare Schutzbauten wie zum Beispiel Eindeichungen, Dammführungen oder Regulierungen (aktiver Hochwasserschutz) errichtet werden. Dabei ist immer mit **möglichst geringen Eingriffen in die Gewässerökologie** vorzugehen, um mittelfristig den guten ökologischen Zustand bzw. das gute ökologische Potenzial im Sinne der Wasserrechtsgesetznovelle 2003 (Wasserrahmenrichtlinie) erreichen zu können.

Als **Entwicklungschance** wird es beim Umgang mit zukünftigen Hochwässern besonders darauf ankommen, das Schadenspotenzial von vornherein möglichst gering zu halten. Dazu ist es erforderlich, durch aufeinander abgestimmte Bündel aktiver und passiver Maßnahmen sowie durch verbesserte Warnsysteme die Hochwassergefahr zu verringern und dadurch insbesondere **wirtschaftlich bedeutende Standorte** zu sichern und Schäden sowie Produktionsausfälle zu minimieren. Als Rahmenbedingung für alle Maßnahmen ist die **EU-Wasserrahmenrichtlinie** zu beachten.

4.3.9 Umweltschutz, effiziente Energienutzung und erneuerbare Energien

Eine Stärke Niederösterreichs in diesem Bereich liegt in der bereits laufenden massiven öffentlichen **Förderung von betrieblichen Umweltschutzinvestitionen**. Hier werden Projekte unterstützt, die zur Reduktion der Luft- und Wasserverunreinigung, zur Vorbeugung von Geruchs-, Staub-, und Lärmbelästigungen, zur Einsparung von Energie und zum Ersatz fossiler Energieträger führen. Diese Unterstützung trägt ganz wesentlich zur Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz sowie zum Umweltschutz bei. Nach Angaben des BMLFUW ist Niederösterreich jenes Bundesland im österreichweiten Vergleich, das die Instrumente der Umweltförderung am meisten nutzt (19% der Gesamtmittel, über EUR 48 Mio. Bundesmittel in den Jahren 2000–2005).

Eine weitere Stärke besteht in der bereits laufenden effizienten Nutzung von **erneuerbaren Energien**. Durch die vermehrte Einbeziehung regionaler, nachwachsender Rohstoffe wird nicht nur zum Klimaschutz beigetragen, sondern es werden auch positive wirtschaftliche Effekte hinsichtlich der Erhöhung der regionalen Wertschöpfung (regionale Wertschöpfungskette) erzielt. Es gibt jedoch noch mangelnde Kapazitäten im Bereich erneuerbarer Energien, um den steigenden Bedarf von Wirtschaft und Konsumenten zu decken (Treibstoffe). Erneuerbare Energieträger haben in den letzten Jahren einen hohen Stellenwert erlangt. Intensive und konsequente Förderpolitik hat vor allem der thermischen Nutzung von Holz enormen Auftrieb gegeben. Durch günstige Einspeisebedingungen für Ökostromanlagen wurde ein beträchtlicher Marktanteil in diesem Sektor erreicht.

Ein besonderes Stärkefeld Niederösterreichs besteht in der erfolgreichen Etablierung eines **Ökobau-Clusters**. Diese Clusterinitiative beschäftigt sich mit allen wesentlichen Aspekten des Ökologischen Bauens und fungiert seit Juli 2003 als zentrale Drehscheibe insbesondere bei den drei Schwerpunktthemen „Althausanierung“, „Energieeffizienz“ und „Wohnkomfort – Innenraumklima“ für alle damit beschäftigten Unternehmen, F&E- und Qualifizierungseinrichtungen in Niederösterreich.

Entwicklungsrisiken liegen in der steigenden Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und einer zunehmenden Importabhängigkeit. Generell ist ein stetiger Anstieg des Energieverbrauches festzustellen. Die Zuwachsraten beim Endverbrauch betragen seit Anfang der neunziger Jahre im Durchschnitt 2,8% jährlich. Die inländische Erzeugung von Energie nahm dagegen nur geringfügig zu. Getragen werden diese Verbrauchszuwächse vor allem durch stark steigenden Einsatz von fossilen flüssigen Energieträgern, Gas und Strom. Die größten Zuwachsraten verzeichnet in Niederösterreich der Verbrauch von Erdgas. Der Einsatz von Kohle reduzierte sich kontinuierlich im Endverbrauch auf weniger als die Hälfte in den letzten 15 Jahren. Große Steigerungsraten verzeichnen dank intensiver Förderungen auch erneuerbare Energieträger wie Biomasse, Biogas und Wind.

Entwicklungschancen liegen – neben dem Ausbau von Kapazitäten für erneuerbare Energien – in einer intensiven, pro-aktiv unterstützenden Beratung und Betreuung im Vorfeld, um mehr betriebliche Umweltschutzinvestitionen umsetzen zu können.

4.3.10 Zugänglichkeit (Verkehr, Logistik, Telekommunikation)

Als **Stärke** ergibt eine Gesamtbewertung der Lage- und Erreichbarkeitsverhältnisse sowie der überregionalen Verkehrsanbindung, dass Niederösterreich im gesamtösterreichischen Vergleich **verhältnismäßig günstige Erreichbarkeiten** aufweist.

Von hoher Bedeutung ist dabei nach wie vor die internationale und regionale Erreichbarkeit der **Bundeshauptstadt Wien**, die auch für das niederösterreichische Umland der Metropole eine bevorzugte Situation erzeugt. Daneben sind insbesondere in Regionen entlang der **internationalen Verkehrskorridore (Donaukorridor und Südkorridor)**, innerhalb derer sich auch der überwiegende Teil der groß- und mittelständischen Zentren (insb. St. Pölten, Krems, Wiener Neustadt) befindet, Erreichbarkeitsvorteile festzustellen. Aufgrund der laufenden Verbesserungen der **Transeuropäischen Verkehrsnetze (TEN-V)** rückt Niederösterreich sukzessive näher an die wirtschaftlichen Kernräume der EU heran.

Weiters liegt der **internationale Großflughafen Wien** gut erreichbar in NÖ (Schwechat) und stellt den wichtigsten Hub (Verkehrsdrehscheibe) Europas für Flugdestinationen nach Ost- und Südost-europa, West- und Zentralasien dar.

Schwächen bestehen in der starken **Sogwirkung der Metropole Wien** (165.800 EinpendlerInnen aus Niederösterreich, Verkehrsstau und verkehrsbedingte Umweltbelastung), in **Engpässen** bei der hochrangigen Verkehrsinfrastruktur im **Agglomerationsraum Wien** (fehlende Außenring-Autobahn) und in (noch) **unzureichenden Verkehrsverbindungen in die SK und nach CZ** (Schiene, Straße). Weiters sind Randgebiete im Wald- und Weinviertel sowie im Voralpenraum sowohl im Straßenverkehr als auch im Schienenverkehr erreichbarkeitsmäßig benachteiligt.

Die quantitative **Zunahme des Verkehrsaufkommens** war in den vergangenen Jahren beachtlich hoch. Die Suburbanisierung im näheren und weiteren Umland um Wien bei verstärkten **Pendlerbeziehungen**, die Zunahme der interregionalen und internationalen Arbeitsteilung, die Ostöffnung sowie die Schaffung eines einheitlichen europäischen Wirtschaftsraums führen zu mehr Güter- und Personenverkehr.

Die für den Zeitraum 2000 bis 2015 zu erwartende Verkehrsentwicklung stellt hohe Anforderungen an das zukünftige Gesamtverkehrssystem, vor allem wenn der Verkehr raum- und umweltverträglicher gestaltet werden soll.

Beim **Personenverkehr** wird im Zeitraum von 1999 bis 2015 mit einer Zunahme der Verkehrsleistung um 28% gerechnet. Allein der grenzüberschreitende Personenverkehr soll sich durch die starke Zunahme der Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen in den Grenzregionen verdreifachen. Prognosen für den **Güterverkehr** gehen bis zum Jahr 2015 von einer weiteren Steigerung des gesamten landgebundenen Güterverkehrsaufkommens um 27% aus. Im Bereich des **Individualverkehrs** kann die Umweltverträglichkeit im innerstädtischen Verkehr bzw. in den Engpasssituationen durch eine verkehrsübergreifende Steuerung u.a. durch den Einsatz neuer Technologien im Sinne der „**Verkehrstelematik**“ verbessert werden. Auf dem Sektor des **Güterverkehrs** ist das Ziel der **Verkehrsverlagerung** eng mit der Bildung differenzierter Transportketten, Regionaler Güterterminals und der damit möglichen Ausweitung des Kombinierten Verkehrs verbunden.

Der umfassende Gebrauch von **Informations- und Kommunikationsnetzen** entspricht den Bedürfnissen der heutigen Informationsgesellschaft. Das Land Niederösterreich hat mit dem **Telekommunikations-Leitbild** bereits 1997 den Weg zur Informationsgesellschaft beschritten.

Die **Telekommunikation (TK)** spielt zunehmend die Rolle einer Schlüsselindustrie für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Die Verfügbarkeit von Telekom-Infrastruktur in entsprechender Qualität zu einem erschwinglichen Preis und damit einhergehend eine Vergrößerung des Angebots an Telekom-Diensten und -Anwendungen zu international wettbewerbsfähigen Preisen sind entscheidende wirtschaftliche Standortfaktoren. Diesen Anforderungen an den Telekom-Sektor wird internationalen Erfahrungen nach am besten eine wettbewerblich strukturierte Telekommunikationslandschaft gerecht. Der österreichische Telekom-Markt verfügt seit Beginn der Liberalisierung und der Schaffung wettbewerbsorientierter Rahmenbedingungen zwar über eine höhere wirtschaftliche Dynamik (insbesondere im Mobilfunkbereich), diese reichte jedoch nicht aus, um auch eine **flächendeckende Versorgung** mit leistungsfähiger Telekommunikationsinfrastruktur (Breitbandversorgung) sicherzustellen.

Ende 2002 waren mehr als 400 der insgesamt 573 Gemeinden NÖs nicht mit Breitbandinternet versorgt. Aus diesem Grund wurde Anfang 2003 die **Breitbandinitiative Niederösterreich** gestartet – mit dem Ziel, binnen 3 Jahren möglichst alle Wirtschaftsgebiete des Landes zu versorgen. Dank dieses Pilotprojektes und des dadurch ausgelösten Wettbewerbes im Providermarkt werden mit Projektende nahezu 95% aller Wirtschaftsgebiete Anschluss an Breitbandinternet haben.

Trotz dieses Projektes ist dadurch keine flächendeckende Versorgung NÖs gegeben. Um der Gefahr des „digital divide“ (Ausschluss benachteiligter Bevölkerungsgruppen von der Informationsgesellschaft) entgegenzutreten und den ehrgeizigen Zielen des **Niederösterreichischen IKT-Masterplanes** gerecht zu werden, ist daher eine weitere Verbesserung der Telekom-Infrastruktur (v.a. in der Fläche) unabdingbar. Für KMU stellt ein fehlender Zugang zu leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastrukturen einen wesentlichen Wettbewerbsnachteil dar. Ein **Entwicklungsrisiko** liegt in der permanente Unterversorgung von Randgebieten mit IKT-Infrastruktur infolge von „Marktversagen“.

Zusammenfassend liegen **Entwicklungschancen** in den folgenden Maßnahmen:

- Verkehrsverlagerung im Gütetransport durch verbesserte **Logistik** und Ausweitung des **kombinierten Verkehrs**, Schaffung regionaler Güterterminals, dadurch Entlastung des Straßenverkehrs und Verringerung der Umweltbelastung. Errichtung und Ausbau von standortpolitisch bedeutenden wirtschaftsnahen Infrastrukturen im Rahmen des Landes-Güterverkehrskonzeptes wie Logistikzentren, Donau-Häfen.
- Bessere Organisation des Individualverkehrs und effizientere Nutzung der vorhandenen Infrastruktur durch **Verkehrsleitsysteme/-telematik**. Anwendung der Verkehrstelematik in Engpasssituationen zur effizienteren Nutzung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur.
- Schaffung eines **gleichwertigen Versorgungsniveaus** im Bereich **IKT** in allen Landesteilen, dadurch bessere Ausschöpfung lokaler Entwicklungspotenziale. Verbesserung des Zugangs von **KMU** zu modernen Telekommunikationsinfrastrukturen (Breitband).

4.4 Hauptergebnisse der SWOT-Analyse – Zusammenfassung

Die in der SWOT-Analyse und der Beschreibung des Programmgebietes Niederösterreich im Detail dokumentierten Ausgangsstrukturen und die damit gegebenen Stärken und Schwächen werden im Folgenden zusammengefasst. Dabei werden die inhaltlich direkt für die OP-Strategie relevanten Bereiche farblich hervorgehoben, indirekt bedeutende Bereiche, die wesentlich für die Standortqualität in Niederösterreich sind, werden kursiv dargestellt.

Tabelle 7: **Zusammenfassung von Stärken und Schwächen der Wirtschaft und der Standortbedingungen in Niederösterreich**

Bereiche direkt für Strategie relevant	Bereiche indirekt für Strategie relevant
<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> – Regionalpolitik – Förderungsinfrastruktur <ul style="list-style-type: none"> – Konzeptgeleitete, integrative Regional- und Strukturpolitik, gute, dezentrale Beratungs- und Entwicklungsinfrastruktur – Wirtschaftsstruktur und Entwicklungstendenzen <ul style="list-style-type: none"> – Mittelständische Industriestruktur mit starker regionaler Verankerung und hohem Facharbeiter-Knowhow – Clusterbildung und regionale Vernetzung Hochwertiges Standort- und Technologie-Netzwerk, Ausbau der FTE-Kompetenz – Dynamisch wachsende Märkte im Nahbereich Wissenszentrum und Gateway City Wien in der Mitte, Industrieraum OÖ im Westen – Natur-Kultur-Freizeitland um den Ballungsraum Wien – Erreichbarkeit – Verkehrsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> – Zentrale Lage in Europa – Nähe zu neuen Märkten – Internationaler Flughafen als Ost-West-Hub – Beschäftigung, Arbeitsmarkt <ul style="list-style-type: none"> – Hohe Arbeitsproduktivität, hohes Engagement Gute (regionale) Arbeitsbeziehungen 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaftsstruktur und Entwicklungstendenzen <ul style="list-style-type: none"> – Anteil mittlerer und größerer Unternehmen mit internationaler Ausrichtung gering, Unternehmenszentralen/Leitbetriebe fehlen – Geringe Innovations- und F&E-Aufwendungen, wenig F&E-Ausstattung, mangelnde Kooperation zu Wien und anderen Wissenszentren – Zugang zu Wissen und Kooperationskultur von KMU – Sinkende Gründungsintensität in der jüngsten Vergangenheit – Geringer Besatz mit produktionsnahen Diensten Standort- und Förderkonkurrenz (neue MS, Ziel 1-Bgld.) – <i>Ländliche Landesstruktur, wenige städtische Zentren</i> – <i>Periphere Landesteile mit Arbeitsplatzdefiziten, Regionen mit traditionellen Strukturen (Industrie, Tourismus) und stagnierender Entwicklung</i> – Erreichbarkeit – Verkehrsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> – Zugang zu neuen Mitgliedstaaten unzureichend (CZ, SK) (v.a. Güterverkehr) – Transitverkehrsbelastung – <i>Sogwirkung Wiens, Überlastungserscheinungen und Engpässe im Ballungsraum</i> – Beschäftigung, Arbeitsmarkt <ul style="list-style-type: none"> – <i>Geringe Einkommensentwicklung, stärker polarisierte Verteilung, überdurchschnittliche Zunahmen bei Leiharbeit und geringfügiger Beschäftigung</i>

Aus der Einschätzung der spezifischen Situation des Bundeslandes Niederösterreich werden im Hinblick auf die sich im Umfeld abzeichnenden Entwicklungstrends folgende Chancen und Risiken gesehen, auf die Entwicklungsstrategien des Landes und damit auch jene des vorliegenden OP NÖ 2007–2013 auszurichten sein werden:

Tabelle 8: Zusammenfassung der Entwicklungschancen und -risiken für Niederösterreichs Wirtschaft

Bereiche direkt für Strategie relevant	Bereiche indirekt für Strategie relevant
Entwicklungschancen für Niederösterreich	
<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklungspotenzial Wirtschaft <ul style="list-style-type: none"> – Positionierung als Standortregion im Zentrum Europas, Nutzung der Nähe zu stark wachsenden Märkten in neuen MS – Konzentration auf hochrangige Standorträume – Nutzung von Agglomerationsvorteilen – Ausbau und Weiterentwicklung der FTE-Kompetenz und der Vernetzung von FTE-Einrichtungen und der FTEI-Intensität der Unternehmen – Knowhow-Upgrading der Industrie – Clusterbildung und KMU-Vernetzung mit starker internationaler Ausrichtung – Gründungen, Innovation und Marktnähe bei KMU – Wachstum des Finanzsektors mit anderen Dienstleistungen und Produzenten verknüpfen – Stärkere Zielgruppenorientierung von Tourismus/Freizeitwirtschaft – Nutzung regionaler Ressourcen, nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energie als Innovations- und Wachstumsbereich 	<ul style="list-style-type: none"> – Erreichbarkeit – Verkehrsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> – Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (multi-modal) – Logistik, regionale Güterterminals und verstärkte Nutzung von umweltentlastenden Transportwegen (z.B. Häfen) – Ergänzende Dienstleistungen und Innovationen, die zu umweltschonender Verkehrsentwicklung beitragen – Verkehrsmanagement zur Entlastung im Ballungsraum – IKT-Lücken schließen, IKT-Anwendung in allen Landesteilen forcieren – Beschäftigung, Arbeitsmarkt <ul style="list-style-type: none"> – Ausrichtung/Anpassung an Innovationsanforderungen – Anteil höher Qualifizierter, AkademikerInnen wesentlich steigerungsfähig – Intensivierte (regionale) Vernetzung zwischen Wissensproduktion – Zugang – Anwendung
Entwicklungsrisiken für Niederösterreich	
<ul style="list-style-type: none"> – Bevölkerungsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> – Überalterung und Folgeerscheinungen, regionale Überlastung der Versorgungs- und Sozialsysteme, tw. Abwanderung aus Randgebieten – Wirtschaft <ul style="list-style-type: none"> – Verschärfung des Standortwettbewerbs (Faktorkosten, bessere Infrastrukturausstattung in neuen MS, Förderungskonkurrenz) – Abwanderung der Industrieproduktion – Überangebot an gut erschlossenen (Industrie-) Standorten – Ineffiziente Aufgabenteilung zwischen Förderungsagenturen und Regionalmanagements – Zersplitterung der FTEI-Landschaft, mangelnde Kooperation Wissenschaft – regionale Wirtschaft – Steigende Abhängigkeit von importierten fossilen Energieträgern, Versorgungsengpässe 	<ul style="list-style-type: none"> – Erreichbarkeit – Verkehrsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> – Verzögerungen/Verhinderung des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur – Marktversagen bei der IKT-Versorgung und –anwendung in peripheren Räumen – Beschäftigung, Arbeitsmarkt <ul style="list-style-type: none"> – Anstieg der Arbeitslosigkeit – Tagespendler aus den Nachbarländern ab 2011 – Verdrängungseffekte und Lohndruck – Mangelnde Ausrichtung/Anpassung an Innovationsanforderungen – Natur <ul style="list-style-type: none"> – Zunahme von Naturkatastrophen (Hochwasser)

5 ABSTIMMUNG MIT ANDEREN POLITIKEN UND PROGRAMMEN DER EU, ÖSTERREICHS UND NIEDERÖSTERREICHS

Das Operationelle Programm „Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007-2013“ stützt sich auf mehrere **strategische Rahmenprogramme der EU, Österreichs und Niederösterreichs**. Außerdem bestehen inhaltliche Berührungspunkte zu weiteren sektoralen Politikfeldern und deren Instrumenten, sodass ein entsprechender **Abstimmungsbedarf** gegeben ist. Es gilt vor allem Doppelförderungen von Projekten durch unterschiedliche Programme zu vermeiden. Dies soll im Folgenden näher ausgeführt werden.

5.1 Europäische Union

5.1.1 Europäisches Raumentwicklungskonzept (EUREK), Lissabon-, Göteborg-Strategie, Kohäsionsleitlinien

Auf europäischer Ebene wurde mit dem „**Europäischen Raumentwicklungskonzept**“ (EUREK, 1999) ein wichtiger Schritt in Richtung koordinierter Raumentwicklungspolitik gesetzt. Das EUREK stellt einen Orientierungsrahmen für die Fachpolitiken der Mitgliedstaaten mit räumlichen Wirkungen sowie für regionale und lokale Gebietskörperschaften dar, wobei eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung des Territoriums der Union erzielt werden soll. Dazu wurden drei grundlegende Ziele formuliert:

- wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt
- Erhaltung und Management der natürlichen Lebensgrundlagen und des kulturellen Erbes
- ausgeglichene Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Raumes

Darüber hinaus soll das EUREK als Referenzdokument für eine künftige engere europäische Integration dienen, regionale und lokale Gebietskörperschaften sollen hinsichtlich ihrer regionalen Entwicklung über nationale Grenzen hinweg zusammenarbeiten.

Neben dem EUREK sind die Beschlüsse des Europäischen Rates von Lissabon (2000) und von Göteborg (2001) von maßgeblicher Bedeutung für die Gestaltung der Regionalpolitik.

Der Beschluss von Lissabon im Jahr 2000 (**Lissabon-Strategie**) legte strategische Ziele in den Belangen Beschäftigung, Wirtschaftsreform und sozialer Zusammenhalt für das kommende Jahrzehnt fest. Als Gesamtziel wurde formuliert „die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“.

Im darauffolgenden Jahr 2001 wurde der Beschluss von Göteborg gefasst (**Göteborg-Strategie**), der dem Prozess von Lissabon eine Umweltdimension gab. Er stellt eine Strategie der Europäischen Union für die nachhaltige Entwicklung dar, in dem Ziele und Maßnahmen enthalten sind, die den größten Gefahren für eine nachhaltige Entwicklung entgegenwirken sollen. Als solche Gefahren werden genannt: Globale Erwärmung, Langzeitauswirkungen von Chemikalien, Armut, Überalterung der Bevölkerung, Rückgang der biologischen Vielfalt und Verkehrsüberlastung. Aufbauend

auf die im Jahr 2001 angenommene Strategie, wurde im **Juni 2006 eine umfassende neue Strategie für nachhaltige Entwicklung** für eine erweiterte EU beschlossen.

Im März 2005 wurde die Lissabon-Strategie vom Europäischen Rat neu ausgerichtet, dabei wurde der Schwerpunkt auf Wachstum und Beschäftigung gelegt und in den „**Integrierten Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (2005–2008)**“ formuliert. Weiters wird hier auch festgelegt, dass die zur Verfügung stehenden nationalen und gemeinschaftlichen Mittel einschließlich der Strukturfonds und der Mittel für die Entwicklung der ländlichen Regionen mobilisiert werden sollen.

Die **Kohäsionsleitlinien** der Gemeinschaft stellen die strategischen Leitlinien für den Einsatz der Strukturfonds im Rahmen der Lissabon- und Göteborg-Prozesse dar. In diesem Dokument wird dargelegt, wie innerhalb der EU mit den äußeren und inneren Herausforderungen umgegangen und auf welche wirtschaftspolitischen Strategien der Einsatz der Strukturfondmittel ausgerichtet werden soll. Entsprechend den zugrunde gelegten, übergreifenden Prozessen (Lissabon-Göteborg-Strategie) und der in den Mitgliedstaaten stark unterschiedlichen Ausgangssituation ist das Spektrum der zum Einsatz vorgeschlagenen Strategiefelder breit angelegt und lässt genügend Raum für differenzierte Anwendungen (innerhalb dessen sich auch der österreichische **Nationale Strategische Rahmenplan (STRAT.AT)** befindet).

5.1.2 Österreichisches Programm Entwicklung des Ländlichen Raums 2007 – 2013

Aufgrund seiner besonderen Bedeutung für das Operationelle Programm Niederösterreich wird in nachfolgender Übersicht eine Abgrenzung zur **Europäischen Politik für ländliche Räume (ELER)** und damit zum entsprechenden österreichischen Programm vorgenommen. Die untenstehende Tabelle hat dabei indikativen Charakter und dient lediglich Informationszwecken, dem Berichtswesen sowie der Begleitung und ist nicht Teil der Entscheidung der Europäischen Kommission (siehe *STRAT.AT*, Teil II, Punkt 5, 7.Absatz).

Bezug zur VO (EG) 1698/2005	<i>Spalte 1</i> Bereich	<i>Spalte 2</i> Strukturfonds (EFRE bzw. ESF)	<i>Spalte 3</i> ELER bzw. EFF
Art. 52a)i) Art. 53	Diversifizierung hin zu nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten		X
Art. 52a)ii) Art. 54	Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen	Innovations- technologie-bezogene, ökologische und Gründungsberatungen Kooperationen im Rahmen Innovation, Technologie, Unternehmensentwicklung und im Rahmen der touristischen Wettbewerbsstrategie	Betriebswirtschaftliche und Managementberatungen Kooperationen im Rahmen von LEADER
Art. 52a)iii) Art. 55	Fremdenverkehr, kleine Infrastrukturen	Betriebliche Innovations- und Impulsprojekte sowie Softprojekte zur touristischen Wettbewerbsstrategie	Projekte im Rahmen von LEADER
Art. 52b)i) Art. 56	Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung u.a. Biomasse	Biomasse Heizwerke über 4 MW (Grenze ab der nach der GewO eine gewerberechtliche Genehmigung erforderlich ist) sowie Demonstrationsanlagen (hoher innovativer Anteil)	Biomasse Heizwerke bis 4 MW
Art. 52b)ii)	Dorferneuerung und -entwicklung		X
Art. 52b)iii) Art. 57	Kulturelles Erbe	Maßnahmen zum Hochwasserschutz zur Sicherung von Standorten (Ansiedlungen von Industrie, Gewerbe und sonstiger Siedlungsraum), die auf ein 100jähriges Hochwasserereignis ausgelegt sind.	Maßnahmen zur Verbesserung der Abflusssituation, des Wasserhaushaltes und des Erosionsschutzes zur Sicherung von landwirtschaftlichen Einzugsgebieten, die grundsätzlich bis zu einem 30jährigen Hochwasserereignis ausgelegt sind.
	Erneuerbare Energien	X	
Art. 52b)iii) Art. 57	Natura 2000		X

Die Finanzierung von **NATURA 2000-Maßnahmen** erfolgt aus dem ELER bzw. rein national. Eine direkte Förderung im vorliegenden Programm ist zum Ausschluss von Doppelgleisigkeiten daher **nicht** vorgesehen.

5.1.3 EU-Wettbewerbsrecht

Sämtliche Unternehmensförderungen innerhalb der EU sowie des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) unterliegen den Bestimmungen des EU-Wettbewerbsrechts. Dies gilt selbstverständlich auch für alle einschlägigen betrieblichen Förderungsaktivitäten dieses Programmes (siehe Aktionsplan). Von besonderer Bedeutung dabei ist die Regelung über die **Regionalbeihilfen** zur staatlichen Unterstützung von Unternehmensinvestitionen durch entsprechende Leitlinien der Europäischen Kommission vom 04.03.2006. Die auf diesen „Regionalleitlinien“ aufbauende **Karte der Regionalförderungsgebiete** wurde am 20.12.2006 von der Kommission genehmigt. Die Regionalförderungsgebiete in Niederösterreich, welche auf dem Artikel 87(3) gemäß EG-Vertrag beruhen, umfassen Landesteile mit einem erhöhten Entwicklungsbedarf, die insgesamt 507.144 Einwohner zählen (Karte siehe Abb. 24 in Abschnitt 6.3.2).

Neben den auf bestimmte Gebiete beschränkten Regionalbeihilfen gibt es eine Reihe von Beihilferegulungen, die „horizontale“ Gültigkeit besitzen, d. h. für Unternehmen im **gesamten Landesgebiet** gelten, und zwar für

- kleine und mittlere Unternehmen (KMU)
- betriebliche Forschung und Entwicklung
- Umweltschutz- und Energieeinsparungsinvestitionen
- Betriebliche Ausbildungsmaßnahmen

5.1.4 Gleichstellung von Männern und Frauen – Gender Mainstreaming

Durch das Inkrafttreten des **Amsterdamer Vertrages 1999** wurde mit dem Artikel 2 die „Gleichstellung von Männern und Frauen“ als eine der Kernaufgaben der Gemeinschaft in das Primärrecht der EU aufgenommen. Weiters wird im Artikel 3 Abs. 2 des EG-Vertrages festgelegt, dass die Europäische Gemeinschaft bei allen Tätigkeiten darauf wirkt „Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern“. Im **Artikel 16 der Allgemeinen Bestimmungen über die Fonds** wird festgelegt, dass die Mitgliedstaaten und die Kommission sicherstellen, „dass die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Berücksichtigung des Gleichstellungsaspekts auf den verschiedenen Stufen der Durchführung der Fondstätigkeiten gefördert werden.“

Weiters ist laut Vorgaben der EU bei allen öffentlichen Ausgaben, nicht nur bei jenen im Sozialbereich im engeren Sinne, darauf Bedacht zu nehmen, dass die Ausgaben in ihren Wirkungen auf die Gleichstellung von Frauen und Männern evaluiert und die Maßnahmen bei Bedarf so adaptiert werden, dass sie (auch) zu einer Verbesserung der Gleichstellung beitragen.

Im Entwurf zur **Europäischen Verfassung 2003** wurden Gender Mainstreaming und Nichtdiskriminierung folgendermaßen formuliert: „Bei allen in diesem Teil (Interne Politikbereiche und Maßnahmen) genannten Maßnahmen wirkt die Union darauf hin, dass Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen beseitigt werden und die Gleichstellung von Männern und Frauen gefördert wird“ (Artikel III-2). Im Artikel III-3 heißt es weiter, dass bei der Festlegung und Durchführung der Politik und der Maßnahmen in den in diesem Teil genannten Bereichen die Union darauf abzielt, „Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen“.

In der Erarbeitung des vorliegenden Programms wird Gender Mainstreaming als Querschnittsmaterie behandelt. Soweit wie möglich, wird daher eine geschlechtssensible Sichtweise angewendet.

5.1.5 Sonstige Gemeinschaftspolitiken der EU

Österreichisches Programm für Beschäftigung 2007 – 2013

Dieses Zielprogramm, das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert wird, enthält folgende Schwerpunkte:

- Qualifizierung von Beschäftigten, insbesondere niedrig qualifizierte Personen. Unterstützt werden vor allem ältere Menschen, besonders ältere Frauen.
- Qualifizierung von Arbeitslosen, insbesondere niedrig qualifizierte Personen. Unterstützt werden vor allem ältere Menschen, besonders ältere Frauen.
- Maßnahmen für Menschen mit Behinderung
- Reduzierung von Diskriminierungen am Arbeitsmarkt. Unterstützt werden vor allem schwer vermittelbare Personen, deren Integration in den Arbeitsmarkt noch möglich erscheint.
- Lebensbegleitendes Lernen
- Förderung von Territorialen Beschäftigungspakten

Da das Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich“ keine expliziten Qualifizierungsmaßnahmen enthält, gibt es keine Überschneidungen mit dem Programm für Beschäftigung. Außerdem werden beide Programme von unterschiedlichen Förderstellen abgewickelt.

Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ)

Niederösterreich beteiligt sich an drei Programmen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: Österreich – Tschechien, Österreich – Slowakei und Österreich – Ungarn.

Mit Hilfe dieser drei vom EFRE kofinanzierten Zielprogramme werden ausschließlich grenzübergreifende Vorhaben unterstützt. Es ist daher eine klare inhaltliche Abgrenzung zum vorliegenden Programm gegeben. Umgekehrt darf angenommen werden, dass von der Intensivierung grenzüberschreitender Kooperationen und persönlicher Kontakte auch positive regionalwirtschaftliche Impulse im Sinne des Programmes „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich“ ausgehen werden.

Competitiveness and Innovation Framework Programme (CIP)

Die beiden Programme Regionale Wettbewerbsfähigkeit und CIP orientieren sich an den Lissabon- und Göteborg-Zielsetzungen. Dadurch ist es inhaltlich möglich, Projekte in beiden Programmen zu finanzieren. Bei der Abwicklung des vorliegenden Programmes wird daher streng darauf geachtet, dass es zu keinen Doppelförderungen kommt.

Regions for Economic Change, Regions of Knowledge

Eine Beteiligung an der Initiative „Regions for Economic Change“ im Rahmen des gegenständlichen Programms ist möglich. Ein Austausch dazu kann im Rahmen des Begleitausschusses stattfinden.

Weiters werden Synergien mit dem „7. Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration“, insbesondere im Bereich „Regions of Knowledge“, angestrebt.

Experimentation

Eine Mittelverwendung im Rahmen des vorliegenden Programms für den Ansatz „Experimentation“ ist möglich.

5.2 Republik Österreich

5.2.1 Allgemeine bzw. für das OP Niederösterreich rahmengebende Vorgaben in Österreich

Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK)

Sowohl das EUREK wie auch die zuvor genannten Beschlüsse des Europäischen Rates dienen auch als Orientierungsrahmen für die (gesamt)österreichische Raumentwicklungspolitik. Dementsprechend wurden im **Österreichischen Raumentwicklungskonzept 2001 (ÖREK 2001)** folgende Leitvorstellungen für eine ausgewogene und nachhaltige räumliche Entwicklung festgelegt:

- Gewährleistung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhaltes,
- Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in den Teilräumen und
- Gesellschaftliche Integration

Diese Leitvorstellungen sollen erreicht werden durch

- eine räumlich ausgewogene Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Regionen im nationalen und europäischen Maßstab,
- Sicherung eines gleichwertigen Zugangs zu Infrastruktur und Wissen, und
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und des kulturellen Erbes.

Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie

Die Zielsetzung der **Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie** ist die Aufstellung einer langfristigen Strategie, mit der sich die verschiedenen politischen Strategien, deren Ziel eine umwelt-, wirtschafts- und sozialpolitisch nachhaltige Entwicklung ist, in Einklang bringen lassen.

Die Strategie soll eine Katalysatorwirkung für die öffentliche Meinung und politischen Entscheidungsträger entfalten, um eine Verhaltensänderung in der Gesellschaft herbeizuführen. Dabei baut sie auf bereichsübergreifenden Vorschlägen, Maßnahmen zur Erreichung langfristiger Ziele und der Überprüfung der erzielten Fortschritte auf. Insgesamt wurden 20 Ziele für ein nachhaltiges Österreich in den vier nachfolgenden Bereichen empfohlen:

- Mehr Lebensqualität in Österreich
- Österreichs Wettbewerbsfähigkeit durch innovative Strukturen fördern
- Mehr Vielfalt und Qualität für den Lebensraum Österreich
- Mehr Verantwortung in Europa und der Welt

Strategie 2010 – Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich

Unter der Bezeichnung „**Strategie 2010 – Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich**“ formulierte der Rat für Forschung und Technologieentwicklung im Jahr 2005 ein Positionspapier, das Leitlinien für die heimische Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik mit einem Zeithorizont 2010 und darüber hinaus beinhaltet. Die Strategie ist auf ein generelles Ziel ausgerichtet: „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Dynamik der österreichischen Volkswirtschaft, um nachhaltiges Wirtschaftswachstum und expansive Beschäftigungsentwicklung zu ermöglichen.“

In mittelfristiger Perspektive ist demnach in zehn Handlungsfeldern eine Weichenstellung vorzunehmen. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Programm, erscheinen die folgenden Handlungsfelder von besonderer Bedeutung:

- Die Stärkung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen ist entscheidend für die aktive Gestaltung des Strukturwandels im Zuge der Globalisierung und daher ein zentrales Ziel der FTI-Politik.
- Die Zusammenarbeit von AkteurlInnen aus Wissenschaft und Wirtschaft im kooperativen Sektor ist essenziell für die Leistungsfähigkeit des Innovationssystems und muss weiter intensiviert werden.
- Die regionale Dimension spielt im Innovationssystem eine wichtige Rolle, die effiziente Abstimmung der regionalen und nationalen F&E-Aktivitäten wird dabei zu einer prioritären Aufgabe.

5.2.2 Programmspezifische Vorgaben für das OP Niederösterreich von Seiten Österreichs (STRAT.AT 2007 – 2013)

Als unmittelbarer Input für die Programmplanung in NÖ kann der in Vorbereitung auf die neue Programmperiode der Strukturfonds (EFRE und ESF) 2007 bis 2013 für Österreich erstellte **Nationale Strategische Rahmenplan** (*STRAT.AT*) genannt werden, der als Dach für die parallel zu bearbeitenden Operationellen Programme zur Regionalen Wettbewerbsfähigkeit (8 Bundesländer), Ziel 1- Phasing Out, Beschäftigung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit erstellt wurde und ebenfalls mit der Europäischen Kommission verhandelt wird.

Mit dem *STRAT.AT* wird das zu den Europäischen Integrierten Leitlinien korrespondierende Dokument auf nationaler Ebene Österreichs erstellt.

Tragend für die Regional- und Beschäftigungspolitik im Sinne der für Österreich anzuwendenden Strategie des *STRAT.AT* ist die Ausrichtung auf *Innovation als komplexer, gesamtgesellschaftlicher Prozess*¹⁴. Dies bedeutet, dass der Prozess das ganze Land und alle Regionen, auch die wirtschaftsstrukturell und lagemäßig benachteiligten Regionen, einschließen und zu einer Verringerung regionaler Disparitäten beitragen soll. Die Entwicklungsstrategie des *STRAT.AT* zielt darauf ab, dass Österreich den Übergang auf eine wissensbasierte Ökonomie und Gesellschaft auf breiter Front gestaltet und ausbaut. Neue Wachstumsmuster, die stärker auf der Vernetzung von Wissen

¹⁴ Die Strategie fußt auf einem breiten Innovationsbegriff, wie ihn die EK definiert, der auch nichttechnologische (organisatorische, logistische, finanz- und personalwirtschaftliche, vermarktungsrelevante und designorientierte) Innovationen einschließt.

und Marktzugängen basieren und in die neuen MS hineinragen, treiben die Entwicklung in Österreich an. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Anbindung und Integration von wirtschaftlich schwächeren Regionen an die Zentren der Innovations- und Forschungsaktivitäten.

Neben den im *STRAT.AT* (und den im OP NÖ) angeführten bedarf es auch des Einsatzes zahlreicher anderer Politikbereiche (z.B. Steuer-, Wirtschafts-, Sozial- und Rechtspolitik, flexible Arbeitsorganisation, rasches behördliches Agieren, weltoffene Kulturpolitik). Wesentliche Elemente dieser aus Sicht des *STRAT.AT* notwendigen Rahmenbedingungen werden im **Nationalen Reformplan (NRP 2006–2008)** ausgeführt, der im Zuge des neu gestalteten Lissabon-Zyklus von Österreich im Herbst 2005 vorgelegt wurde. Der *STRAT.AT* und die OPs der Bundesländer sind hinsichtlich der darin formulierten regional- und beschäftigungspolitischen Strategien als ein Bestandteil des NRP anzusehen.

Prioritätsachsen 1 und 2 des *STRAT.AT* als Rahmen für das OP NÖ

Die Schwerpunkte des *STRAT.AT* liegen daher auf „**Regionale Wissensbasis und Innovation (1)**“, „**Attraktive Regionen und Standortqualität (Prioritätsachse 2)**“ (betreffend EFRE) sowie auf „Anpassungsfähigkeit und Qualifizierung der Beschäftigung (Prioritätsachse 3)“ (ESF) sowie „Territoriale Kooperation (Prioritätsachse 4)“ (EFRE).

Viele Bereiche der Prioritätsachse 2 (z.B. Infrastrukturausbau im Bereich Verkehr und Logistik) wurden im *STRAT.AT* aufgrund der inhaltlichen Bedeutung (Relevanz für die regionale Standortattraktivität) zwar dargestellt, sie werden aber wegen der hierfür erforderlichen hohen Mittel und der bereits laufenden alternativen Finanzierungsmodelle (einschließlich der Beteiligung von EIB u.a.) – vorwiegend ohne SF-Mittel umgesetzt. Dies gilt auch für das OP NÖ.

Das OP Niederösterreich orientiert sich an den Zielsetzungen „Breite Verankerung innovations- und wissensbasierter Ökonomie in Österreichs Regionen“ (*STRAT.AT*, Prioritätsachse 1) und „Entwicklung attraktiver Regionen und wettbewerbsfähiger Standorte“ (*STRAT.AT*, Prioritätsachse 2).

Tabelle 9: **Korrespondenztabelle OP NÖ und STRAT.AT (Aktionsfelder/AF – Strategiefelder/SF)**

OP Niederösterreich	STRAT.AT	EFRE-Verordnung
Prioritätsachse 1: Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit	Prioritätsachse 1: Regionale Wissensbasis und Innovation	
AF 1.1: Wirtschaftsnah- und Technologieinfrastruktur, Vernetzung	SF 1, SF 4	Artikel 5 (1) und tw. (3)
AF 1.2: Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie-, Unternehmensentwicklung	SF 2, SF 3, SF 7	Artikel 5 (1)
Prioritätsachse 2: Stärkung der Regionen und Standorte	Prioritätsachse 2: Attraktive Regionen und Standortqualität	
AF 2.1: Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung	SF 2, Kapitel 3.8 Governance	Artikel 5 und 8
AF 2.2: Innovativer und nachhaltiger Tourismus	SF 6	Artikel 10 und tw. 5 (1)
AF 2.3: Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien	SF 4	Artikel 5 (2)
AF 2.4: Risikoprävention (Hochwasserschutz)	SF 5	Artikel 5 (2)

SF: Strategiefelder gemäß *STRAT.AT*, 2005.

5.3 Land Niederösterreich

5.3.1 Sektorale Vorgaben für das OP Niederösterreich von Seiten des Landes Niederösterreich

Territorialer Beschäftigungspakt

Im Rahmen der österreichweit installierten **Territorialen Beschäftigungspakte** (Territorial Employment Pacts – TEP) wird Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik mit anderen Politikbereichen durch vertraglich vereinbarte regionale Partnerschaften verknüpft, um zur Verbesserung der Arbeitsmarktlage in den Regionen beizutragen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit soll die Erhöhung der Wirksamkeit des Mitteleinsatzes, die Verbesserung der Betreuung bestimmter Zielgruppen, die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, die Sicherung von Fördermitteln für die Region und die nachhaltige Sicherung des Lebensraumes bewirken. Die arbeitsmarktpolitischen Hauptziele des Niederösterreichischen Beschäftigungspaktes sind die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Senkung der Arbeitslosenquote auf 6,5% bis Ende 2006. Die regionale Ausrichtung der Maßnahmen, die Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt und die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zählen zu den weiteren Zielsetzungen.

Nachhaltigkeitsstrategie Niederösterreich

Im Jahre 2003 wurde vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung ein Diskussionsentwurf für die **Nachhaltigkeitsstrategie des Landes NÖ** veröffentlicht. Unter Nachhaltigkeit wird darin „eine sich gegenseitig verstärkende Wirtschafts-, Gesellschafts- und Umweltpolitik“ verstanden, „die geeignet ist, die Lebensqualität und den Wirtschaftsstandort Niederösterreich zu sichern, die

*Vielfalt und Qualität des Lebensraumes zu erhalten und gleichzeitig auch der globalen Verantwortung gerecht zu werden*⁶. Sie stellt keine Neuerfindung der Landespolitik dar, sondern sie versucht, bei der Erarbeitung von Zielsetzungen soweit als möglich auf bestehende Beschlüsse, Strategien, Programme oder Absichtserklärungen des Landes zurückzugreifen und dabei einen Brückenschlag zwischen Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik zu schaffen.

Als Grundprinzipien der Nachhaltigkeitsstrategie wurden folgende Punkte formuliert:

- Sicherung des sozialen Zusammenhalts
- Gleichberechtigung der Geschlechter
- Wirtschaftliche Stabilität durch Erhöhung regionaler Wertschöpfung
- Stärkung der Regionen
- Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und Energie
- Bewahrung einer intakten Umwelt
- Nutzung der EU-Erweiterung zur Schaffung einer nachhaltigen Region Mitteleuropa

Auf die Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes aufbauend wurden 14 Themenbereiche und jeweils ein konkretes (Haupt-)Nachhaltigkeitsziel für das Jahr 2010 vorgeschlagen. Darüber hinaus wurden zu den Themenbereichen weitere Nachhaltigkeitsindikatoren vorgestellt.

Landesverkehrskonzept

Im Landesverkehrskonzept 1997 wurde ein verkehrsträgerübergreifendes Leitbild formuliert, das ein Bündel an abgestimmten und mit Prioritäten versehenen Maßnahmen erfordert:

- Der Gesamtverkehr darf nicht so rasch zunehmen. Es muss versucht werden, weniger Verkehr entstehen zu lassen, d.h. Verkehr zu vermeiden.
- Der Verkehr muss unter Berücksichtigung sozialer und volkswirtschaftlicher Vorgaben zunehmend auf jene Verkehrsträger verlagert werden, die vergleichsweise die geringsten negativen Auswirkungen zeigen.
- Für den nicht verlagerbaren Verkehr müssen alle Mittel zur Verbesserung ausgeschöpft werden, damit dieser möglichst umweltfreundlich und verkehrssicher abgewickelt werden kann.
- Die in einer Gesamtbetrachtung als „sinnvoll“ anzusehende Mobilität soll unter Beachtung von Nutzen-Kosten-Überlegungen systemübergreifend gefördert werden.

Weitere sektorale Landeskonzepte

Darüber hinaus bestehen von Seiten des Landes Niederösterreich eine Reihe von weiteren sektoralen Konzepten, die räumliche Aspekte beinhalten und in die Programmplanung einfließen, darunter: **RIS-NÖ** (Regionale Innovations-Strategie), **Kursbuch Tourismus 2010**, **Euro-Fitness-Programm** (um die Grenzgebiete NÖs „eurofit“ zu machen).

5.3.2 Integrative Vorgaben für das OP Niederösterreich von Seiten des Landes Niederösterreich

Im **Landesentwicklungskonzept – WIN** (Wir in Niederösterreich) **Strategie Niederösterreich** (2004) wurde als generelles Leitbild die Entwicklung Niederösterreichs und seiner Regionen nach der Vision einer nachhaltigen, ökonomisch wettbewerbsfähigen, sozial gerechten und ökologischen Entwicklung formuliert. Dazu stützt sich diese Vision auf drei Leitziele:

- Gleichwertige Lebensbedingungen für alle gesellschaftlichen Gruppen in allen Landesteilen
- Wettbewerbsfähige, innovative Regionen und Entwicklung der regionalen Potenziale
- Nachhaltige, umweltverträgliche und schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen

Unter dem Leitziel der gleichwertigen Lebensbedingungen ist in diesem Zusammenhang die Förderung einer ausgewogenen Raum- und Siedlungsstruktur, nicht aber identischer Lebensbedingungen, zu verstehen. Zu diesem Zweck kommt der Entwicklung zur dezentralen Konzentration eine große Bedeutung zu. Zur Erhaltung bzw. zum Aufbau wettbewerbsfähiger Regionen soll auf die endogenen Potenziale der jeweiligen Region an natürlichen, humanen und wirtschaftlichen Ressourcen aufgebaut werden. Ziel ist es, im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Unter Berücksichtigung von materiellen und immateriellen Standortbedingungen soll die Bündelung in den Bereichen Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen an geeigneten Standorten ein „innovationsfreundliches Klima“ schaffen, wodurch Synergien effizienter erzeugt, vernetzt und genutzt werden können. Die nachhaltige, umweltverträgliche und schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen hat als Ziel, die ökologischen Notwendigkeiten mit den speziellen natürlichen Eigenschaften des jeweiligen Raums in Einklang zu bringen, damit zukünftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben. Als wichtige Grundsätze wurden dazu flächensparende, energieschonende und verkehrssparende Raumstrukturen und der Vorrang des öffentlichen Verkehrs gegenüber dem motorisierten Individualverkehr formuliert.

Aufbauend auf das Landesentwicklungskonzept wurde die WIN Strategie NÖ in Form von (amtsinternen) **Sektoralen Arbeitskonzepten** und **Regionalen Entwicklungskonzepten** für die fünf Hauptregionen Niederösterreichs konkretisiert. Wesentliche Ergebnisse des Landesentwicklungskonzepts sowie der Teilkonzepte wurden im vorliegenden Programm berücksichtigt.

5.4 Schlüsselstellung des Programms im Rahmen der Landesentwicklungsstrategie

Dem vorliegenden Programm ist eine **Schlüsselstellung** im Hinblick auf die Verwirklichung der **Gesamtstrategie** für eine zukunftsorientierte **Landesentwicklung Niederösterreichs** und seiner Teilräume beizumessen. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Wirtschafts-, Technologie- und Regionalpolitik. Es bestehen dabei zwischen der generellen Landesentwicklungsstrategie und dem Programm wechselseitige Beziehungen: Die in den obigen Abschnitten angeführten Konzepte lieferten die fachlichen Inputs für die strategisch-inhaltliche Ausrichtung dieses OP, umgekehrt ist das OP mit seinem breiten Aktionsplan (Kap. 6) ein ganz wesentliches Instrument zur Realisierung der strategischen Visionen und Zielsetzungen in den diversen Konzeptionen zur Entwicklung des Bundeslandes. Die strategische Funktion des vorliegenden OP soll im Kontext mit zwei der wichtigsten Strategiekonzepte Niederösterreichs, RIS NÖ und NÖ Landesentwicklungskonzept, näher erläutert werden.

Im Zuge des mit EFRE-Mitteln geförderten Strategieansatzes „**Regionales Innovations-System RIS NÖ**“ wurden in partnerschaftlicher Weise, unter Heranziehung auswärtiger Experten, Konzeptionen und Unterstützungsstrukturen für die wichtigen Aktionsbereiche einer innovationsgeleiteten Wirtschafts- und Regionalpolitik des Landes erarbeitet. Sämtliche der 6 großen Aktionsbereiche von RIS NÖ (Innovation, Technologie, Gründungen, Internationalisierung, Netzwerke & Cluster, Unternehmensentwicklung) sind – im Sinne der Lissabon-Strategie – wichtige Bausteine für die thematische Ausrichtung dieses OP. Vor allem die in Prioritätsachse 1 angeführten Aktivitäten tragen umgekehrt wesentlich zur Umsetzung der 6 strategischen Zielbereiche von RIS NÖ bei.

Die räumlich-standörtliche Ausrichtung innerhalb des Territoriums Niederösterreich und die Nutzung seiner endogenen Entwicklungspotenziale werden – neben sektoralen Aspekten (z.B. „Innovation und Technologie“) – im **NÖ Landesentwicklungskonzept** (als Teil der WIN Strategie Niederösterreich) thematisiert. Die dort dargelegten 4 wesentlichen „Prinzipien der räumlichen Entwicklung“ haben auch die strategische Orientierung dieses OP deutlich mitbestimmt. Es handelt sich hierbei um die „Stärkung der Stärken“, „Nutzung endogener Potentiale“, „Förderung dezentraler Konzentrationen“ und die „Stärkung strukturschwacher Regionen“. Insbesondere in den Kapiteln 4.4 (SWOT-Analyse), 6.2 (Entwicklungsphilosophie) und 6.3.2 (Räumliche Entwicklungsziele) des OP werden diese 4 Grundelemente der räumlichen Entwicklungsstrategie Niederösterreichs berücksichtigt. Dem Bemühen um einen Abbau räumlicher Disparitäten („Stärkung der strukturschwächeren Regionen“) wird im OP durch die Ausweisung von „Gebieten mit Strukturproblemen“, die vorrangig unterstützt werden sollen, entsprochen. Dem Grundsatz „Stärkung der Stärken“ wird durch „Offensive Bestandssicherung“ (vgl. Abschnitt 6.2), eine der Basisstrategien dieses Programmes, entsprochen.

6 STRATEGISCHE ORIENTIERUNG UND ENTWICKLUNGSZIELE

6.1 Handlungsbedarf auf Basis der Analyse (SWOT)

Abgeleitet aus den im Kapitel 4 dargestellten Chancen und den gegebenen Risiken sowie korrespondierend zu den Prioritätsachsen, die der Einzelstaatliche Strategische Rahmenplan definiert, wird folgender **Handlungsbedarf** abgeleitet, der für die Formulierung des OP NÖ 2007–2013 als Basis anzusehen ist:

Handlungsbedarf im Bereich Standortentwicklung, wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur und Netzwerkbildung

- Bessere Nutzung/Ausbau des bestehenden Forschungs- und Technologiennetzwerkes, Entwicklung begleitender Unternehmensdienstleistungen und verstärkter Technologietransfer
- Imagestärkung des Wirtschafts- und Forschungsstandortes NÖ durch Etablierung von Exzellenzeinrichtungen und Leuchtturm-Projekten, Evaluierung neuer Standorte für Technologieknotten bzw. Technopole
- Aufbau weiterer Cluster, Kooperationen und Netzwerke
- Stärkere Positionierung NÖs als Standortregion, Erhöhung der Marktchancen und Intensivierung der grenzüberschreitenden Beziehungen in die neuen EU-Länder
- Konzentration der regionalwirtschaftlichen Entwicklung auf die leistungsfähigsten Zentren in den einzelnen Teilräumen des Landes, um dort Agglomerationsvorteile zu nutzen
- Schaffung hochwertigen IKT-Zugangs auch in noch unerschlossenen Landesteilen (Breitbandnetz)

Handlungsbedarf im Bereich Technologie- und Unternehmensentwicklung in Industrie, Gewerbe und Wirtschaftsdiensten

- Steigerung der Produktivität und Exportstärke der regionalen Wirtschaft durch Erhöhung ihrer Forschungs-, Technologie- und Innovationsintensität
- Weiteres „Upgrading“ in der Industrie: Erhöhung der Zahl der Betriebe mit spezialisiertem, ortsgebundenem, nicht übertragbarem Knowhow
- Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen regionaler Wirtschaft, Universitäten und Forschungseinrichtungen
- Gewährleistung des Transfers und Zugangs zu Wissen zwischen zentralen und peripheren Regionen, aber auch zwischen großen und kleinen Unternehmen, zur breiten regionalen Verankerung des Ansatzes der wissens- und innovationsbasierten Wirtschaft
- Steigerung der Anzahl an Unternehmensgründungen und deren „Überlebensrate“
- Entwicklung der Humanressourcen in der Forschung, aber auch generell zur Erhöhung des Wissensniveaus.

Handlungsbedarf im Bereich innovativer und nachhaltiger Regionalentwicklung und im Tourismus

- Verbesserung des Zusammenspiels der innovations- und regionalpolitischen AkteurInnen durch eine bessere Gestaltung der „Governance“ der Innovationspolitik, besonders hinsichtlich der Arbeitsteilung zwischen EU, Nationalstaat und Region.
- Sicherung und Weiterentwicklung des Netzwerks an dezentralen Beratungs-, Aktivierungs- und Koordinierungseinrichtungen (Regionalmanagements, Technologie- und Innovations-PartnerInnen, kleinregionale Initiativen, Stadt- und Dorferneuerung)
- „Regional Governance“¹⁵ ausgerichtet auf die Mobilisierung regionaler Entwicklungspotenziale, insbesondere optimale Abstimmung von innovations- und technologieorientierten Ansätzen und Ansätzen der nachhaltigen Regionalentwicklung
- Entwicklung touristisch und freizeitwirtschaftlich nachhaltiger Produkte, die sich stärker an Markt- und Wettbewerbsbedingungen orientieren

Handlungsbedarf im Bereich Umweltschutz, Energie und Risikoprävention

- Forcierung umweltverträglicher und innovativer Technologien in KMU, um zur Umsetzung der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie und zur Erfüllung der Kyoto-Verpflichtungen beizutragen
- Nutzung regionaler Ressourcen, besonders in den Bereichen nachwachsender Rohstoffe und erneuerbarer Energie
- Verbesserung des Schutzes gegenüber Naturkatastrophen, insbesondere gegen Hochwasser.

6.2 Entwicklungsphilosophie – Das OP NÖ als Beitrag zur offensiven Regionalpolitik des Landes

Das OP Niederösterreich 2007–2013 ist auf die Lissabon-Strategie der EU ausgerichtet und baut dabei auf den Erfahrungen der vorangegangenen Strukturfonds-Perioden und auf den traditionellen regionalen Stärken, Intentionen und institutionellen Strukturen der Regionalpolitik in NÖ auf.

In Niederösterreich wird dabei auf eine **sektoral integrierte, auf räumliche Spezifika maßgeschneiderte Regionalentwicklung** gesetzt. Für weite Teile des Landesgebietes sind thematisch allzu eingeeengte, betont technologieorientierte und „elitäre“ Entwicklungsmaßnahmen nicht zielführend. Daher geht Niederösterreich von einem **weit gefassten Innovationsbegriff** aus, der auch alle regionalentwicklungsrelevanten nicht-technologischen Bereiche (organisatorische, logistische, finanz- und personalwirtschaftliche, vermarktungsrelevante und designorientierte) Innovationen beinhalten soll. Daher finden sich auch Aktivitätsfelder wie markt- und zielgruppenorientierte Formen des Tourismus und der Freizeitwirtschaft, oft im Zusammenhang mit der ökonomischen Nutzung des Natur- und Kulturerbes, im vorliegenden OP NÖ. Es ist niederösterreichischen Entwicklungs-

¹⁵ Definition des Begriffs Regional Governance: Netzwerkartige Kooperation zwischen AkteurInnen des öffentlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichs zur partnerschaftlichen, lösungsorientierten Behandlung von komplexen regionalen Entwicklungsfragen, als eine dauerhafte und zeitgemäße Form regionaler Selbstverwaltung.

trägerInnen bewusst, dass ländlich-periphere, strukturschwache Landesteile mit Hilfe von Industrie und Hochtechnologie nicht oder nur sehr eingeschränkt entwickelbar sind. Insbesondere im Hinblick auf den Wachstums- und Beschäftigungsaspekt der Lissabon-Strategie ist dies daher bei der Ausrichtung des Programms zu beachten.

Der Mobilisierung der **endogenen Potenziale einer innovativen und gleichzeitig nachhaltigen Regionalentwicklung** soll deshalb ein hoher Stellenwert zukommen. Wichtig für den Erfolg – die Entwicklung innovativer Projekte in den niederösterreichischen Regionen – ist der Aufbau/Ausbau von **dezentralen Beratungs-, Aktivierungs- und Koordinierungseinrichtungen** auf subregionaler und lokaler Ebene. Sie sollen zur Herausbildung sogenannter „kreativer regionaler Produktionsmilieus“ beitragen, als attraktives Gegengewicht gegenüber den Herausforderungen der Globalisierung. Bedeutsam ist weiters die Verbesserung (auch) der „**weichen**“ **Standortfaktoren**, wie die Attraktivierung von Siedlungen und die Anhebung der Lebensqualität im Umfeld der Wirtschaftsstandorte (begleitende Maßnahmen, außerhalb des OP NÖ).

Die inhaltliche Orientierung des Programmes Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007-2013 im Spannungsfeld zwischen Modernisierungsstrategie und den regionalpolitischen Entwicklungsanforderungen legt eine zweifache Strategie nahe, nämlich die Weiterentwicklung von (kostbarer) Substanz („offensive Bestandssicherung“) und die Einbringung neuartiger innovationsorientierter Ansätze („ökonomische Zukunftsfelder“):

1. **Offensive Bestandsicherung**

Erstens soll die Wettbewerbsfähigkeit der bereits bestehenden Unternehmen, besonders der KMU, verbessert werden, einschließlich der zugehörigen Infrastrukturen und unterstützenden Dienstleistungen. Die Modernisierung der sogenannten „old economy“, auch von Unternehmen in traditionellen Branchen, soll durch neue Technologien, Produkte und Prozesse sowie andere Innovationsbereiche (z.B. Organisationsstrukturen, Markterschließung) vorangetrieben werden. Damit sollen regionsspezifische Stärken weiter forciert und ausgebaut werden.

2. **Erschließung ökonomischer Zukunftsfelder**

Zweitens werden neue Wege der regionalwirtschaftlichen Entwicklung beschritten, die auf dem Gebiet der wissensbasierten Wirtschaft und der neuen Technologien wesentliche Impulse für die regionalen Ökonomien bieten. Hier werden beachtliche neue, zum Teil auch risikoreichere Zukunftsfelder für die Wirtschaft NÖs erschlossen und in bestehende Strukturen eingefügt. Die Förderung durch die öffentliche Hand ist bei den hier unterstützten Bereichen (z.B. Konzept der „Technopole“, Kompetenzzentren, Cluster- und Netzwerkbildungen usw.) aufgrund der sehr hohen Aufwendungen der Unternehmen im F&E-/Innovationsbereich notwendig. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Anbindung und Integration von wirtschaftlich schwächeren Regionen an die Zentren der Innovations- und Forschungsaktivitäten.

3. **Dezentrale Konzentration**

Die neue Programmgeneration stellt aufgrund der geänderten Voraussetzungen (inhaltlich und räumlich) eine wesentliche Akzentverschiebung hin zu den **Zentralräumen** dar, die mit ihren Konzentrationen an Unternehmen, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmensdienstleistungen einen Teil der bisher für Regionalförderungsgebiete gewidmeten Mittel absorbieren werden. Diese zentralräumlichen Tendenzen stehen teilweise im Widerspruch zu den Zielsetzungen und Instrumenten der bisherigen Regionalpolitik Niederösterreichs, welche dem **Abbau räumlicher Disparitäten** einen hohen Stellenwert einräumte

(vgl. Zielgebiete der Strukturfonds-Programme 1995–1999 und 2000–2006). Dieser entwicklungspolitische Zielkonflikt soll im Rahmen dieses Programms dadurch abgemildert werden, dass das OP NÖ gemäß dem räumlichen Entwicklungsmodell der „**dezentralen Konzentration**“ umgesetzt wird (vgl. auch räumliche Ziele, Abschnitt 6.3.2), das auch im NÖ Landesentwicklungskonzept verankert ist. Gemäß diesem Modell sollen **innerhalb der dezentral, d.h. außerhalb der Zentralräume gelegenen Regionen die jeweils bestgeeigneten Zentren und Standorte ausgebaut werden**. Nur solcherart werden die für die Erreichung der Wettbewerbsfähigkeit nötigen Agglomerationsvorteile, Synergieeffekte und kritischen Mindestgrößen für eine eigendynamische regionalökonomische Entwicklung geschaffen werden können. In einem ländlich geprägten Bundesland wie Niederösterreich mit relativ kleinen Unternehmenskonzentrationen ist diese räumliche Fokussierung lebensnotwendig.

Veränderte Akzentsetzung im Vergleich zum Ziel 2-Programm 2000–2006

Obwohl im Zeitraum 2007–2013 die Strukturfondsmittel um **21%** – im Vergleich zum Ziel 2-Programm 2000–2006 – **gekürzt** werden, wird durch die neue Ausrichtung des Programms auch die Aufnahme neuer Förderbereiche vorgenommen, z.B. im Bereich Risikoverhütung (Hochwasserschutz, vgl. Flutkatastrophe 2002). In einigen anderen Bereichen sind demgegenüber Rücknahmen vorgesehen, z.B. im Tourismus, da hier in der Vorperiode bereits ein Reihe von grundlegenden Investitionen erfolgt ist und der neue Fokus auf die Entwicklung von KMU und deren Vernetzung gelegt wird.

Inhaltliche Veränderungen in Bezug auf das Ziel 2-Programm 2000–2006 stellen insbesondere Folgende dar:

- Der Auf- und Ausbau von **Netzwerken und Clustern**, die **Technologiezentrenentwicklung** und **Projekte in Kompetenzzentren** sollen intensiviert werden (siehe Aktionsfeld 1.1).
- Der maßgebliche Bereich **Industrie/Gewerbe und Wirtschaftsdienste** wurde in Abstimmung zwischen Landes- und Bundesförderstellen entwicklungsstrategisch und instrumentell auf den letzten Stand gebracht (Förderung von Forschungszentralen von Unternehmen, neue Programmlinien wie „Nachhaltig Wirtschaften“, Zugang zu Markt- und Technologiedaten, „Börse für Business Angels) und die Spezifizierung der Unternehmensberatung (siehe Aktionsfeld 1.2).
- **Tourismus und Freizeitwirtschaft** wurden zusammengefasst und deren Gewichtung reduziert (siehe Aktionsfeld 2.2)
- Neu aufgenommen wurde **Risikoprävention/Hochwasserschutz** (siehe Aktionsfeld 2.4).
- **Kleinere Förderaktionen**, die im Ziel 2-Programm 2000–2006 mit einem überproportionalen **Abwicklungsaufwand** verbunden waren, werden zukünftig **rein national finanziert** (z.B. Erstellung von Kleinregionalen Entwicklungskonzepten, NAFES, Umweltmanagement, Kulturvernetzung).

Aus dem Blickwinkel der **finanziellen Dotierung mit EFRE-Mitteln** gesehen, sind folgende Veränderungen (nicht absolut, sondern anteilmäßig) erkennbar:

Tabelle 10: **Vergleich der OPs 2000–2006 und 2007–2013 für Niederösterreich: Veränderung der Ausgabenanteile der Aktionsfelder**

Aktionsfelder (vergleichbare Interventionen in beiden Perioden)		Anteilmäßige Veränderung der Dotierung mit EFRE-Mitteln 2007–2013
1.1	Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur, Netzwirkbildung	Wesentliche Steigerung
1.2	Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung	Leichte Steigerung
2.1	Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung	Gleichgehalten
2.2	Innovativer und nachhaltiger Tourismus	Deutliche Reduktion
2.3	Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien	Leichte Steigerung
2.4	Risikoprävention (Hochwasserschutz)	Neu aufgenommen
Maßnahmen 2000 – 2006, die in der neuen Periode entfallen:		2000–2006: ca. 13% Anteil am OP
M 1.3	(Teil – NAFES, Kleinregionale Entwicklungskonzepte)	
M 1.4	(Kulturvernetzer)	
M 1.7	(wirtschaftsnahe Infrastruktur – touristisch)	
M 2.10	(Umweltmanagement)	

Die markante anteilmäßige Ausweitung der wirtschaftsnahen und der Technologieinfrastruktur sowie der Vernetzung entspricht den Empfehlungen der Halbzeitbewertung, die in Abschnitt 4.2 dargestellt sind.

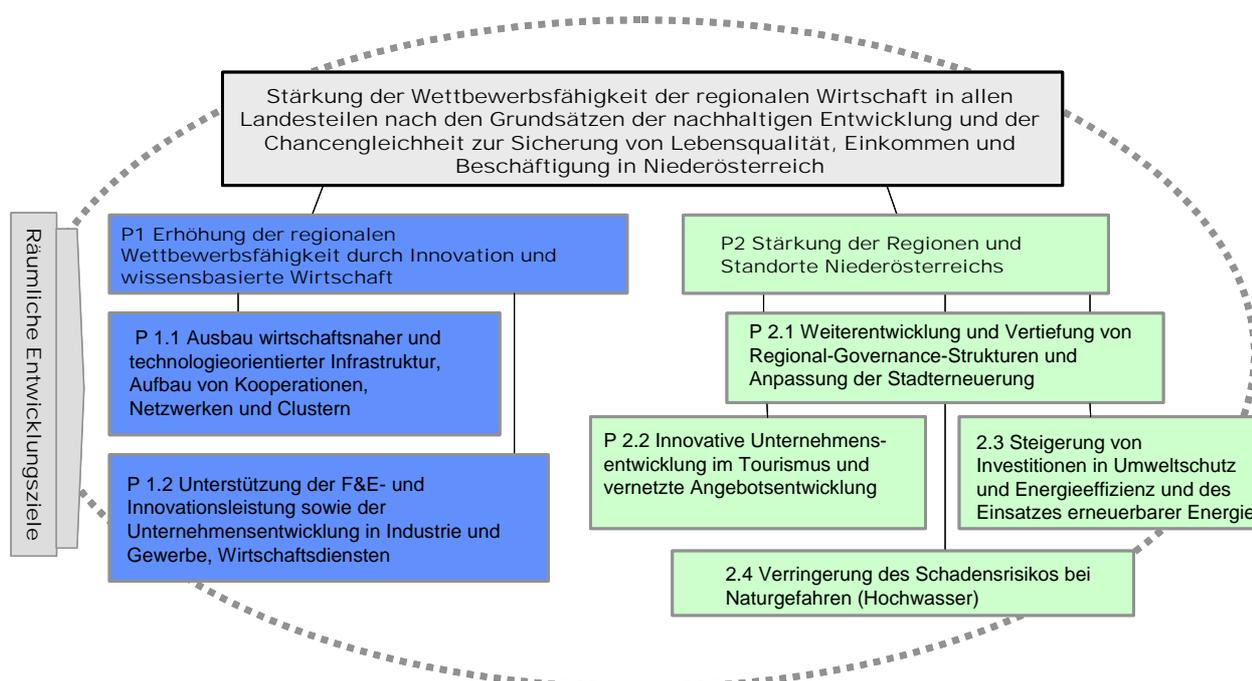
Aktionsfelder, die hinsichtlich des **regionalpolitischen Ausgleichsziels** wirksam werden können, sind insbesondere 1.2 (Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung) und 2.2 (Innovativer und nachhaltiger Tourismus). Dies ergibt sich schon aufgrund der **abgestuften Beihilfenintensität** zwischen den „Regionalförderungsgebieten“ gemäß EU-Beihilfenrecht und den sonstigen Gebieten in Niederösterreich.

6.3 Programm- und Prioritätsziele und Strategien

6.3.1 Zielsystem, Programm- und Prioritätsziele

Basierend auf der dargestellten Entwicklungsphilosophie, abgeleitet aus dem Handlungsbedarf der Analyse sowie korrespondierend zu den Prioritätsachsen, die der Nationale Strategische Rahmenplan vorgibt, wird ein übergeordnetes System von Programm-, Prioritäts- und Räumlichen Zielen festgelegt, das durch eine Beschreibung der zugehörigen Strategien erläutert wird.

Abbildung 22: Zielsystem des OP Niederösterreich 2007–2013



Quelle: Programmplanungsprozess NÖ

Allgemeines Programmziel ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft in allen Landesteilen nach den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung und der Chancengleichheit zur Sicherung von Lebensqualität, Einkommen und Beschäftigung in Niederösterreich.

Durch ein differenziertes Förderinstrumentarium sollen die Wachstumsbedingungen verbessert, der Strukturwandel im Unternehmenssektor unterstützt und damit im globalen Wettbewerb Beschäftigung und Einkommen in Niederösterreich gesichert werden. Die Grundsätze Nachhaltiger Entwicklung und der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen sollen als Querschnittsziele im Rahmen dieses Globalzieles berücksichtigt werden.

In Einklang mit dem globalen Programmziel werden folgende **Prioritätsziele** definiert:

Ziel der Prioritätsachse 1 Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft durch eine Stärkung von Innovation und wissensbasierten Komponenten zu erhöhen und damit zur Sicherung von Beschäftigung und Einkommen im globalen Wettbewerb beizutragen.

Dieser Ansatz wird **sektoral offen** gestaltet und bezieht auch die Modernisierung der traditionellen Branchen ein, die wesentlich zur regionalwirtschaftlichen Substanz in Niederösterreich beitragen. Damit verbunden ist, die breite regionale Verankerung der wissensbasierten, innovationsorientierten Wirtschaftsentwicklung in allen Landesteilen. Dies ist auch als wesentliches Pendant zu der sehr stark auf Wettbewerbsfähigkeit abzielenden Exzellenzstrategie zu sehen, wie sie in der (österreichweiten) Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik vorgesehen ist. Weiters wird die bessere **Integration von Frauen als Akteurinnen** im regionalen Innovationssystem angestrebt.

Subziel P1.1: Ausbau wirtschaftsnaher und technologieorientierter Infrastruktur, Aufbau von Kooperationen, Netzwerken und Clustern

Dieses Subziel beinhaltet folgende konkrete entwicklungsstrategische Orientierungen:

- Es sollen Innovationsorientierte Gründungen von Unternehmen unterstützt werden. Insbesondere KMU sollen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, auf **öffentlich bereitgestellte Dienstleistungen** (u. a. Gründerzentren, Netzwerke) zurückgreifen können, die ihnen mehr Dynamik in den Bereichen, Innovation, Export und Kostensenkung ermöglichen. Solche spezialisierte Dienstleistungen sollen durch weitere Stärkung, Bündelung und verbesserte Kooperation der bestehenden technologie- und forschungsorientierten Infrastruktur weiterentwickelt werden. Die regionale Entwicklung soll auf den Auf- und Ausbau regionaler Knoten abzielen, aber auch den Ausgleich von Entwicklungsschwächen vor allem in peripheren Landesteilen verfolgen.
- **Der Ausbau innovativer IKT-Dienste und -Anwendungen** soll zur Verringerung möglicher Wettbewerbsnachteile beitragen. Innovative (multimodale) **Lösungen** im **Gütertransport** und im **Verkehrsmanagement des Individualverkehrs** sollen zur Sicherung und Stärkung der Wirtschaftsstandorte, zur Entlastung des Straßenverkehrs und zur Verringerung der verkehrsbedingten Umweltbelastung weiterentwickelt werden.
- Öffentliche Interventionen in der Standort-, Innovations-, Bildungs- und Qualifizierungspolitik sollen im Rahmen einer übergreifenden **Cluster- und Netzwerkpolitik** besser miteinander koordiniert werden, um eine Bündelung der Aktivitäten und Ressourcen in regional definierten Stärkefeldern zu entwickeln. Die positiven Erfahrungen der ecoplus-Clusterinitiativen sollen auch für neue Wirtschaftsthemen und -bereiche genutzt und neue Formen der Netzwerkbildung erprobt werden. Darüber hinaus sollen Prozesse eingeleitet werden, die **Gender Mainstreaming in der Cluster- und Technologiepolitik** thematisieren. Im Sinne einer Stärkung der **nichttechnologischen Innovationsaktivitäten** der niederösterreichischen Betriebe ist nicht nur auf einen Technologietransfer, sondern auch auf einen Wissenstransfer in den Bereichen Organisationsentwicklung, Personalentwicklung, Finanzwirtschaft, Marketing und Design von der Wissenschaft in die Wirtschaft zu achten. Um mehr qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen zu schaffen, sollten im Rahmen derartiger Aktivitäten Frauen in diesen produktionsnahen Dienstleistungsbereichen angesprochen werden.

- Die **Forschungslandschaft** in Niederösterreich, vor allem der anwendungsorientierte Bereich soll gestärkt, die entsprechenden industriellen Schwerpunktfelder sollen ausgebaut werden. Der **Technologietransfer** von der Wissenschaft zur Wirtschaft soll insbesondere im Kontext der „Vienna Region“ (Wien, Niederösterreich, Burgenland) sowie innerhalb des Großraumes „Centropo“ (Nachbarregionen von AT, CZ, SK und HU) intensiviert werden. Weiters wird angestrebt, die Technologie- und Innovationsaktivitäten (Investitionen niederösterreichischer Unternehmen) zu stimulieren. Technologisches Wissen soll niederösterreichischen Betrieben besser zugänglich gemacht werden. In den niederösterreichischen Unternehmen sollen jene technologische Kompetenzen aufgebaut werden, die notwendig sind, um die öffentlichen und privatwirtschaftlichen Forschungskapazitäten (ARC Seibersdorf, Universitäten, Fachhochschulen, ISTA Klosterneuburg – Maria Gugging) besser nutzen zu können.

Subziel P1.2: Unterstützung der Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsleistung sowie der Unternehmensentwicklung in Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdiensten

- Die Mobilisierung des vorhandenen Gründerpotenzials wird durch die Erleichterung der **Unternehmensentwicklung in risikoreichen Phasen** (Gründung, Innovation, Expansion) für kleinere und junge Unternehmen angestrebt, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Unterstützung von Unternehmerinnen gelegt werden soll.
- **Internationalisierungsaktivitäten** niederösterreichischer Unternehmen (v. a. KMU) sollen unterstützt und eine hohe Export- und Kooperationsfähigkeit innerhalb eines stark vernetzten Wirtschaftsraumes (v.a. zu den neuen EU-Mitgliedstaaten) erreicht werden.
- Eine **innovationsorientierte Strukturverbesserung** in den Betrieben soll zu mehr **Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit** in der niederösterreichischen Wirtschaft führen. Die Beschäftigungschancen sollen erhöht (Niveau, Qualifikation, Einkommen), die Positionierung der Unternehmen in der internationalen Arbeitsteilung verbessert, regionale Entwicklungspotenziale ausgeschöpft und Spezialisierungsmuster entwickelt werden. Durch die **kombinierte materielle und immaterielle Förderung** von Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit sollen Investitionen und Arbeitsplätze in Niederösterreich vor allem in den Bereichen Sachgüterproduktion und unternehmensnahe Dienstleistungen abgesichert und auch neu geschaffen werden.
- Das **Innovationspotenzial** niederösterreichischer Betriebe soll besser genutzt und die Innovations- und F&E-Tätigkeit niederösterreichischer Betriebe, vor allem der KMU, im Hinblick auf die Lissabonziele gestärkt, der Zugang zu anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung erleichtert werden. Kooperationen zwischen den Unternehmen, vor allem KMU, sowie die Bildung von Netzwerken zwischen Wirtschaft und Forschungseinrichtungen sollen gefördert werden.
- **Technologieorientierte Betriebsgründungen** in strukturverbessernden Wachstumsbranchen sollen unterstützt sowie die Wettbewerbschancen der Unternehmen durch gezielte strategische Unternehmensentwicklung erhöht werden.

Ziel der Prioritätsachse 2, Stärkung der Regionen und Standorte, ist es, die Attraktivität niederösterreichischer Regionen und Standorte für unternehmerische Aktivitäten zu steigern und die Lebensqualität für die Bevölkerung zu erhöhen.

Eine **nachhaltige und institutionalisierte Einbettung des Innovationsansatzes** im gesamten Land basiert auf einer umfassenden **Aktivierung aller regionalentwicklerisch relevanten Gruppen und AkteurInnen**. Dazu zählen Strukturen und Institutionen, die das Umfeld für unternehmerisches Agieren maßgeblich formen (z.B. Gemeinden, interkommunale Kooperationen). Im Sinne einer ausreichenden Dichte ist das Bündeln und Koordinieren der einzelnen regionalen Aktivitäten sowie das fokussierte Hinarbeiten auf gemeinsam akzeptierte Ziele von entscheidender Bedeutung. Eine solche koordinierende ‚**Regional Governance**‘ führt zu einem effizienteren Ressourceneinsatz, generiert Mehrwert („added value“) und induziert Synergieeffekte, welche für eine nachhaltige und die Wettbewerbsfähigkeit steigernde Regionalentwicklung ausschlaggebend sind.

Der **Tourismus** soll vor allem in den „**Gebieten mit Strukturproblemen**“ einen maßgeblichen Beitrag zur Schaffung nachhaltiger regionalwirtschaftlicher Strukturen mit dauerhaften Arbeitsplätzen leisten. Einzelne hochwertige, innovative Tourismusprojekte können aber auch außerhalb dieser Gebietskategorie unterstützt werden.

Die Investitionen im Bereich **Umweltschutz** und **Energie** sollen als Beitrag zu den Zielen Verbesserung der Umweltsituation, effizienterer Energieeinsatz und Erzeugung erneuerbarer Energie dienen. Dieser Bereich hat auch als regionalwirtschaftlicher Impulsgeber Bedeutung und trägt als „weicher“ Standortfaktor zur Attraktivität bei. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Aktivitäten der Stadterneuerung. Die Aktivitäten im Aktionsfeld **Risikoprävention** sollen im Rahmen dieses OP vor allem dazu dienen, relevante Wirtschaftsstandorte besser vor **Hochwassergefahren** zu schützen. Die aktuellen Ereignisse (2006) haben drastisch gezeigt, dass die bisher zugrunde gelegten Ausbauparameter nicht mehr den Anforderungen der realen Risikosituation entsprechen. Die Konsequenz daraus ist, dass zukünftig offensichtlich gefährdete Bereiche auf innovativere Art und Weise geschützt werden müssen.

Subziel P2.1: Weiterentwicklung und Vertiefung von „Regional Governance“-Strukturen, Anpassung der Stadterneuerung und -entwicklung

- Durch verstärktes, aktives Zugehen auf AkteurInnen, Interessengruppen und NGOs, welche struktur-, institutionen- und ressourcenbedingt traditionell eher nicht in regionalentwicklerische Prozesse involviert sind, sollen zusätzliche Ressourcen, Wissen und Expertise generiert werden. Neben der Einbindung von z.B. MigrantInnen und Jugendlichen liegt ein Fokus auf Gleichstellungs- und Frauenorganisationen. Für innovative und nachhaltige Regionalentwicklung ist die Gewährleistung von Lebensbedingungen, die Männern und Frauen eine **gleichgestellte, gleichwertige und gleichberechtigte Partizipation** in allen Lebensbereichen garantiert, ein zentraler Aspekt.
- Forcierter Ausbau und Vertiefung von ‚**Regional Governance**‘-Strukturen zum Aufbau und zur Stärkung von kooperativen Organisationsstrukturen, wie z.B. Entwicklungsverbände, interkommunale Kooperationen und Partnerschaften. Intensivierung der Anwendung des partnerschaftlichen Ansatzes – und somit die aktive Einbindung aller relevanten regionalen Akteure – zur Ermöglichung einer nachhaltigen, sozioökonomischen Regionalentwicklung.

- Stadterneuerung und -entwicklung sollen durch ihre partizipative Prozessgestaltung – neben positiven baulichen, wirtschaftlichen und funktionellen Wirkungen – auch die Chance zur verbesserten Integration und Aktivierung der oben genannten Gruppen bieten.

Subziel P2.2: Innovative Unternehmensentwicklung im Tourismus, vernetzte Angebotsentwicklung

- Auf (klein-)regionaler Ebene soll die **strategische und zielgruppenorientierte Ausrichtung** der Gemeinden, Tourismusorganisationen und sonstiger im Tourismus tätiger Initiativen erreicht werden.
- Auf Unternehmensebene soll eine Verbesserung der strategischen und zielgruppenorientierten Ausrichtung der Betriebe, ein optimales Wertschöpfungswachstum und eine bessere Auslastung erreicht werden. Strategisches Ziel ist die **Steigerung der Umsätze im Nächtigungs- und Ausflugs-tourismus**. Die Unternehmen sollen vorhandene Angebote attraktiver aufbereiten, die Dienstleistungsqualität verbessern sowie ihr touristisches Knowhow erhöhen. Sie sollen verstärkt zweckmäßige Kooperationen eingehen und damit Angebote besser vernetzen. Insgesamt sollen die Förderungsinterventionen Arbeitsplätze im Tourismus- und Freizeitbereich sichern und neu schaffen.
- Ein wichtiger Bestandteil der neuen Strategie im Tourismus in Niederösterreich ist die Findung und Definition **neuer Kundengruppen** sowie deren Typologien. Um ein längerfristiges Wachstum zu sichern, sollen nicht nur altbekannte Märkte bedient, sondern auch **neue Märkte**, insbesondere in den Staaten Ost-Mitteleuropas (CEE) erschlossen werden.
- Aus der Sicht der Gäste und Besucher ist ein touristisches Produkt immer das Ergebnis einer **Dienstleistungskette**, in einem bestimmten Gebiet. Die „**Schaffung von durchgängigen, stimmigen Urlaubsprodukten**“ stellt somit eine neue Herausforderung, aber auch zusätzliche Stärkung im Wettbewerb dar. Das bedeutet einerseits verstärkte Kooperation und Kommunikation der Beteiligten, andererseits muss auch das notwendige Know-how geschaffen und unterstützt werden.
- Vor allem in den „**Gebieten mit Strukturproblemen**“ soll der Tourismus durch den Ausbau und die Modernisierung bestehender Betriebe, aber auch durch die Errichtung von Impulsprojekten weiterentwickelt werden.
- Es werden nur jene Maßnahmen gefördert, welche mit den Grundsätzen des **neuen Tourismusleitbildes** übereinstimmen. Dabei ist insbesondere auf die Aussagen und Ziele der „Strategischen Landkarte – Tourismus Niederösterreich 2010“ zu achten.
- Ein Wachstum soll unter Berücksichtigung ökologischer und sozialer Grenzen und unter Berücksichtigung der regionalen und lokalen Gegebenheiten erfolgen. Mögliche **Nutzungsbeschränkungen**, etwa durch NATURA 2000-Gebiete/Maßnahmen, sind bei der Entwicklung und Umsetzung von Tourismusprojekten zu beachten.

Subziel P2.3: Steigerung von Investitionen in Umweltschutz und Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energie

- Im Sinne eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes (Umsetzung der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie, Erfüllung der Kyoto-Verpflichtung) soll eine **sparsame Nutzung von Ressourcen** durch Einführung umweltverträglicherer und innovativer Technologien vor allem in KMU und durch die Steigerung des Einsatzes **erneuerbarer Energieträger zur Wärme- und Stromproduktion erreicht werden**.
- **Die Nutzung regionaler erneuerbarer Energieträger soll zur Stärkung** von in der Region ansässigen kleinen und mittleren Unternehmen und damit zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung führen. Durch die Entwicklung und Anwendung neuer umweltschonender Technologien sollen nicht nur positive Umwelteffekte erreicht, sondern auch **Wettbewerbs- bzw. Knowhow-Vorteile** und somit die positive Beschäftigungseffekte in der Region erzielt werden.

Subziel P2.4: Verringerung des Schadensrisikos bei Naturgefahren (Hochwasser)

- Die **Hochwassergefahr** soll durch **Schutzmaßnahmen** sowie durch verbesserte **Warnsysteme** verringert werden. Dadurch sollen insbesondere wirtschaftlich bedeutende Standorte gesichert und Produktionsausfälle vermieden werden.
- Gewässer sollen im Zusammenhang mit den Schutzmaßnahmen **renaturiert** und damit eine Attraktivierung und Verbesserung von **Wirtschaftsstandorten** erreicht werden.

6.3.2 Räumliche Entwicklungsziele

Generell beziehen sich Prioritäts- bzw. Subziele auf **ganz Niederösterreich**. Wie in der Grafik (Abbildung 22, oben) des Zielsystems dargestellt, ist die Umsetzung der mit dem OP geförderten Aktivitäten auch auf die räumliche Entwicklungsstrategie ausgerichtet. Dies erfolgt in der unten dargestellten Weise:

1. Präzisierung der räumlichen Dimension in Regionalen Entwicklungskonzepten

Regionalwirtschaftliche Entwicklungsziele sowie die dahinter stehenden Strategien und Maßnahmen der einzelnen Teilräume Niederösterreichs werden in spezifischen, maßgeschneiderten Regionalen Entwicklungskonzepten dargestellt. Die Erstellung dieser **Regionalen Entwicklungskonzepte** ist von Prinzipien des partnerschaftlichen Ansatzes geleitet, d.h. regionalentwicklerisch relevante Akteure („stakeholders“) werden in die Erarbeitungsprozesse einbezogen. Neben regionalen und lokalen AkteurInnen und ExpertInnen kommt hier besonders den jeweiligen Regionalmanagements eine koordinierende und kommunizierende Rolle zu. Die teilweise in „bottom-up“-Prozessen erarbeiteten Entwicklungskonzepte der **5 niederösterreichischen Hauptregionen** im Zuge der „w.i.N.-Strategie Niederösterreich“ sollen dabei als Orientierungshilfe und Inspiration fungieren.

Die gewählten Strategieansätze und das Maßnahmenspektrum in diesem Programm sind bewusst so breit gefächert, dass aus diesem „Menü“ für einen **bestimmten Teilraum passende Interventionen ausgewählt** und zu „maßgeschneiderten“ Lösungen zusammengefügt werden können. So sind z.B. Technologie- und Kompetenzzentren nur an hochrangigen Standorten vorgesehen.

Das Prinzip der „**Aktivierung/Aufbauen auf endogenen Potenzialen**“ sichert die Nachhaltigkeit von Investitionen im ökonomischen und ökologischen Sinne und führt dazu, dass in

den Teilregionen des Landes nur jene Aktivitäten und Funktionen vorrangig gefördert werden, die aufgrund der Standortgegebenheiten, der betrieblichen Traditionen, des vorhandenen Bildungs- und Arbeitskräfteangebots sowie der absehbaren Entwicklungsmöglichkeiten besonders geeignet erscheinen.

2. Regionalpolitische Aktionsräume

Bestimmte Prioritätsziele bzw. die damit korrespondierenden Aktionsfelder weisen eine besondere Affinität zu bestimmten Gebietskategorien auf. Sie sollen daher vorrangig in bestimmten Gebietskategorien umgesetzt werden:

Tabelle 11: **Besondere Relevanz der (Sub-)Prioritätsziele und korrespondierender Aktionsfelder für bestimmte Gebietskategorien**

(Sub-)Prioritätsziele	Besondere Relevanz für bestimmte Gebietskategorien
P1.1 Ausbau wirtschaftsnaher und technologieorientierter Infrastruktur, Aufbau von Kooperationen, Netzwerken und Clustern	– Technopolstandorte, Suburbaner Raum um Wien
P1.2 Unterstützung der F&E- und Innovationsleistung sowie der Unternehmensentwicklung in Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste	– „Gebiete mit Strukturproblemen“ (inklusive Grenzgebiete)
P2.1 Weiterentwicklung und Vertiefung von Regional-Governance-Strukturen, Anpassung der Stadterneuerung und –entwicklung	– gesamtes Landesgebiet
P2.2 Innovative Unternehmensentwicklung im Tourismus, vernetzte Angebotsentwicklung	– „Gebiete mit Strukturproblemen“ (inklusive Grenzgebiete)
P2.3 Steigerung von Investitionen in Umweltschutz und Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energie	– „Gebiete mit Strukturproblemen“ (inklusive Grenzgebiete)
P2.4 Verringerung des Schadensrisikos bei Naturgefahren (Hochwasser)	– ausgewählte Standorträume in gesamt Niederösterreich

– **Stärkung der „Gebiete mit Strukturproblemen“ (inklusive Grenzgebiete mit Strukturproblemen)**

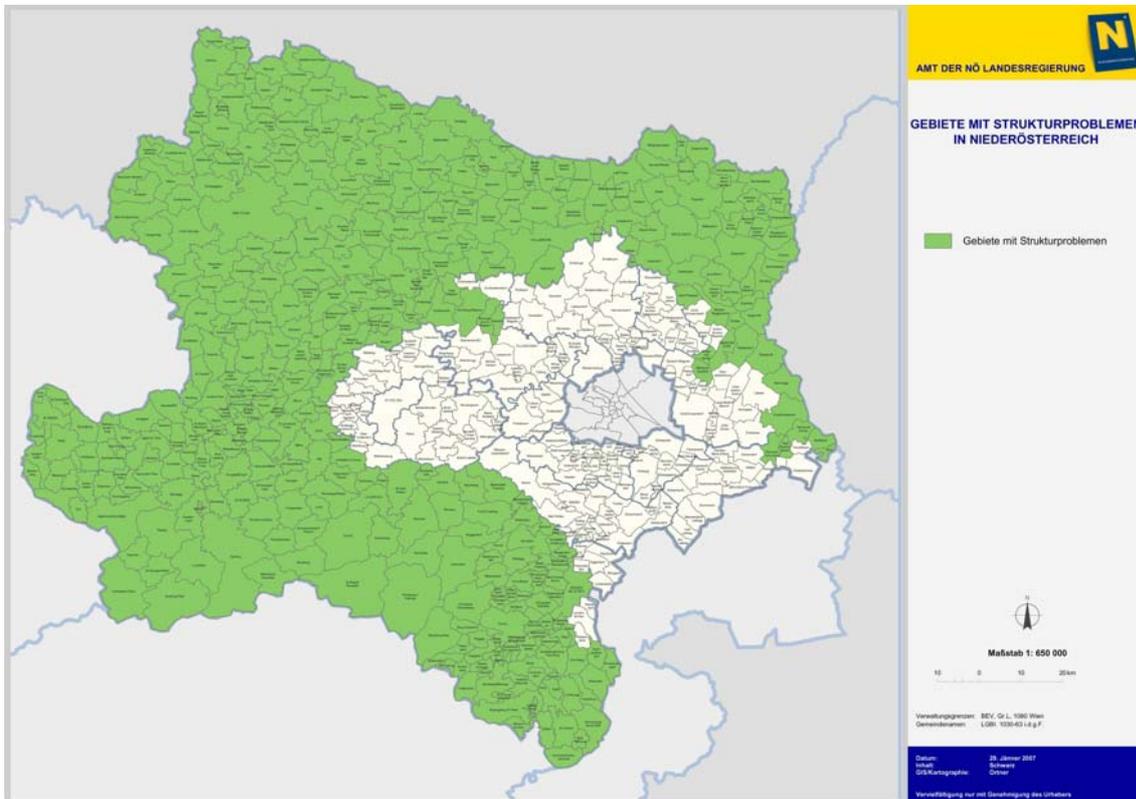
Im Hinblick auf gleichwertige Lebensbedingungen sind räumlich differenzierte Strategien anzuwenden. Den strukturschwächeren Regionen soll gezielt geholfen werden. Das NÖ Landesentwicklungskonzept bekennt sich zu dieser regionalen Solidarität, die auch eine gewisse finanzielle Umverteilung von den „reichen“ zu den benachteiligten Regionen beinhalten muss (z.B. bei Ausbaumaßnahmen der Infrastruktur, der Bildungs- und Forschungseinrichtungen). Im Hinblick auf die gegenüber der laufenden Strukturfonds-Periode veränderten Programmbedingungen (geringere Mittel bei gleichzeitigem Entfall der Fördergebietsskulisse) kommt diesem Programmziel eine erhebliche Bedeutung zu, das allerdings nur durch Vorkehrungen bei der Projektentwicklung und Projektauswahl sowie bei der Abstufung der Förderungsintensität unmittelbar im Programm selber verfolgt werden kann. Es wird daher bei der laufenden Begleitung der Programmumsetzung besonders zu beachten sein.

Diese „**Gebiete mit Strukturproblemen**“ und somit einem erhöhten regionalpolitischen Interventionsbedarf im Rahmen dieses Programms entsprechen den **Ziel 2- und den Ziel 2-Übergangsbieten** der Programmperiode 2000–2006, allerdings unter Einbeziehung der gesamten Gemeindegebiete der Städte mit mehr als 10.000 EinwohnerInnen. Dazu kommen noch die **grenznahen Tei-**

le der Bezirke Bruck/L. und Gänserndorf. Darüber hinaus wären besondere regionalpolitische Anstrengungen auch zugunsten von Standorten bzw. Standorträumen erforderlich, in denen kurzfristig gravierende Arbeitsplatzverluste auftreten, etwa infolge größerer Betriebsstilllegungen. Die „Gebiete mit Strukturproblemen“ sollen im Rahmen dieses Programmes **vorrangig gefördert** werden, wobei zwischen folgenden **Raumkategorien** (nähere Beschreibung vgl. Abschnitt 4.3.1) unterschieden wird:

- **ländlich-periphere Gebiete** (Großteil der nördlichen Landeshälfte, Teile des Mostviertels, Bucklige Welt)
- **alte Industriegebiete** (Teile der NUTS 3-Regionen NÖ-Süd und Mostviertel-Eisenwurzen, NW des Waldviertels)
- **traditionelle Tourismusgebiete** (Kalkalpengebiet)
- **Grenzgebiete** (Zone entlang der Staatsgrenze zu Tschechien und der Slowakei)

Abbildung 23: „Gebiete mit Strukturproblemen“ in NÖ



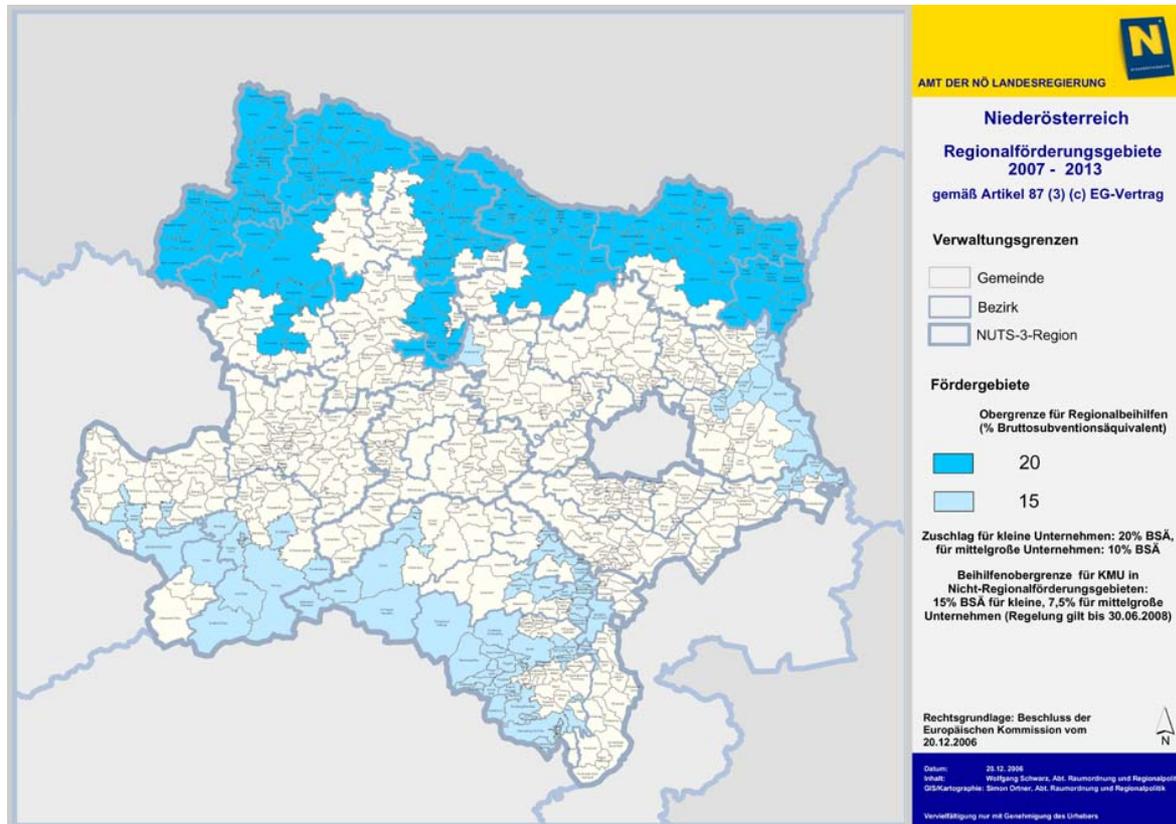
Quelle: Amt d. NÖ Landesregierung, Abt. RU2, GIS

- **„Regionalförderungsgebiete“ gemäß EU-Beihilfenrecht**

Ein Teil der genannten Gebiete gehört der Kategorie der **Regionalförderungsgebiete 2007 – 2013 gemäß Artikel 87(3)(c) des EG-Vertrages** (vgl. Abb. 24) an, in denen laut **EU-Beihilfenrecht** Unternehmensinvestitionen in einem höherem Maß gefördert werden dürfen als in den übrigen Teilen Niederösterreichs. Dadurch wird zweifellos ein deutlicher räumlicher Lenkungseffekt bei den staatlichen Förderungsaktivitäten zugunsten dieser strukturschwächeren Gebiete erreicht. Diese „Regionalbeihilfengebiete“ bestehen in Niederösterreich aus zwei Zonen mit zusammen

507.144 Einw. (32,3% der Landesbevölkerung): einer nördlichen, welche die grenznahen Gebiete sowie den Standortraum Krems/Donau umfasst, und einer südlichen, welche an den Problemraum Obersteiermark angrenzt, mit traditionellen Industrie- und Tourismusgebieten einschließlich dem Standortraum Wiener Neustadt.

Abbildung 24: „Regionalförderungsgebiete“ in NÖ gemäß EU-Beihilfenrecht



Quelle: Amt d. NÖ Landesregierung, Abt. RU2, GIS

– **Der suburbane Raum um Wien: Forschung & Entwicklung, Technologie, Cluster- und Wissensnetzwerke**

Die Entwicklung des **Wiener Umlandes** zu einem **hochwertigen Produktions- und Standortraum mit Ausstrahlung** (z.B. Zulieferverflechtungen) auf weite niederösterreichische Hinterlandsbereiche ist zu befürworten. Dabei sollen die Entwicklungspotenziale, die sich aus der **Nähe zu Wien**, dem bedeutenden Wissenszentrum (9 Universitäten) und dessen Funktion als „Gateway City“ für die östliche Hälfte Europas (Flughafen), ergeben, bestmöglich genutzt werden. Dies betrifft auch eine intensive, die Landesgrenze überschreitende Austausch- und Kooperationsbeziehung bei **Cluster- und Wissensnetzwerken**. Für die Steuerung der im Ballungsraum gegebenen Wachstums-, Verkehrs- und Umweltprobleme sind darüber hinaus laufend erhebliche Anstrengungen erforderlich. Eine effektive und koordinierende **„Regional Governance“-Struktur** mittels einer verstärkten Einbettung des **Regionalmanagements (Stadt-Umland-Management Wien – Niederösterreich)** darin ist dafür unerlässlich. Auf diesen Bedarf wird im Programm speziell im Aktionsfeld „Innovative und nachhaltige Regionalentwicklung“ eingegangen.

Einzelne **hochwertige Projekte**, vor allem im Bereich Forschung & Entwicklung und Technologie, im **Wiener Umland** können auch im Rahmen dieses Programms unterstützt werden.

In erster Linie werden jedoch mit dem vorliegenden Instrument die Wien-ferneren, besonders interventionsbedürftigen Landesteile gefördert. Dies soll auch zu einer gewissen Entlastung des Ballungsraumes um Wien – mit seinen teilweise schon negativen Verdichtungserscheinungen – beitragen.

– **Stärkung von Top-Standorten und attraktiven Infrastrukturen**

Wettbewerbsfähige, attraktive Regionen benötigen Standorte, die durch harte und weiche Standortfaktoren aufgewertet werden. Die Stärkung von wirtschaftsstrukturell und räumlich gegebenen Stärken soll spezifische Standortvorteile der Regionen durch Spezialisierung sowie durch Schaffung eindeutiger und wieder erkennbarer regionaler Identitäten weiterentwickeln helfen. Die **Top-Standortentwicklung** betrifft insbesondere die **Technopole**. Derzeit werden in Niederösterreich **drei Technopolstandorte** entwickelt: Technopol Krems (für Biotechnologie), Technopol Tulln (für Agrar- und Umweltbiotechnologie), Technopol Wiener Neustadt (für Modern Industrial Technologies). Das Technopolprogramm ist der einzige Bereich der Technologiepolitik, in dem eine explizite regionale Verankerung möglich ist. Alle anderen Bereiche der Technologiepolitik gelangen im gesamten Landesgebiet zur Anwendung.

6.3.3 Zielsetzungen zu den Querschnittsthemen Chancengleichheit und Umwelt/Nachhaltigkeit

Die **Gleichstellung von Frauen und Männern** ist ein erklärtes Ziel im Operationellen Programm Niederösterreich 2007–2013 und wird als Querschnittsthema so weit als möglich auf allen Ebenen in allen Strategien und Maßnahmen des OP berücksichtigt.

In der Frage der Chancengleichheit von Frauen und Männern konnten in den letzten Jahren bereits wertvolle Fortschritte erzielt werden. Trotzdem sind noch markante Ungleichgewichte zu verzeichnen. Diese ungenutzten Potenziale können sich auf lange Sicht nachteilig auf die regionale Innovationsfähigkeit und damit auf die regionale Wettbewerbsfähigkeit auswirken– insbesondere in einer Zeit, in der qualifiziertes Humankapital zu den Schlüsselressourcen für Innovationserfolge zählt.

Da das vorliegende Programm aufgrund finanzieller und thematischer Einschränkungen nicht auf alle Aspekte dieses Bereiches eingehen kann, werden Schwerpunkte gesetzt, die zu einer sichtbaren, schrittweisen Verbesserung der Ist-Situation beitragen sollen.

Chancengleichheitsaspekte sollen daher im Programm z. B. folgendermaßen berücksichtigt werden:

- Innovation wird nicht nur technologisch, sondern breiter interpretiert, sie umfasst daher auch nichttechnologische Innovationen wie beispielsweise organisatorische, logistische, finanz- und personalwirtschaftliche, vermarktungsrelevante und designorientierte Innovationen;
- Stärkefelder, die forciert werden sollen, können spezielle Ansatzpunkte für Frauen bieten wie Kreativwirtschaft, Lebensmitteltechnologie – wertvolle Nahrungsmittel, touristische Segmente etc.
- Anreize und Maßnahmen sollen insbesondere in technischen Bereichen gesetzt werden, z.B. im Bereich Forschung, Innovation und Entwicklung, um bessere Voraussetzungen dafür zu schaffen, den Frauenanteil (sowie auch den Anteil der MigrantInnen) in den (derzeit von Männern ohne Migrationshintergrund dominierten) Bereichen anzuheben. Frauen sollen mo-

tiviert werden sich in den derzeit noch von Männern dominierten Branchenbereichen zu qualifizieren und ein eigenes Unternehmen zu gründen und zu leiten.

- Durch die Berücksichtigung des Bereiches Tourismus und Freizeitwirtschaft in einem eigenen Aktionsfeld, wird ein Bereich gefördert, in dem bereits heute ein verhältnismäßig hoher Frauenanteil zu verzeichnen ist.
- Im Bereich der „Technischen Hilfe“ können Möglichkeiten für Begleit-, Beratungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen sowie für Projektentwicklung vorgesehen und themen- und anlassbezogen Genderexpertisen einbezogen werden.

Das vorliegende Förderprogramm zeigt auf, dass die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern als integraler Bestandteil der Verbesserung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs anzusehen ist. Das Aufzeigen und die Berücksichtigung genderspezifischer Benachteiligungen soll helfen Strukturveränderungen herbeizuführen, um Niederösterreich und seine Regionen als attraktiven Lebens- und Wohnort für die Beschäftigten und Unternehmen zu erhalten und auszubauen.

Die Berücksichtigung der Querschnittsmaterie **Nachhaltigkeit** wurde bereits im Zusammenhang mit den Zielsetzungen der österreichischen sowie der niederösterreichischen Nachhaltigkeitsstrategie formuliert, die als Rahmenbedingungen des vorliegenden Operationellen Programms gelten. Nachhaltige Entwicklung ist somit in allen Prioritätsachsen, Aktionsfeldern und Aktivitäten zu unterstützen.

Innerhalb des Programms ist Nachhaltigkeit darüber hinaus eigens als „Leitthema“ in Prioritätsachse 2 zu verstehen, innerhalb derer

- einerseits durch integrierte Regionalentwicklung sowohl ökonomische als auch ökologische und soziale Aspekte berücksichtigt werden,
- und andererseits gezielt Maßnahmen von ökologischer Bedeutung (Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Risikoprävention) gefördert werden.

6.3.4 Quantifizierte Ziele für das Programm und die Prioritätsachsen

Gemäß Art. 37(1)c der VO (EG)1083/2006 werden die spezifischen Ziele der Prioritätsachsen mit Hilfe von Indikatoren quantifiziert, die die Messung der Fortschritte gegenüber der Ausgangssituation sowie im Hinblick auf die Zielerreichung ermöglichen.

Alle herangezogenen Zielindikatoren stellen eine Auswahl aus einem Österreich weit vereinbarten EFRE-Indikatorenset dar, die unter Anwendung des Prinzips der Verhältnismäßigkeit gem. Art. 13 der VO (EG)1083/2006 entsprechend konzentriert wurde. Den Kern davon bilden gemeinsame Zielindikatoren, die in allen operationellen Programmen gleich sind. Damit werden bei Bedarf programmübergreifende Betrachtungen ermöglicht. Ergänzend können programmspezifische Zielindikatoren enthalten sein. Die angegebenen Zielwerte beziehen sich auf die im Rahmen der entsprechenden Prioritätsachse des Programms durchgeführten Projekte und erstrecken sich über den gesamten Zeitraum der Förderfähigkeit der Ausgaben 2007-2015.

Das gesamte EFRE-Indikatorenset basiert auf den Hauptindikatoren gem. Anhang I des Arbeitspapiers Nr. 2 der Europäischen Kommission. Die Erfassung der Daten für diese Indikatoren erfolgt dezentral auf Ebene der Operationen durch die jeweils zuständigen verantwortlichen Förderstellen

und werden von diesen an das Österreich weit einheitliche EFRE-Monitoringsystem gemeldet, welches als Datenquelle für Abfragen z.B. für die Evaluierung dient (siehe Punkt 2 der Durchführungsbestimmungen).

Für das gegenständliche Programm sind Kontextindikatoren zur Darstellung der Ausgangssituation für die Ziele der Prioritätsachsen-Ebene ungeeignet, da die öffentlichen Fördermittel im Rahmen des gegenständlichen Programms nur einen geringen Teil der gesamten, im Zielgebiet zum Einsatz kommenden, regional wirksamen öffentlichen Ausgaben abbilden und kein Zusammenhang zwischen den eingesetzten Mitteln und der Entwicklung von ökonomischen Größen auf Makro- (Gesamtwirtschaftlich) oder Meso-Ebene (sektoral) hergestellt werden kann. Unter Anwendung des Prinzips der Verhältnismäßigkeit gem. Art. 13 der VO (EG)1083/2006 wird deshalb folgende Vorgangsweise gewählt:

Das gegenständliche Programm enthält Kontextinformationen, (u.a. in der Analyse der Ausgangssituation), welche jedoch aus den o.a. Gründen nicht als Ausgangs- bzw. Vergleichsgrößen für die Zielwerte, sondern zur Beschreibung der sozioökonomischen Ausgangs- und Problemsituation herangezogen werden können.

Weiters wird im Zuge der Berichtslegung gem. Art. 67 der VO (EG)1083/2006 auf Basis des im Anhang XVIII der Durchführungsverordnung unter Punkt 3.1.1 enthaltenen Tabellenrasters über die Erreichung der Ziele anhand der im OP dargestellten Zielindikatoren berichtet werden. Dieser Raster sieht vor, dass im Durchführungsbericht 2008 die für den gesamten Programmplanungszeitraum – auf Prioritätsachsen-Ebene – definierten Zielvorgaben auf jährliche Werte 2007 bis 2015 aufgeteilt werden. Die Zielvorgaben für die Programmebene können gemäß Anhang XVIII der Durchführungsverordnung aber auch für den gesamten Programmplanungszeitraum gemacht werden. In der Zeile „Ausgangswert“ wird im Jahr 2007 jeweils der Wert „0“ herangezogen werden. Für die Folgejahre werden als Ausgangswerte für die jeweiligen Indikatoren die in der Zeile „Ergebnis“ ausgewiesenen Größen des jeweiligen Vorjahres aufgenommen. Dies ermöglicht eine plausible Definition von „Ausgangswerten“ die durch Daten und Informationen aus dem Monitoringsystem dargestellt und überprüft werden.

Quantifizierte Ziele auf Prioritätsachsebene

Prioritätsachse 1: Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und wissensbasierte Wirtschaft

Outputindikatoren

- Zahl der Projekte gesamt:*	560
- Zahl der investiven Vorhaben:	160
davon Zahl der Neugründungen: *	15
davon Investitionsprojekte in Umwelttechnologien:*	15
- Zahl der nicht-investiven Vorhaben:	400
davon Zahl der F&E-Projekte:*	200
davon Kooperationsprojekte (mit Beteiligung von Unternehmen und Forschungsanstalten):*	40
davon Zahl der sonstigen Softmaßnahmen:	200

Ergebnisindikatoren

- Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze (VZÄ):* ¹	1.300
davon Männer:	900
davon Frauen:	400 **
davon F&E-Arbeitsplätze:*	200
davon Männer:	150
davon Frauen:	50 ***
- Zahl der Personen, die zusätzlich Zugang zu Breitbanddiensten haben:	10.000
- Unterstütztes Investitionsvolumen:* ²	EUR 570.000.000

Prioritätsachse 2: Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt, Energienutzung und Risikoprävention

Outputindikatoren

- Zahl der Projekte gesamt:*	370
- Zahl der investiven Vorhaben:	240
davon Zahl der Neugründungen:*	15
davon Investitionsprojekte in Umwelttechnologien:*	30
- Zahl der nicht-investiven Vorhaben:	130

Ergebnisindikatoren

- Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze (VZÄ):* ¹	500
davon Männer:	250
davon Frauen:	250
- Geplante zusätzliche Erzeugungskapazität (in MW):*	25
- Geplante Verringerung von Treibhausgasen (CO ² und Äquivalenten, kt):*	25.000
- Zahl der von Hochwasserschutzmaßnahmen Begünstigten:	300
- Unterstütztes Investitionsvolumen:* ²	EUR 280.000.000

* Teil der gemeinsamen Zielindikatoren für die operationellen Programme (EFRE) der Ziele Konvergenz (Phasing out) und Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.

** Die neuen Arbeitsplätze sollen vor allem in technologieorientierten Branchen (Metallverarbeitung, Chemie/Pharma) geschaffen werden, wo in NÖ (2005) derzeit der Frauenanteil bei 22% der Beschäftigten insgesamt liegt. Bei den neu zu schaffenden Arbeitsplätzen aufgrund dieses Programmes wird dagegen ein Frauenanteil von mindestens 32% angestrebt.

*** Der Frauenanteil im Bereich F&E bei den Unternehmen NÖs beträgt 17% (2004). Bei den neu zu schaffenden F&E-Arbeitsplätzen mit Hilfe dieses Programmes soll der Frauenanteil hingegen mindestens 25% betragen.

¹ Beschäftigungsentwicklung im geförderten Unternehmen zwischen Projektbeginn und Projektende; gemessen in Vollzeitäquivalenten und als Bruttowerte. Im Rahmen des Monitorings werden die neu geschaffenen und erhaltenen Arbeitsplätze grundsätzlich nach Männern und Frauen getrennt erfasst.

² Hebelwirkung der Förderung; Bruttoeffekte

7 AKTIONSPLAN: PRIORITÄTSACHSEN, AKTIONSFELDER UND INDIKATIVEN AKTIVITÄTEN

7.1 Übersicht Programmstruktur

Die Grundstruktur des Programms wird aus **drei Prioritätsachsen** und **sechs Aktionsfeldern** gebildet.

Die **Prioritätsachse 1 „Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und wissensbasierte Wirtschaft“** mit zwei Aktionsfeldern zielt eindeutig auf die – für Niederösterreich angepasste – Umsetzung der Lissabon-Strategie der EU ab.

Die **Prioritätsachse 2 „Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt, Energienutzung und Risikoprävention“** ist mit weiteren vier Aktionsfeldern auf die Schaffung und Sicherung eines qualitativ hochwertigen Umfeldes für innovative und nachhaltige Regionalentwicklung in Niederösterreich ausgerichtet und entspricht daher ebenso der Lissabon- sowie der Göteborg-Strategie der EU.

Die **Prioritätsachse 3** umfasst die **Technische Hilfe für die Programmumsetzung**.

Die **Aktionsfelder** unterhalb der Prioritätsachsenebene bilden thematisch in sich schlüssige Interventionsbereiche ab, die durch Verantwortliche Förderstellen umgesetzt werden. Die intensive Abstimmung zwischen den Aktionsfeldern wird durch die Verwaltungsbehörde gewährleistet.

Die innerhalb der **Aktionsfelder** beschriebenen indikativen **Aktivitäten** bilden ein **breites Optionsprogramm für die Programmlaufzeit 2007 bis 2013**, das im Hinblick auf größtmögliche Programmwirkungen eingesetzt und laufend optimiert werden wird. Die Aktivitäten stellen somit keine fix programmierten Maßnahmen im Sinne der Programmperiode 2000–2006 dar.

Abbildung 25: Struktur des OP Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013

P1 Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit

1.1 Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur, Netzwerkbildung

1. Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur
2. Cluster- und Netzwerkbildung
3. Technopolmanagement
4. Regionale Forschungs- und Technologieprojekte

1.2 Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung

1. Gründungsmobilisierung/-begleitung
2. Kooperation und Internationalisierung von Unternehmen (bes. KMU)
3. Forschung, Entwicklung und Innovation
4. Industriell-gewerbliche Softmaßnahmen
5. Innovative Investitionen
6. Spezialisierte Unternehmensberatungen

P2 Stärkung der Regionen und Standorte

2.1 Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung

1. Regionalmanagement, regionale Aktivierung
2. Stadterneuerung- und -entwicklung

2.2 Innovativer und nachhaltiger Tourismus

1. Innovationsorientierte Investitionen in KMU
2. Softmaßnahme zur touristischen Wettbewerbsstrategie
3. Impulsprojekte

2.3 Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien

1. Investitionen in Betrieben (Umweltschutz, Energieeffizienz)
2. Nutzung erneuerbarer Energie

2.4 Risikoprävention (Hochwasserschutz)

1. Integrative und investive Maßnahmen, insbesondere zur Sicherung von wirtschaftlich bedeutenden Standorten

P3 Technische Hilfe

Quelle: Programmarbeitsgruppe NÖ

7.2 Prioritätsachse 1: Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und wissensbasierte Wirtschaft

Der Umsetzung der im Kapitel 6.3 (Programm- und Prioritätsziele) genannten Zielsetzungen der Prioritätsachse 1 dienen folgende **zwei Aktionsfelder**:

1. **Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur, Netzwerkbildung**

Das Aktionsfeld umfasst (i) Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur (ii) Cluster- und Netzwerkbildung (iii) Technopolmanagement sowie (iv) Regionale Forschungs- und Technologieprojekte.

2. **Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung**

Dieses Aktionsfeld unterstützt (i) die Gründungsmobilisierung und Gründungsbegleitung sowie die Finanzierung der Gründungsvorbereitung und Stärkung des Eigenkapitals (ii) die Kooperation und Internationalisierung von Unternehmen (bes. KMU) (iii) Forschung, Entwicklung und Innovationen („Technologieproduktion“) (iv) industriell-gewerbliche Softmaßnahmen (v) innovative Investitionen („Technologieanwendungen“) und (vi) die spezialisierte Unternehmensberatung.

Ein wesentlicher Querbezug der genannten Aktionsfelder besteht zu Aktivitäten außerhalb dieses Programms, vor allem im Bereich **Beschäftigung und Qualifizierung** (Entwicklung und Anpassung der Beschäftigung), da eine innovationsorientierte Wirtschaft qualifizierte und anpassungsfähige MitarbeiterInnen, aber auch UnternehmerInnen benötigt. Die erforderlichen Qualifizierungsmaßnahmen werden nicht im Rahmen dieses Programms gemäß Artikel 34 der allgemeinen Fonds-Verordnung (cross-financing), sondern im Rahmen des Zielprogramms „Beschäftigung Österreich 2007 – 2013“ durchgeführt.

Abbildung 26: Struktur der Prioritätsachse 1 des OP Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013

P1 Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit

1.1 Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur, Netzwerkbildung

1. Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur
2. Cluster- und Netzwerkbildung
3. Technopolmanagement
4. Regionale Forschungs- und Technologieprojekte

1.2 Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung

1. Gründungsmobilisierung/-begleitung
2. Kooperation und Internationalisierung von Unternehmen (bes. KMU)
3. Forschung, Entwicklung und Innovation
4. Industriell-gewerbliche Softmaßnahmen
5. Innovative Investitionen
6. Spezialisierte Unternehmensberatungen

7.2.1 Aktionsfeld 1.1: Wirtschaftsnahe- und Technologieinfrastruktur, Netzwerkbildung

Niederösterreich muss kontinuierlich seine Position als hochwertiger Wirtschaftsstandort innerhalb Europas absichern. Die materiellen und immateriellen Standortbedingungen müssen innovativ und nachfrageorientiert weiterentwickelt werden, um einen unkomplizierten Zugang zu geeigneten physischen Standorten, zu modernstem Knowhow und zu entsprechenden wirtschaftsnahen Dienstleistungen sicherzustellen.

Aktivitäten (indikativ):

1. Wirtschaftsnahe und Technologieinfrastruktur, Standortentwicklung:

Aufgrund der hohen Auslastung der **Technologiezentren** Wiener Neustadt und Tulln ist bereits 2007 mit einer nennenswerten Erweiterung zu rechnen. Darüber hinaus ist bis 2013 die Entwicklung eines 4. Technopolstandortes denkbar, wobei auch die zukünftige Entwicklung des Forschungszentrums Seibersdorf zu berücksichtigen ist.

Im Bereich der bereits bestehenden **Gründer- und Innovationszentren** („Regionale Innovations Zentren“ – RIZ) sind nach heutigem Wissensstand lediglich Abrundungsinvestitionen vorgesehen. Im Rahmen der geplanten Dezentralisierung der Gründerbetreuung ist allerdings bei Bedarf die Errichtung weiterer kleinerer Einheiten in den Gemeinden angedacht. Schätzungsweise sind maximal zehn weitere kleinere RIZ-Standorte möglich, wobei jedoch die Infrastruktur von den Gemeinden (und nicht von ecoplus) errichtet und betrieben werden soll.

Die wichtigen **Donauhäfen** in Krems und Ennsdorf, sollen als bedeutende Logistikhubs weiter ausgebaut werden, um so einen wichtigen Beitrag zur Optimierung der Verkehrsströme leisten zu können. Darüber hinaus ist ein weiteres größeres Donau-Hafenprojekt in Planung.

Dank der im Jahr 2003 gestarteten **Breitbandinitiative NÖ** – einem in Europa erstmaligen Pilotprojekt – ist mittlerweile in nahezu jeder niederösterreichischen Gemeinde Breitbandinternet verfügbar. Allerdings existieren im flächengrößten Bundesland Österreichs insbesondere in den struktur- und entwicklungsschwachen Gebieten nach wie vor „**weiße Flecken**“, in denen der Markt bislang keine Versorgung sicherstellen konnte. Da für **KMU** ein fehlender Zugang zu leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastrukturen einen wesentlichen **Wettbewerbsnachteil** darstellt, sind entsprechende kleinregionale Infrastrukturprojekte geplant. Nicht gefördert werden darf selbstverständlich die Erschließung bereits versorgter Gebiete. Angedacht ist auch die Errichtung öffentlicher Internet-Zugangsstellen (z.B. in Gemeindeämtern, Bibliotheken), um dem so genannten „digital divide“ (Ausschluss benachteiligter Bevölkerungsgruppen von der Informationsgesellschaft) entgegenzuwirken.

Weiters ist die Förderung **innovativer IKT-Dienste und -Anwendungen** und von Pilotprojekten im öffentlichen Interesse geplant (wie z.B. Verkehrstelematik, e-Government, Wirtschaftsportale) sowie von Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und Aktivierung von KMU (wie z.B. Internet-Award zur Prämierung der besten Webseiten von KMU).

2. Cluster- und Netzwerkbildung

Netzwerke und Cluster sollen als Dienstleistungen so ausgebaut werden, dass sie die **Wettbewerbsfähigkeit und Wertschöpfung, vor allem der KMU**, wesentlich unterstützen und so den Unternehmensbesatz Niederösterreichs sichern und ausbauen helfen.

Der Aufbau von überbetrieblichen wertschöpfungsorientierten Allianzen bildet den Hauptfokus, die Vernetzungsleistung kann sich aber auch schwerpunktmäßig auf die Unterstützungsorganisationen im jeweiligen Themenfeld beziehen (Beispiel: Lebensmittelinitiative Niederösterreich). Bedarfsabhängig sollen rund um die Kernkompetenz „Vernetzung“ sukzessive neue und effiziente Dienstleistungen und Problemlösungen für die Wirtschaftspolitik und deren Zielgruppen entwickelt werden.

Im Vordergrund soll nicht die Gründung weiterer Clusterinitiativen stehen, sondern die sukzessive Flexibilisierung und Weiterentwicklung der Dienstleistungen über die Clustergrenzen hinaus. Da Unternehmensnetzwerke nicht an den Landesgrenzen enden, soll der schon bisher richtungweisende Weg Niederösterreichs zum Zusammenschluss der Netzwerke (siehe Automotive Cluster Vienna Region), weitergegangen werden. Neben Bundesländer übergreifenden Netzwerken wird hier auch dem Aufbau von grenzüberschreitenden Netzwerken besondere Bedeutung zukommen.

3. Technopolmanagement

Die Technopolstandorte in Niederösterreich (Krems, Wiener Neustadt und Tulln) sollen durch die Umsetzung des niederösterreichischen **Technopolprogramms** (Softmaßnahmen) weiter gestärkt und entwickelt werden mit dem Schwerpunkt technologiebasiertes Wirtschaften zu forcieren. Neues technologisches Wissen soll geschaffen und vorhandenes technologisches Wissen verstärkt genutzt werden. Durch das **Technopolmanagement** wird die Entwicklung des Wissens und der Technologie von morgen an den Technopolstandorten vorangetrieben. Gleichzeitig wird der Aufbau von Industrie/Betriebsclustern in den identifizierten Technologiefeldern an den Technopolstandorten initiiert und damit ein effektiver und befruchtender Dialog zwischen Wissenschaft, Forschung und Industrie aufgebaut.

4. Regionale Forschungs- und Technologieprojekte

Mit dieser Aktivität werden – komplementär zur *Softmaßnahme Technopolmanagement* – gezielt **regionale Technologieprojekte** sowie der Auf- und Ausbau von **Projekten** in **Kompetenzzentren** in risikoreichen Hochtechnologie-Bereichen gefördert. Dazu gehört vor allem die Stärkung der Forschungslandschaft in den Schwerpunktsfeldern der Industrie in Niederösterreich, um die endogenen Potenziale bestmöglich zu mobilisieren und volkswirtschaftlichen Nutzen zu erzielen. Weiters werden Universitäten und Fachhochschulen zur Erforschung und Etablierung innovativer risikoreicher neuer Technologien u.a. auch mit Technologieinfrastruktur unterstützt.

Mit den Projekten werden Spezifika und High-Tech-Nischen des Landes Niederösterreich gefördert. Hinsichtlich der **regionalen Technologieprojekte** werden Förderwerber wie Forschungsgruppen und Kompetenzzentren (und nicht einzelne Unternehmen wie im Aktionsfeld 1.2) unterstützt.

7.2.2 Aktionsfeld 1.2: Industrie/Gewerbe, Wirtschaftsdienste – Innovationen, Technologie, Unternehmensentwicklung

Die Wirtschafts- und Innovationspolitik Niederösterreichs beinhaltet ein umfassendes Spektrum von Förderungen und Anreizen für die innovationsintensive, international orientierte und umweltfreundliche Ausrichtung von Sachgüterproduktion und wirtschaftsnahen Diensten. **Softmaßnahmen** nehmen einen hohen Stellenwert im Verhältnis zur klassischen einzelbetrieblichen Wirtschaftsförderung ein, ohne die notwendige **materielle Investitionsförderung** zu schwächen. Auch

in diesem Maßnahmenbereich wird spezifisches Augenmerk darauf gelegt, regionale Kompetenz- und Stärkefelder so weiterzuentwickeln, dass möglichst **viele Frauen und Personen mit Migrationshintergrund** als UnternehmerInnen und qualifizierte Beschäftigte aktiv eingebunden werden. Die Instrumente zur Stärkung von Gründungsaktivitäten sind so auszurichten, dass sie den spezifischen Bedürfnissen von Kleinst-UnternehmerInnen, Frauen und/oder Personen mit Migrationshintergrund gerecht werden.

Aktivitäten (indikativ):

1. Gründungsmobilisierung und Gründungsbegleitung, Finanzierung der Gründungsvorbereitung und Stärkung des Eigenkapitals

Die Unterstützung und Begleitung von GründerInnen, die **der** Wirtschafts- und Jobmotor schlechthin sind, im gesamten Gründungsprozess Niederösterreichs und insbesondere die Schließung vorhandener Lücken sowohl im materiellen wie immateriellen Unterstützungsangebot sind oberste Zielsetzung.

Die Sensibilisierung für technologieorientierte Gründungen und deren Umsetzung stellt dabei einen wesentlichen Erfolgsfaktor dar, angesprochen werden vor allem Forschungseinrichtungen und Universitäten im Hinblick auf Spin-offs sowie technologieorientierte endogene Gründungen.

Die Aktivität gliedert sich in 3 Schwerpunkte

I) Gründermobilisierung und –begleitung

Dieser Schwerpunkt zielt darauf ab, ein Klima für Entrepreneurship in NÖ aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln unter Einbeziehung aller relevanten AkteurInnen, die bereits innerhalb der Initiative Genius während der Programmperiode 2000 bis 2006 erfolgreich zusammengearbeitet haben. Dies soll übergreifend im Hochschul- und Forschungsbereich erfolgen sowie auch unter Einbeziehung von bestehenden Unternehmen und gründungswilligen Einzelpersonen.

Der Fokus der Maßnahme liegt in den Bereichen Identifizierung, Begleitung und Weiterentwicklung von Gründungsideen, spannt also den Bogen von der Initialzündung bis hin zum erfolgreichen Markteintritt und darüber hinaus. Parallel hiezu soll im Bereich der Gründungsvorbereitung und im Bereich der Gründungsbegleitung eine Lücke geschlossen werden.

II) Finanzierung der Gründungsvorbereitung (Pre-Seed)

Durch Unterstützung mittels individuell abgestimmter Leistungen während der Vorgründung von technologieorientierten Start-Ups soll die Gründungsphase beschleunigt werden.

Dabei soll zur Schließung der Finanzierungslücke bei der professionellen Vorbereitung insbesondere von technologieorientierten (Aus-)Gründungen Kapital zur Verfügung gestellt werden, um die verschiedenen Schritte bei der Vorbereitung von der Geschäftsidee-Strukturierung über die Marktanalyse bis zur Businessplan-Erstellung in der notwendigen Qualität und Zeit zu ermöglichen.

III) Stärkung des Eigenkapitals in der Seed-Phase

Zur Komplettierung und Stärkung der bisherigen Angebotspalette zur Eigenkapitalstärkung für Gründer und junge Unternehmen soll Kapital zur Kofinanzierung in der Frühphase bereitgestellt werden.

In **Ergänzung zu diesen Schwerpunkten** können die aws-erp-fonds-Programmlinien **Tecnet** (Zugang zu Markt- und Technologiedaten) und **i2** (Börse für Business Angels, Vermittlung von erfahrenen Investoren an kapitalsuchende Unternehmen) unterstützt werden.

In dieser Aktivität sollen auch Studien und Pilotprojekte gefördert werden, die im Sinne von Grundlagenforschung **regionalen und geschlechterbezogenen Spezifika** der Gründungs-, Expansions-, Innovations-, Übernahme- und Nachfolgeprozesse niederösterreichischer Unternehmen nachgehen.

2. Kooperation und Internationalisierung von Unternehmen, besonders KMU

Diese Aktivität fördert **Kooperations- und Internationalisierungsprojekte** von KMU oder zwischen KMU und einer FTE-Einrichtung. Es soll eine stärker nach außen gerichtete Entwicklung der niederösterreichischen Unternehmen gefördert werden, einerseits durch eine Stärkung der internationalen Orientierung, andererseits durch die Stimulierung zur Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen sowie FTE-Einrichtungen. Weiters werden zusätzliche Humanressourcen zur Steigerung des Wissens- und Knowhowtransfers in KMU unterstützt.

Unterstützt werden auch Vorhaben zur Stärkung der **Innovationstätigkeit** von niederösterreichischen KMU im Hinblick auf die Lissabonziele, dazu zählen Technologie- und Wissenstransfer, Patentförderung, Identifizierung und Verwertung von Forschungsergebnissen, Pilotprojekte, innovative und strategische Unternehmensentwicklung.

3. Forschung & Entwicklung, Innovationen („Technologieproduktion“)

Mit dieser Aktivität sollen Vorhaben der industriellen Forschung und der experimentellen Entwicklung sowie der Ausbau von betrieblicher F&E-Infrastruktur unterstützt werden, die von Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) und von Großunternehmen (GU) durchgeführt werden. Auch Forscherinnen sollen besonders unterstützt werden.

In der **industriellen Forschung** sollen Erkenntnisse gewonnen werden, die zur Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen sowie zur Verwirklichung erheblicher Verbesserungen bei bestehenden Produkten, Verfahren und Dienstleistungen genützt werden können (analog zum beihilfenrechtlichen Gemeinschaftsrahmen für F&E der EK).

Die Vorhaben der **experimentellen Entwicklung** zielen auf die Umsetzung der Erkenntnisse der industriellen Forschung in neue, geänderte oder verbesserte Produkte, Verfahren und Dienstleistungen ab.

Die beantragten Vorhaben können grundsätzlich sämtliche technologische Bereiche umfassen, eine Förderung von Projekten aus thematischen Programmlinien (z. B. Projekte im Zusammenhang mit der Steigerung von Ressourcen- und Energieeffizienz in der Programmlinie Nachhaltig Wirtschaften oder zur Schaffung von Chancengleichheit durch Verbesserung der Rahmen- und Zugangsbedingungen) ist jedoch ebenfalls möglich.

Der Ausbau von **betrieblicher F&E-Infrastruktur** unterstützt den Stellenwert von F&E in der Unternehmensstrategie und sichert nachhaltig die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes. Dabei wird der Aufbau neuer oder der substantielle Ausbau bestehender Forschungs- und Entwicklungsbereiche mit eigenständiger F&E-Verantwortung und die Anbindung an regionale, nationale und internationale Forschung und Forschungsk Kooperationen forciert.

Wesentlich ist auch die **Kooperation mit FTE-Einrichtungen**, um die Nutzung des vorhandenen Forschungs-Knowhows in niederösterreichischen Unternehmen zu intensivieren.

4. Industriell-gewerbliche Softmaßnahmen

Ergänzend bzw. in Kombination zu den finanziellen Förderungen sollen spezialisierte Dienstleistungen unterstützt und von kompetenten Intermediären (z.B. „Technologie- und Innovations-Partner“ – TIP) umgesetzt werden, die die **Innovationskompetenz** in Betrieben steigern, den **Technologietransfer** erhöhen, die **Effizienz** der einzelbetrieblichen Förderung steigern und die Umsetzung der **Regionalen Innovations Strategie NÖ** sicherstellen.

Darüber hinaus soll die Identifizierung und kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen verstärkt unterstützt werden.

Weiters kann innovatorische Spitzenleistung durch strategische Unternehmens- und UnternehmerInnenentwicklung erzielt werden, weshalb diesem Umstand durch verstärkte Bewusstmachung bei niederösterreichischen Unternehmen Rechnung getragen wird. Der Fokus dabei liegt auf **strategischer Unternehmensplanung**.

5. Innovative Investitionen („Technologieanwendung“)

Zur Sicherung und Steigerung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit niederösterreichischer Unternehmen, insbesondere der KMU, werden innovative Investitionsvorhaben bei bestehenden sowie neu gegründeten Unternehmen im Bereich Produktion und produktionsnahe Dienstleistungen unterstützt (Verfahrens- und Produktinnovationen, Ablaufinnovationen, innovative Betriebserweiterungen). Es werden weiters technologieorientierte Betriebsgründungen mit regionaler Impulswirkung unterstützt. Dadurch soll sowohl ein „Upgrading“ als auch eine Erneuerung und verstärkte Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur in Niederösterreich erreicht werden.

Primäres Ziel ist es, einen Beitrag zur Stärkung der Unternehmensdynamik zu leisten und die Unternehmen bei ihrem qualitativen Wachstum zu unterstützen. Einen weiteren wichtigen Aspekt bilden die damit verbundenen Beschäftigungswirkungen, wobei neben der Schaffung neuer Arbeitsplätze auch der Sicherung bestehender Arbeitsplätze, insbesondere in den peripheren ländlichen Regionen und in den voralpinen Tälern eine hohe Bedeutung zukommt.

Weiters soll gezielt nachhaltiges Wirtschaften – schonender Umgang mit Ressourcen, Vermeidung von Emissionen, etc. – stimuliert und forciert werden.

6. Spezialisierte Unternehmensberatungen

Um niederösterreichische Unternehmen bei Gründungen, Innovation und neuen Gestaltungsprozessen zu unterstützen werden **UnternehmensgründerInnen** mit Basisinformationen und vertiefender Beratung durch externe Berater unterstützt, weiters wird der Einsatz externer **UnternehmensberaterInnen** für die Themenfelder Innovation und Technologie, Ökologie, Export und Markterschließung gefördert.

Weiters soll der Aufbau und die Gestaltung des **Netzwerkes der Kreativwirtschaft** zur Forschung und Verbreitung neuen innovativen Wissens unterstützt werden.

7.3 Prioritätsachse 2: Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt, Energienutzung und Risikoprävention

Der Umsetzung der im Kapitel 6.3 (Programm- und Prioritätsziele und Strategien) genannten Zielsetzungen dienen folgende vier **Aktionsfelder**:

1. Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung

Es werden (i) Regionalmanagement, regionale Aktivierung und (ii) Stadterneuerung und -entwicklung unterstützt.

2. Innovativer und nachhaltiger Tourismus

Unterstützt werden – vorwiegend in den Gebieten mit Strukturproblemen (i) innovationsorientierte einzelbetriebliche Investitionen in KMU (ii) die Förderung von Softmaßnahmen zur touristischen Wettbewerbsstrategie und (iii) Investitionen in touristische Impulsprojekte

3. Umweltschutz, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien

Es werden (i) Investitionen in Betrieben (Umweltschutz, Energieeffizienz) sowie (ii) die Nutzung erneuerbarer Energie gefördert.

4. Risikoprävention (Hochwasserschutz)

Unterstützt werden (i) investive Maßnahmen im Hochwasserschutz und in der begleitenden Gewässerrenaturierung.

Abbildung 27: Struktur der Prioritätsachse 2 des OP Regionale Wettbewerbsfähigkeit NÖ 2007–2013

P2 Stärkung der Regionen und Standorte

2.1 Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung

1. Regionalmanagement, regionale Aktivierung
2. Stadterneuerung und -erneuerung

2.2 Innovativer und nachhaltiger Tourismus

1. Innovationsorientierte Investitionen in KMU
2. Softmaßnahme zur touristischen Wettbewerbsstrategie
3. Impulsprojekte

2.3 Umweltschutz, Energieeffizienz, erneuerbare Energien

1. Investitionen in Betrieben (Umweltschutz, Energieeffizienz)
2. Nutzung erneuerbarer Energie

2.4 Risikoprävention (Hochwasserschutz)

1. Integrative und investive Maßnahmen, insbesondere zur Sicherung von wirtschaftlich bedeutenden Standorten

7.3.1 Aktionsfeld 2.1: Innovative und nachhaltige Regional- und Stadtentwicklung

Eine wesentliche Herausforderung im Rahmen des Aktionsfeldes 2.1. ist die Gewährleistung einer **integrierten, innovationsorientierten Regionalentwicklung**. Im Speziellen muss eine effektivere Abstimmung, Koordination und Kooperation von allen relevanten innovations- und forschungsorientierten Institutionen und AkteurInnen erreicht werden.

Der Fokus soll hier beim Aufbau einer nachfrageorientierten **Unterstützungsstruktur** im nicht-technologischen, ‚soften‘ Bereich liegen, welche die Voraussetzung für erfolgreiche und nachhaltige Innovationspolitik ist. Folglich soll der inhaltliche Schwerpunkt vermehrt auf Aktivitäten liegen,

welche zur Bewusstseins- und Netzwerkbildung sowie zur innerregionalen, sektorübergreifenden Organisation und Kooperation führen.

Eine nachhaltige Erneuerung und Entwicklung der niederösterreichischen Städte soll gemäß Art. 8 der EFRE-Verordnung im Rahmen dieses Aktionsfeldes unterstützt werden. Die **Attraktivierung der Städte** ist ein wesentliches Anliegen der Landesentwicklungs- und Regionalpolitik Niederösterreichs. Es soll dadurch die Lebens- und damit die Standortqualität der Zentren nachhaltig verbessert werden. Die entsprechenden investiven Maßnahmen beleben die lokalen/regionale Wirtschaft und schaffen bzw. sichern Arbeitsplätze. Stadterneuerung und -entwicklung liefern somit einen wertvollen Beitrag zur **Festigung kleinräumiger sozioökonomischer Strukturen**, wobei der Fokus der Aktivitäten auf die strukturschwächeren Landesteile gerichtet wird.

Aktivitäten (indikativ):

1. Regionalmanagement, regionale Aktivierung

Ein reibungslos funktionierendes, regional akzeptiertes und fest verankertes ‚Regional Governance‘-System ist eine Grundvoraussetzung für starke und wettbewerbsfähige Regionen und Standorte. Innovative und nachhaltige Regionalentwicklung baut auf dieser Erkenntnis auf, richtet ihre Tätigkeiten darauf aus und bündelt Ressourcen in diese Richtung. Die Hauptaufgabe dieser Aktivität konzentriert sich deshalb auf die aktive Vertiefung, Stärkung und Etablierung eines effektiven und leistungsfähigen ‚Regional Governance‘-Systems. Hierbei fällt dem Regionalmanagement Niederösterreich, – und somit den fünf RegionalmanagerInnen als unabhängige Intermediäre –, eine unangefochtene Schlüsselrolle zu. Die Regionalmanagements sorgen mit strategischen Zielvorgaben dafür, dass ein friktionsfreies, sektorenübergreifendes, partnerschaftliches und effektives Zusammenarbeiten – im Sinne des integrativen Ansatzes –, in den fünf Hauptregionen ermöglicht wird. Ein in den Regionen eingebettetes und institutionalisiertes effektives ‚Regional Governance‘-System wird zu vermehrter Innovations-, Lern- und Anpassungsfähigkeit führen und helfen mehr regionale Flexibilität und Selbststeuerung zu erreichen. Aufgrund seiner aktivierenden und koordinierenden Wirkung formt das Regionalmanagement NÖ ein wichtiges, regionsinternes Kernstück im regionalen ‚Governance‘-System. Es ist durch seine Beiträge auch wesentlicher Bestandteil des **Regionalen Innovationssystems**. Die geförderten Aktivitäten des Regionalmanagement NÖs haben nicht nur einen eindeutigen und direkten Bezug zu diesem Wettbewerbsfähigkeitsprogramm, sondern sie sind auch ein wertvoller und unverzichtbarer Beitrag für dessen effektiven und effizienten Implementierung in allen Regionen Niederösterreichs. Die Unterstützung wird künftig an Zielvereinbarungen über das jeweilige Leistungsspektrum des Regionalmanagements gebunden, welche zwischen Land und dem Regionalmanagement vereinbart und regelmäßig überprüft werden.

2. Stadterneuerung und -entwicklung

Der Schwerpunkt der Aktionen liegt einerseits auf **ideeller Förderung**, insbesondere Beratung, Sensibilisierung und Ermutigung auch als Vorbereitung zur Umsetzung investiver Projekte, sowie andererseits auf **materieller Förderung** vorzugsweise von Gemeinschaftsprojekten und innovativen örtlichen und regionalen Maßnahmen.

Alle Operationen werden auf der Grundlage **integrierter Entwicklungspläne** durchgeführt, welche gemäß „Richtlinien zur Entwicklung und Erneuerung der Städte in Niederösterreich“ eine Voraussetzung für Förderungsmaßnahmen bilden. Auch die **Auswahlkriterien** für die zu fördernden Städte sind in diesen Richtlinien festgelegt. Eines der Kriterien besagt, dass

bei dieser Auswahl „strukturschwache Gebiete oder die außerordentliche Dringlichkeit von Erneuerungsmaßnahmen“ besonders berücksichtigt werden sollen.

Die Stadterneuerung in Niederösterreich unterstützt die Städte bei der Sicherung und Weiterentwicklung ihrer Standortfaktoren durch Formulierung eines nachhaltigen Leitbildes und bei der Umsetzung der darin vorgesehenen Maßnahmen. So entsteht für jede Stadt ein individuell zugeschnittener Fahrplan für die weitere nachhaltige Entwicklung der Stadt. Durch intensive BürgerInnenbeteiligung wird ein kommunalpolitischer Grundkonsens in der Stadt herbeigeführt, der es ermöglicht, Maßnahmen rascher und effektiver umzusetzen. Dazu werden in den an der Aktion teilnehmenden Städten gemeinsam mit der Stadtverwaltung Stadterneuerungsbüros eingerichtet, die mit den zuständigen BetreuerInnen Hilfe zur Selbsthilfe anbieten und die BürgerInnen bestmöglich unterstützen.

Die Inhalte der Projekte reichen von ökonomischen über soziale und kulturelle bis zu die Umwelt betreffenden Aspekten der nachhaltigen Stadtentwicklung, die ein wichtiges Entscheidungskriterium für internationale Rating-Agenturen darstellen. Gefördert werden außerdem themen-orientierte Netzwerkbildungen, bei denen mehrere Partner zu einem bestimmten Sachthema zusammenarbeiten (Synergieeffekte).

7.3.2 Aktionsfeld 2.2: Innovativer und nachhaltiger Tourismus

Dieses Aktionsfeld hat eine **besondere Bedeutung** für Gebiete mit Strukturproblemen. Es sollen innovative und nachhaltig wirkende Tourismusprojekte unterstützt werden. Den strategischen Ansatz hierfür enthält das „Kursbuch Tourismus 2010“ des Landes Niederösterreich. Die bisher im Vordergrund gestandene bloße Entwicklungsstrategie wird darin von einer Wettbewerbsstrategie abgelöst: Aus bestehenden Angeboten müssen touristisch nachhaltige Produkte entwickelt werden, die sich an Markt- und Wettbewerbsbedingungen orientieren. Die im OP unterstützten Aktivitäten zielen vorrangig auf die Erreichung der strategischen Ziele „Steigerung der Umsätze im Nächtigungs- und Ausflugs-tourismus“ sowie auf die „Schaffung von durchgängigen, stimmigen Urlauberlebnissen“ ab.

Aktivitäten (indikativ):

1. **Innovationsorientierte einzelbetriebliche Investitionen in KMU**
In dieser Maßnahme werden innovationsorientierte einzelbetriebliche Investitionen in Unternehmen der Tourismus- und Freizeitwirtschaft gefördert (entsprechend den Grundsätzen des „Kursbuch Tourismus 2010“ und den darin enthaltenen strategischen Zielen).
2. **Förderung von Softmaßnahmen zur touristischen Wettbewerbsstrategie**
Förderung von Softmaßnahmen zur Entwicklung touristisch nachhaltiger Produkte und Organisationsstrukturen, die sich an den Markt- und Wettbewerbsbedingungen orientieren (Touristische Wettbewerbs-Strategie). Gefördert werden Betriebskooperationen, Produktentwicklung von Regionen und Gemeinden, Destinationsmanagement, Vermarktung, Wissensvermittlung hinsichtlich strategiekonformer Umsetzung der Ziele des Kursbuches 2010 auf allen Organisationsebenen und Projektbegleitung.
3. **Investitionen in touristische Impulsprojekte**
Die Maßnahme fördert touristische Leitinvestitionen mit innovativem Charakter einschließlich touristisch relevanter Infrastrukturen. Förderung von Projekten mit besonderer innovativer Ausprägung, wirtschaftlicher Anstoßwirkung (Multiplikatorwirkung), imagebildender

Funktion und Kristallisationspunkt für regionale Kooperationen und Netzwerke. Angestrebt wird die ganzheitliche Förderung touristischer Leitprojekte mit innovativem Charakter sowie touristisch relevanter Infrastrukturen, die zur Weiterentwicklung der niederösterreichischen Kernkompetenzen gemäß Kursbuch (Kultur, Kulinarik, Gesundheit, Natur- und Bewegungsräume) beitragen können. Damit sollen konkurrenzfähige und innovative Produktkombinationen und Dienstleistungsketten geschaffen werden.

7.3.3 Aktionsfeld 2.3: Umweltschutz, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien

Dieses Aktionsfeld umfasst Umweltschutz, effiziente Energienutzung und erneuerbare Energien. Die Realisierung von Umwelt- und Energieprojekten sowohl auf betrieblicher als auch auf infrastruktureller Ebene sind wichtige Interventionen, um Umweltbelastungen zu minimieren und der stetig steigenden Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und wachsender Importabhängigkeit entgegenzuwirken. Die Anwendung neuer umweltschonender Technologien und die Nutzung regionaler erneuerbarer Energieträger führt zur Stärkung von in der Region ansässigen Kleinen und Mittleren Unternehmen und damit zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung.

Aktivitäten (indikativ):

1. Investitionen in Betrieben (Umweltschutz, Energieeffizienz)

Ziel der Aktion ist es, Unternehmen in Niederösterreich bei der Durchführung von **Umweltschutzinvestitionen** in umweltverträgliche und innovative Technologien finanziell zu unterstützen. Gefördert werden Investitionen zum sparsamen Ressourceneinsatz und zur Vermeidung von Luft- und Wasserverunreinigungen sowie von Geruchs-, Staub-, Rauch- und Lärmbelastigungen. Weiters werden Investitionen unterstützt, die einer Abfallvermeidung im Rahmen der Betriebstätigkeit oder dem Ersatz fossiler Energieträger bei gleichzeitiger Einsparung von Energie dienen. Auch umweltbedingte Betriebsverlegungen werden im Rahmen dieser Aktion gefördert.

2. Nutzung erneuerbarer Energien

Die Steigerung des Einsatzes **erneuerbarer Energieträger** zur Wärme- und Stromproduktion ist ein wesentliches Anliegen der Umweltpolitik und trägt zur Erreichung des österreichischen Kyoto-Ziels und den entsprechenden, in der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie formulierten Zielsetzungen bei. Dementsprechend bietet die Betriebliche Umweltförderung Förderungen in folgenden Bereichen an: Biomasse, Biomasse-Nahwärme, Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplung, Wärmeverteilung, Geothermie, Solaranlagen, Anschluss an Fernwärme, Stromproduzierende Anlagen (Anlagen zur Eigenversorgung mit Strom aus Windkraft, Kleinwasserkraft, Photovoltaik in Insellagen und Biogas, Kleinwasserkraftwerke nur im Falle der Revitalisierung bzw. des Neubaus in Extremlagen und bis zu einer Ausbauleistung von 2 MW – eine Verschlechterung des ökologischen Zustandes des Gewässers ist auszuschließen), Energiegewinnung aus Abfällen biogenen Ursprungs.

7.3.4 Aktionsfeld 2.4: Risikoprävention (Hochwasserschutz)

Risikoprävention ist ein **wichtiger Bestandteil** der europäischen Kohäsionspolitik. Im vorliegenden Programm wird darauf reagiert, indem die Risikoprävention als neue Programmaktivität aufgenommen wird.

Schwerpunkt der Risikoprävention in dieser Aktivität ist die Sicherung von wirtschaftlich **und regional bedeutenden Standorten** im Sinne einer umweltorientierten Infrastrukturmaßnahme (und keine EU-wettbewerbsrechtlich relevante Förderung einzelner Unternehmen). Dabei sollen ökologisch und ökonomisch optimierte Modelle umgesetzt werden, die richtungweisend für zukünftige Schutzmaßnahmen bei der Erhaltung gefährdeter Standorte sind. Bei der Planung gilt es auch einen **integrativen Ansatz** zu wählen (wie z.B. im Pilotprojekt Kamptal). Das heißt, dass bei der Hochwasser-Schutzplanung auch andere Interessen, wie z.B.: Tourismus, Freizeit, Natura 2000, Verkehr und andere Infrastruktureinrichtungen, Land- und Forstwirtschaft (z.B. Forcierung einer extensiven Beweidung von Überflutungsräumen) zu berücksichtigen sind. Durch den integrativen Ansatz ist ein **Mehrfachnutzen** gegeben in Form der Absicherung von Standorten bzw. Erschließung von zukünftigen Standorten bei **gleichzeitiger** Verbesserung der ökologischen Situation (inkl. Natura 2000) und der Attraktivierung des Standortes.

Aktivitäten (indikativ):

1. Integrative und investive Maßnahmen zur Sicherung von wirtschaftlich und regional bedeutenden Standorten

Investive Maßnahmen zum Schutz vor Hochwassergefahren und zur Verbesserung der gewässerökologischen Verhältnisse. Aufgrund der zu erwartenden Dotierung des Programms und der hohen Kosten solcher Maßnahmen ist eine Förderung nur in geringem Ausmaß möglich. Der Fokus der Förderung aus dem vorliegenden Programm sollte aus diesem Grund auf die Entwicklung innovativer Investitionsprojekte gelegt werden.

7.4 Prioritätsachse 3: Technische Hilfe für die Programmumsetzung

Inhalte der technischen Hilfe sind Aktivitäten zur Vorbereitung, Verwaltung, Begleitung, Bewertung und Kontrolle des vorliegenden Programms, sowie Information und Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung einer aktiven Teilnahme am Programm.

Es sollen damit die erforderlichen personellen und materiellen Ressourcen für die Programmkoordination und -umsetzung sichergestellt werden, einschließlich Kontrollaufgaben, Arbeiten der Begleitausschüsse, Monitoring und die damit verbundenen Auswertungen, Evaluierungsarbeiten, Unterstützungsstrukturen für die Programmbegleitung, einschlägige Studien, fachliche Kooperationen mit anderen Regionen und Institutionen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen, Publikationen, Homepage etc.) sowie Programmvorbereitungsarbeiten für die nächste Programmplanungsperiode der EU-Strukturfonds (2014+).

8 AUFTEILUNG DER INTERVENTIONSBEREICHE NACH KATEGORIEN DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION

Tabelle 12: Aufteilung der Interventionsbereiche nach Kategorien

Dimension 1 Schwerpunkt		Dimension 2 Finanzierungsform		Dimension 3 Gebiet		
Code	Betrag (in EUR)	Code	Betrag (in EUR)	Code	Betrag (in EUR)	
01	FTE in Forschungszentren	3.650.000	01	145.646.798	06	145.646.798
02	FTI-Infrastrukturen	11.000.000				
03	Technologietransfer	6.775.000				
04	FTE-Tätigkeit in UN	14.230.000				
05	Dienstleistungen f. UN	17.585.000				
06	Nachhaltige Produktion	8.230.000				
07	Investitionen f. FTE in UN	27.570.000				
08	Sonst. Investitionen in UN	25.460.000				
14	Dienste für KMU	2.550.000				
15	IKT-Zugang f. KMU	1.100.000				
26	Kombinierter Verkehr	1.100.000				
30	Häfen	2.800.000				
40	Sonnenenergie	1.710.000				
41	Biomasse	4.700.000				
43	K-W-K, Energiekontrolle	1.280.000				
53	Risikoverhütung	3.400.000				
57	Verbesserung touristischer Dienstleistungen	4.500.000				
61	Städt. u. ländl. Gebiete	3.950.000				
80	Aufbau v. Partnerschaften	2.700.000				
85	Vorbereitung, Begleitung	656.798				
86	Evaluierung, Publizität	700.000				
Insgesamt		145.646.798	Insgesamt	145.646.798	Insgesamt	145.646.798

9 FINANZIERUNGSPLAN

Tabelle 13: Jahresfinanztablette gemäß Annex VIII Durchführungsverordnung

1 Jahr	2 EFRE	3 Kohäsionsfonds (nicht relevant)	4=2+3
2007	19.591.236		19.591.236
2008	19.983.060		19.983.060
2009	20.382.722		20.382.722
2010	20.790.376		20.790.376
2011	21.206.184		21.206.184
2012	21.630.307		21.630.307
2013	22.062.913		22.062.913
Summe 2007–2013	145.646.798		145.646.798

Tabelle 14: Gesamtfinanztablette gemäß Annex VIII Durchführungsverordnung

	Struktur- fonds EFRE	National öffentlich	Indikative Aufteilung der nat. Beteiligung		Gesamt	Kofinan- zierungs- rate	EIB	Other funding (private Mittel)
	<i>a</i>	<i>b</i>	Nat. öffentl. <i>c</i>	Nat. privat <i>d</i>	<i>e=a+b</i>	<i>f=a/e</i>	Zur Information	
Prioritäts- achse 1	99.540.000	99.540.000	99.540.000		199.080.000	50%		370.000.000
Prioritäts- achse 2	44.750.000	44.750.000	44.750.000		89.500.000	50%		190.000.000
Prioritäts- achse 3	1.356.798	1.356.798	1.356.798		2.713.596	50%		0
Summe	145.646.798	145.646.798	145.646.798		291.293.596	50%		560.000.000

Im Rahmen des gegenständlichen Programms kommen für Niederösterreich zusätzliche EFRE-Mittel gem. Pkt. 25, Anhang II der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11.7.2006 zum Einsatz, die für die unter das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ fallenden Regionen, die an den ehemaligen Außengrenzen der Europäischen Union liegen, bestimmt sind. Dies entspricht dem Brief der Europäischen Kommission vom 23.01.2006 betreffend „Financial Perspectives 2007-2013 – breakdown for Austria“¹⁶ sowie der im Nationalen Strategischen Rahmenplan für Österreich unter Teil II, Punkt 3. enthaltenen Tabelle II.1. Der auf Niederösterreich entfallende Anteil dieser Mittel beträgt absolut EUR 51.543.616.

Gemäß Artikel 37(5) der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates vom 11.7.2006 wird informiert, dass diese Mittel widmungsgemäß im Rahmen des gegenständlichen Operationellen Programms in der als an die ehemalige EU-Außengrenze liegende NUTS II-Region Niederösterreich zum Einsatz kommen. Dem entsprechend ist der Betrag auch gemäß der Durchführungsverordnung, Anhang II (Einteilung der Fondsinterventionen in Bereiche), Teil B (Indikative Aufteilung der

¹⁶ siehe Schreiben mit G.Z. REGIO B2/NDM/ch/D(2006)220015; Nr. 00646; Seite 5: "Special allocation §54 not allocated but reserved for Wien, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Niederösterreich"

Gemeinschaftsbeteiligung, aufgeschlüsselt nach Bereichen), Dimension 3 (Gebiet) in den strukturierten Daten der SFC-Datenbank in der Kategorie „06 – Former EU external borders“ ausgewiesen. Weiters wird durch spezifische Vorkehrungen im zentralen EFRE-Monitoringsystem die diesbezügliche Sammlung der für die Begleitung erforderlichen Daten gewährleistet.

10 BESTIMMUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DES OPERATIONELLEN PROGRAMMS (GEMÄSS ART. 37 (1) LIT. G DER VO(EG)1083/2006)¹⁷

10.1 Rechtsgrundlage für das Verwaltungs- und Kontrollsystem zur Abwicklung der EU-Strukturfonds in Österreich (gemäß Art. 59 Z. 3 der VO(EG)1083/2006)

Das Verwaltungs- und Kontrollsystem für die aus dem EFRE kofinanzierten Strukturfondsprogramme in Österreich bleibt – von einzelnen Detailänderungen zur Anpassung an Änderung im Rechtsrahmen der EU abgesehen – im wesentlichen gegenüber der Programmperiode 2000-2006 unverändert.

Die gemeinsamen Rahmenbedingungen für alle Strukturfondsprogramme in Österreich sind in der (gegenüber der Programmperiode 2000-2006 geringfügig modifizierten) Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die EU-Strukturfonds in der Periode 2007-2013 rechtsverbindlich geregelt. Auf dieser Grundlage wird für das vorliegende Operationelle Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007 -2013“ folgendes näher festgelegt:

10.2 Institutionen gemäß Art. [59 Z. 1] der VO(EG)1083/2006 (gemäß Art. 37 Z. (1) lit. g i) der VO(EG)1083/2006)

Verwaltungsbehörde (VB) für das vorliegende Operationelle Programm

**Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik
Geschäftsstelle für EU-Regionalpolitik**

Landhausplatz 1
3109 St. Pölten
E-Mail: post.ru2@noel.gv.at
Tel.: +43-2742-9005-14241
Fax: +43-2742-9005-14170

Zur Entlastung der VB und zur optimalen Nutzung des in Fachdienststellen verfügbaren Fachwissens werden Teilaufgaben der VB gemäß Art. 60 der VO(EG)1083/2006 nicht von dieser selbst wahrgenommen sondern durch die in Abschnitt 10.1 genannte Rechtsgrundlage oder durch gesonderte Verwaltungsübereinkommen zwischengeschalteten Stellen übertragen:

- Förderungsabwicklung (Antragsprüfung, EFRE-Kofinanzierungsvertrag, Prüfung der tatsächlichen programmkonformen Projektumsetzung und –abrechnung, ggf. Rückforderung zu Unrecht ausbezahlter EFRE-Mittel, Meldung sämtlicher Schritte an das Monitoring) durch „Verantwortliche Förderstellen“ (VFS) – siehe dazu Übersicht 10.1;

¹⁷ Die gelb unterlegten Textteile müssen derzeit noch offen gelassen werden.

- Monitoring durch die gemeinsame EFRE-Monitoringstelle beim ERP-Fonds (siehe Abschnitt 10.3).

Gemäß der unter 10.1 genannten Vereinbarung bleibt die VB für alle gemäß EU-Recht der VB zugeordneten Aufgaben verantwortlich, die nicht ausdrücklich einer zwischengeschalteten Stelle übertragen werden.

Bescheinigungsbehörde (BB) für alle EFRE-Programme in den Zielen „Konvergenz“ und „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ in Österreich:

Bundeskanzleramt, Abteilung IV/4

Ballhausplatz 2, A-1014 Wien

E-Mail: iv4@bka.gv.at

Tel.: +43-1-53115-2910

Fax: +43-1-53115-2180

Die operativen Aufgaben der BB gemäß Art. 61 der VO(EG)1083/2006 werden gemäß der im Abschnitt 10.1 genannten Rechtsgrundlage für alle EFRE-Programme in den Zielen „Konvergenz“ und „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ in Österreich einheitlich vom ERP-Fonds als EFRE-Zahlstelle (siehe Abschnitt 10.4) wahrgenommen

Die Abteilung IV/4 des Bundeskanzleramts nimmt die Aufsicht über den ERP-Fonds als Zahlstelle wahr und vertritt die BB gegenüber der Europäischen Kommission, unter anderem bei der Unterfertigung der an die Kommission gerichteten Ausgabenerklärungen und EFRE-Zahlungsanträge

Prüfbehörde (PB)

Bundeskanzleramt, Abteilung IV/3

Ballhausplatz 2, A-1014 Wien

E-Mail: iv3@bka.gv.at

Tel.: +43-1-53115-2908

Fax: +43-1-53115-4120

Die Abteilung IV/3 des Bundeskanzleramts ist von der Abteilung IV/4 (Bescheinigungsbehörde) funktional vollkommen unabhängig. Sie ist nicht an der Verwaltung von Programmen oder Einzelvorhaben beteiligt.

10.3 Angaben zum Monitoring sowie Begleitungs- und Bewertungssystem (gemäß Art. 37 Z. (1) lit. g ii) der VO(EG)1083/2006)

Monitoring

Das Monitoring gemäß Art. 60 lit. c der VO(EG)1083/2006 wird gemäß der im Abschnitt 10.1 genannten Rechtsgrundlage für alle EFRE-Programme in den Zielen „Konvergenz“ und „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ in Österreich einheitlich vom ERP-Fonds (nähere Angaben siehe Abschnitt 10.4) wahrgenommen. Dieses einheitliche programmübergreifende Monitoring hat sich seit 1995 in Österreich sehr bewährt und wird daher unter Berücksichtigung der Anforderungen der Europäischen Kommission sowie unter Nutzung neuer Technologien in der Periode 2007-2013 fortgeführt. Insbesondere hat sich das einheitliche Finanzmonitoring als wesentliche Voraussetzung für die Gewährleistung ordnungsgemäßer Ausgabenerklärungen durch die BB

sowie für die Vermeidung bzw. Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten und damit für die Funktionsfähigkeit des Systems zur finanziellen Abwicklung des EFRE in Österreich erwiesen.

Das Monitoring erfolgt grundsätzlich auf Ebene der einzelnen Operationen, nur in Ausnahmefällen – im Falle einer hohen Anzahl von Operationen bei gleichzeitig sehr niedrigen Förderungen pro Operation – kann, in Abstimmung mit VB und BB, von diesem Prinzip abgegangen werden. Jede einzelne Operation (bzw. in Ausnahmefällen für jedes Bündel an einzelnen Operationen) wird in diesem IT-System mit einem speziellen Set an Daten abgebildet sein. Dieses Set an zu erfassenden Daten wird für die Ziele „Konvergenz“ und „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ vor Beginn der Implementierung seitens VB und BB festgelegt und enthält neben den von der Europäischen Kommission vorgegebenen zu erhebenden Informationen (gem. DF-VO (EK) Nr. 1828/2006) auch eine Reihe weiterer Informationen zum Zwecke einer optimalen Begleitung und Bewertung der Programme.

Die Sammlung und Erfassung der Daten im Monitoringsystem erfolgt in Österreich aufgrund der föderalen Abwicklungsstruktur (siehe Ausführungen unter 10.2) dezentral durch die zuständigen verantwortlichen Förderstellen (VFS), welche letztlich auch für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Informationen im Monitoringsystem verantwortlich sind.

Die im Monitoringsystem enthaltenen Daten bilden die offizielle Informationsbasis für Ausgabenbescheinigungen, Ausgabenerklärungen und Zahlungsanträge, jährliche Durchführungsberichte, programmbezogene Evaluierungen, Finanzkontrollen u.s.w. Weitere IT-Systeme können von den VFS in Ergänzung verwendet werden, im offiziellen Informationsaustausch mit der Europäischen Kommission bzw. zwischen den für die Programmimplementierung verantwortlichen Institutionen VB, BB und PB sind aber die im Monitoringsystem enthaltenen Informationen ausschlaggebend.

Die Struktur der im Monitoringsystem erfassten Daten wird derart gestaltet sein, dass sämtliche seitens der Europäischen Kommission im Rahmen der Implementierung des Programms geforderten standardisierten (strukturierten) Übersichten in der gemäß DF-VO (EK) Nr. 1828/2006 erforderlichen Form entsprechend der Festlegungen in den Durchführungsbestimmungen zu den SVO (siehe die einzelnen Tabellen in den Anhängen zu den Durchführungsbestimmungen) auf einfache Weise generierbar sind.

Die Monitoringdaten werden an alle für das jeweilige operationelle Programm verantwortlichen Institutionen VB, BB, PB sowie deren zwischengeschalteten Stellen zur Verfügung gestellt, damit diesen die jeweils aktuellsten Informationen zur Umsetzungssteuerung, für Berichte und Publizitätszwecke, etc. zur Verfügung stehen.

Über das Monitoringsystem werden auch die Informationen für den elektronischen Datenaustausch mit der Europäischen Kommission bereitgestellt. Weitere Details dazu siehe 10.6.

Die mit der Wahrnehmung der administrativen Aufgaben betreffend Aufbau und Durchführung des programmspezifischen Monitoring entstehenden Kosten werden von der BB getragen und im Rahmen der Technischen Hilfe des Programmes aus Strukturfondsmitteln kofinanziert.

Begleitung

Die Begleitung des gegenständlichen operationellen Programms ist inhaltlich eingebettet in das strategische Konzept des nationalen Strategischen Rahmenplans „*STRAT.A7*“ und der dazu im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz vorgesehenen strategischen Umsetzungsbegleitung.

Diese wird unter der Federführung des „ÖROK-Unterausschusses Regionalwirtschaft“ erfolgen, der aus den für die Regionalpolitik verantwortlichen Hauptakteuren des Bundes und der Länder, des Städte- und Gemeindebundes sowie der Wirtschafts- und Sozialpartner besteht und die partnerschaftliche, programmübergreifende Kooperation bzw. die Behandlung von Themen von gemeinsamen Interesse zur Aufgabe hat.

Unter Verantwortung dieses Gremiums wird in diesem Zusammenhang auch der Wissens- und Informationstransfer zwischen den Programmen sichergestellt, wobei die Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz bei gesamtösterreichischen Fragen als Koordinations- bzw. Schnittstelle für die einzelnen involvierten Institutionen und Verwaltungsebenen fungiert.

Für das gegenständliche operationelle Programm wird gem. Art. 63 (1) der VO(EG)1083/2006 binnen drei Monaten ab dessen Genehmigung ein Begleitausschuss eingesetzt, der die Aufgaben gem. Art. 65 der VO(EG)1083/2006 erfüllt. Die Zusammensetzung erfolgt gem. Art. 64 der VO(EG)1083/2006 und umfasst unter entsprechender Berücksichtigung der Partnerschaft gem. Art. 11 der VO(EG)1083/2006 u.a. beispielsweise die Vertretungen der Verwaltungsbehörde, Bescheinigungs- und Monitoringstelle, die am Programm beteiligten Förderstellen, die zuständigen regionalen Behörden sowie Vertretungen der Wirtschafts- und Sozialpartner.

Zur Nutzung der Synergiepotenziale wird für die Operationellen Programme des Ziels Konvergenz/ Phasing-out sowie der EFRE-Programme des Zieles Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung einvernehmlich bei der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) ein gemeinsames Sekretariat für die Begleitausschüsse eingerichtet, welches z. B. folgende Aufgaben als Elemente der partnerschaftlichen Programmbegleitung wahrnimmt:

- a) Koordination der Termine und Führung einer Mitgliederevidenz;
- b) Erarbeitung der Geschäftsordnungsentwürfe für die Begleitausschüsse;
- c) Einladung zu den Sitzungen und Abstimmung der Tagesordnungen;
- d) Einholung, Prüfung und fristgerechte Versendung der Sitzungsunterlagen;
- e) Erstellung und Versendung der Beschlussprotokolle,
- f) Berichtswesen: Ausarbeitung einer Struktur für die Jahresberichte, Erarbeitung gemeinsamer Textbausteine;
- g) Führung einer Aufstellung über Programmänderungen;
- h) Beiträge zur Publizität in Abstimmung mit den Verwaltungsbehörden.

Die der ÖROK-Geschäftsstelle entstehenden Kosten für die Tätigkeiten im Rahmen der strategischen Umsetzungsbegleitung des nationalen strategischen Rahmenplans, als Koordinations- bzw. Schnittstelle mit einem unmittelbaren Bezug zum gegenständlichen Programm sowie für die Administration des gemeinsamen Sekretariats werden von den übrigen ÖROK-Agenden getrennt verrechnet.

Diesbezügliche Details werden in einer gesonderten Vereinbarung zwischen der ÖROK-Geschäftsstelle und der Verwaltungsbehörde geregelt.

Der auf das gegenständliche operationelle Programm entfallende Kostenanteil wird vom Land Niederösterreich getragen und im Rahmen der Technischen Hilfe des Programms aus Mitteln des EFRE kofinanziert. Diesbezügliche Details werden in einer gesonderten Vereinbarung zwischen der ÖROK-Geschäftsstelle und der Verwaltungsbehörde geregelt.

Bewertung

Die Bewertung im Sinne von Artikel 47 und 48 der VO(EG)1083/2006 findet unter der formalen Verantwortung der Verwaltungsbehörde statt. Die Gestaltung wird im Lichte der Erfahrungen aus der Periode 2000-2006 insbesondere der „KAP-EVA“ (bei der ÖROK-Geschäftsstelle eingerichtete „Koordinations- und Arbeitplattform Evaluierung“) sowie unter Beachtung des Prinzips der Verhältnismäßigkeit gem. Art. 13 der VO (EG)1083/2006 vorgenommen werden. Für die Sammlung der Daten vom Programmstart an ist durch das Österreich weite vereinbarte EFRE-Indikatorenset sowie die Installierung der Österreich weiten EFRE-Monitoringsstelle jedenfalls gesorgt. Auf dieses Datenset als Basis für die Evaluierung kann jederzeit zugegriffen werden, wobei auch spezifische Auswertungen (wie z.B. nach Branchen oder Unternehmensgröße) möglich sind.

Die Evaluierung während der Programmlaufzeit wird gemäß Art. 48(3) der VO(EG)1083/2006 sowie unter Berücksichtigung des diesbezüglichen Arbeitspapiers Nr. 5 der Europäischen Kommission durchgeführt werden. Zu deren Unterstützung sowie zur Sicherung von Synergien eines gemeinsamen Erfahrungsaustauschs und einer größtmöglichen Kohärenz bei der Umsetzung der nationalen Rahmenstrategie werden die methodische Vorbereitung, die Ausschreibungsunterlagen, die Präsentation der Ergebnisse und Entscheidungen über allfällige durch die Evaluierung angelegte Schritte zur Anpassung der Programmumsetzung im Rahmen der zuständigen Gremien der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) zwischen den Programmen abgestimmt. Bei Bedarf werden von der ÖROK vertiefende Studien zur Evaluierung von programmübergreifenden Querschnittsthemen beauftragt werden. Die Evaluierungsergebnisse werden dem Begleitausschuss und der Europäischen Kommission übermittelt.

10.4 Angaben zum Zahlungsvollzug (gemäß Art. 37 Z. (1) lit. g iii) und iv) der VO(EG)1083/2006)

EFRE-Monitoring- und -Zahlstelle für alle EFRE-Programme in den Zielen „Konvergenz“ und „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ in Österreich (= zwischen-geschaltete Stelle mit Aufgaben der VB und BB):

ERP-Fonds

Ungargasse 37, A-1031 Wien

E-Mail: monitoring2007-2013@erp-fonds.at

Tel.: +43-1-50175-446

Fax: +43-1-50175-494

Der Zahlungsfluss kann wie folgt beschrieben werden (siehe dazu auch Übersicht 10.2):

Die Zahlungen der Europäischen Kommission (Vorschuss sowie Zwischen- und Restzahlungen gem. Art.76 (2) der VO (EG) Nr. 1083/2006) langten in Österreich auf einem programmspezifischen Konto ein und stehen danach für Auszahlungen zur Verfügung. EFRE-Auszahlungen erfolgen ausschließlich auf Basis einer entsprechenden Veranlassung/Anforderung durch die zuständige verantwortliche Förderstelle (VFS) nachdem die entsprechenden Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Die Überweisung der EFRE-Mittel selbst erfolgt grundsätzlich (ohne Abzüge, Einbehalte oder Ähnliches) direkt und so bald wie möglich an den für die Durchführung der Operation zuständigen Projektträger und nur im Ausnahmefall – wenn durch die zuständige VFS die EFRE-Förderung vorfinanziert wurde – direkt an die VFS.

Der von der Europäischen Kommission überwiesene Vorschuss dient als working capital für die laufenden EFRE-Auszahlungen an die Projektträger bzw. im Ausnahmefall an die VFS.

Nachdem ein Großteil des Vorschusses ausbezahlt worden ist, erfolgt die Übermittlung eines Zahlungsantrages (inkl. Ausgabenbescheinigung und Ausgabenerklärung gem. Art. 78 der VO (EG) Nr. 1083/2006) an die Europäische Kommission um laufend über ausreichend Liquidität für EFRE-Auszahlungen zu verfügen.

Wie gem. Art. 76 (3) der VO (EG) Nr. 1083/2006 vorgesehen, erfolgt ein Mal pro Jahr die Übermittlung der Prognosen der Zahlungsanträge für das laufende sowie für das kommende Kalenderjahr. Als Basis für die Ermittlung der Prognosewerte dienen die im programmspezifischen Monitoring erfassten geplanten Auszahlungen (bei Bedarf werden auch zusätzliche Informationen bei den VFS eingeholt).

Die von der Europäischen Kommission geforderte Aufstellung über offene Rückforderungen und tatsächlich erhaltene Rückzahlungen wird anhand der im Monitoringsystem sowie im Buchführungssystem für EFRE-Auszahlungen erfassten Informationen generiert.

Zur Verbuchung und Dokumentation des gesamten EFRE-Mittelflusses (sämtlicher Eingänge und Ausgänge) wird das bereits zu Beginn der Periode 2000-2006 implementierte Buchführungssystem verwendet. Dieses wird – so wie das Monitoringsystem – an die von seiten der Europäischen Kommission sowie den Programmverantwortlichen Institutionen VB, BB und PB festgelegten neuen Anforderungen angepasst werden.

Die mit der Wahrnehmung der Aufgaben betreffend programmspezifischem Finanzmanagement und Zahlungsvollzug entstehenden Kosten werden von der BB getragen und im Rahmen der Technischen Hilfe des Programmes aus Strukturfondsmitteln kofinanziert.

10.5 Angaben zur Publizität gemäß Art. 69 der VO(EG)1083/2006 (gemäß Art. 37 (1) lit. g v) der VO(EG)1083/2006)

Entsprechend Artikel 69 der VO(EG) 1083/2006 sollen mit den Informations- und Publizitätsmaßnahmen die Aktionen des Programms besser bekannt gemacht und die Transparenz erhöht werden.

Die Maßnahmen zielen darauf ab, die potentiellen Begünstigten, aber auch die breite Öffentlichkeit über die gemeinsame Intervention der Europäischen Kommission und des Mitgliedstaates und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu informieren.

Die Aktionen werden, aufbauend auf den Erfahrungen der beiden vergangenen Programmperioden, entsprechend den neuen Anforderungen adaptiert werden.

Nähere Angaben über Ziele und Zielgruppen, Inhalt und Strategie der Publizitätsmaßnahmen, das vorgesehene Budget sowie eine entsprechende Evaluierung werden im Rahmen des Kommunikationsplanes laut Durchführungsverordnung festgelegt.

Die Publizitäts- und Informationsmaßnahmen werden, wie in der Programmperiode 2000 – 2006, einen Schwerpunkt in der Technischen Hilfe bilden, um die erfolgreiche Arbeit kontinuierlich fort zu setzen.

10.6 Angaben zum elektronischen Datenaustausch (gemäß Art. 37 (1) lit. g vi) der VO(EG)1083/2006)

Der Datenaustausch erfolgt gemäß Art. 66 der VO(EG)1083/2006 auf elektronischem Weg und wird bei den Operationellen Programmen des Ziels „Konvergenz (Phasing Out)“ Burgenland sowie der EFRE-Teile des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ von den jeweils für die Programmabwicklung zuständigen Institutionen wahrgenommen. Die Nominierung der entsprechenden Personen erfolgt gemäß den Anforderungen der Europäischen Kommission durch die als „Member State Liaison“-fungierenden Stellen in den fondskorrespondierenden Ressorts. Für den EFRE wird diese Funktion vom BKA IV/4 wahrgenommen.

Betreffend des technischen Systems werden in Österreich beide angebotenen Systeme („Web-Applikation“ und „Web-Services“) zur Anwendung gelangen. Dabei wird bei den einzelnen Vorgängen jeweils eine möglichst effiziente Gestaltung angestrebt.

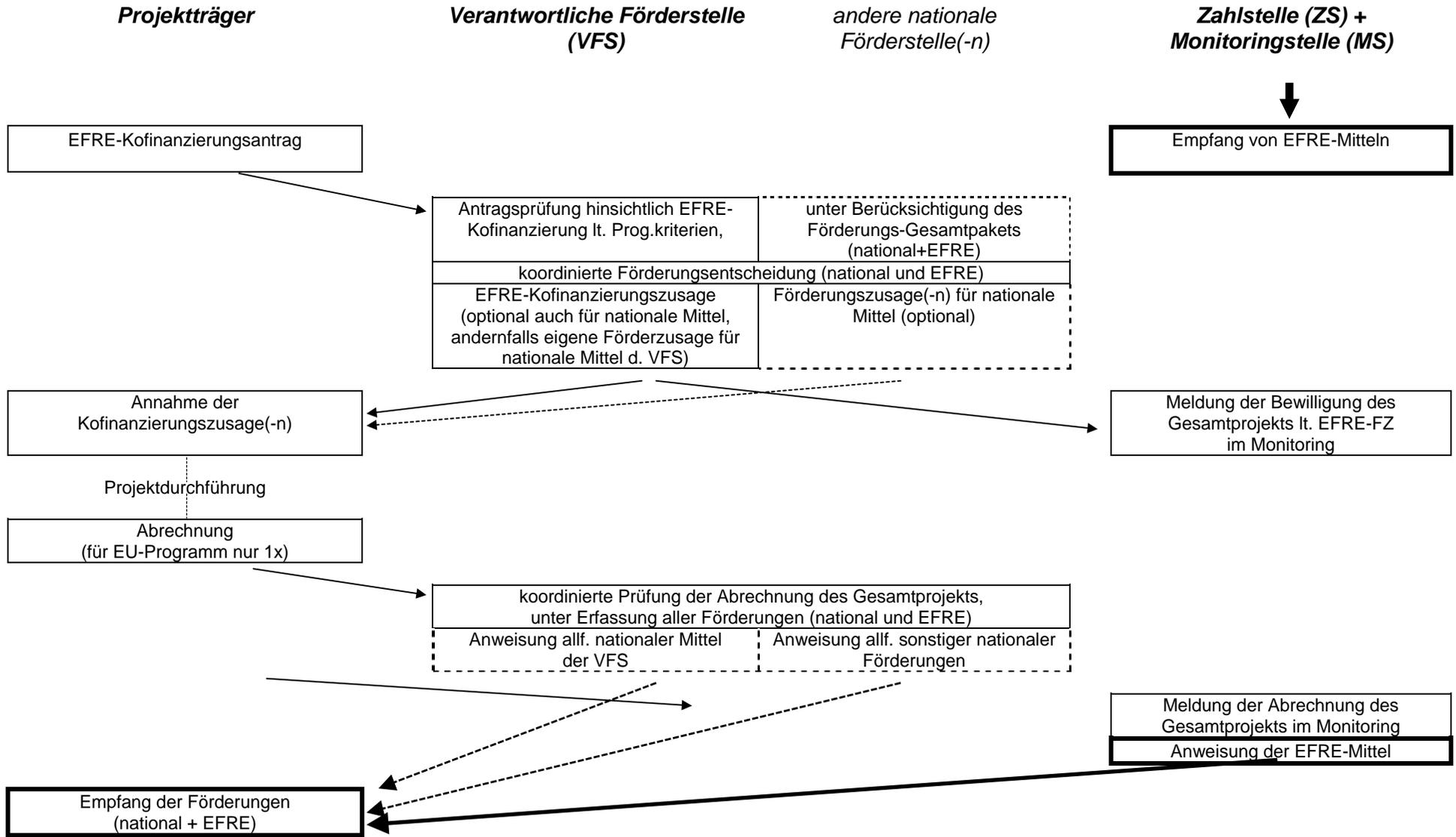
10.7 Angaben zum Einsatz neuer Finanzierungsformen

Der Einsatz neuer Finanzierungsformen (wie z.B. Beteiligungsfinanzierung, Risikokapitalfonds, Haftungs- und Garantiefonds, Mikrokredite) soll im Laufe der Programmumsetzung weiter geprüft werden. Wenn es sich als praktikabel im Rahmen des Strukturfonds-Regulativs sowie als effizient und effektiv in der Umsetzung erweist, sollen neue Finanzierungsformen als Instrumente in allen Bereichen des Programms einsetzbar sein.

Übersicht 10.1: **Verteilung von projektbezogenen Aufgaben der Verwaltungsbehörde auf verantwortliche Stellen**

Aufgaben auf der Einzelprojektebene (Förderung privater Begünstigter)	Aufgabe gemäß...		Wahrgenommen durch...		
	VO(EG) 1083/2006	DVO	VB	VFS	ERP
Beratung von Förderungsinteressenten hinsichtlich der Ziele des Programms und der Maßnahme sowie hinsichtlich der Voraussetzungen für die Gewährung von Förderungen (Kofinanzierung) im Rahmen der Maßnahme		Art. 5 + 13 (1)	(X)	X	
Entgegennahme von Förderungsanträgen			(X)	X	
Prüfung der Förderungsanträge hinsichtlich der Erfüllung der Förderkriterien gemäß Richtlinie sowie der ggf. im OP oder in Beschlüssen des Begleitausschusses festgelegten spezifischen Voraussetzungen für eine Förderung aus SF-Mitteln; Förderungsentscheidung über die EFRE-Mittel nach den in den Förderrichtlinien (Beihilferegelungen) vorgesehenen Verfahren sowie Meldung an das EFRE-Monitoring.	Art. 60 a			X	
Vermerk der Projektdaten lt. Genehmigung im EFRE-Monitoring		Art. 14		X	checks
Ausarbeitung und Abschluss der Verträge über die EFRE-Kofinanzierung auf der Grundlage der koordinierten Förderungsentscheidungen		Inkl. Info gem. Art. 6		X	
Prüfung der von den Förderungsempfängern vorzulegenden Projektabrechnungen und Berichte im Hinblick auf die tatsächliche Verwirklichung des Projekts, die Erfüllung der im Förderungsvertrag festgelegten Bedingungen für eine Förderung aus SF-Mitteln sowie auf den belegsmäßigen Nachweis der förderbaren Kosten und allfälliger dem Projekt zugeflossener sonstigen öffentlichen Finanzierungen; Bestätigung der sachlichen und rechnerischen Richtigkeit der Abrechnungen	Art. 60 b, d, f	Art. 13 (2)-(5)		X	
Veranlassung der Auszahlung von SF-Mitteln an die Förderungsempfänger durch die Zahlstelle und Vermerk der Abrechnung im EFRE-Monitoring	Art. 60 g			X	X
Vermerk der EFRE-Auszahlung im EFRE-Monitoring				X	X
ggf. Rückforderung von SF-Mitteln und Meldung ans EFRE-Monitoring				X	X
Vereinnahmung rückgezahlter EFRE-Mittel auf dem Programmkonto und Vermerk im EFRE-Monitoring	Art. 61 f				X

Übersicht 10.2: Geplante EFRE-Abwicklung auf Projektebene



11 INDIKATIVE LISTE VON GROSSPROJEKTEN

Die Realisierung von Großprojekten gemäß Art. 39 der VO(EG)1083/2006 ist im Rahmen dieses Programmes vorläufig nicht geplant.